





MÄRZ

. Deichlorhalten weiterhin mit geschmäcklerischem Programm, den Vogel schoß die Insgenierung der On Kawara Kästchen ab. Pistolello aber nicht unlustig, dürfte bei Bank mitmachen. (Obwohl Dunnar aussdrücklich dagogen ist.). Felia scheint seinen Ruf, durch den peinlichen Auftritt beim HH-Stip. längerfristig ruiniert zu haben. *** Schmidt-Wulffen nimmt in der MOPO weiterhin den Mund arg voll, heideggert von ständigen Ereignissen *** Barbara Zenner als Lichtblick und Kauftip in Hamburg *** Es gibt Leute die bei der Krebber-Eröffnung in B. Hauptstadtgefühle verspürten. Ich kam eine Woche später leider nicht so sehr Wallung, da Bruno Brunnett mich dauernd brüllend an seinen Telefonaten teilhaben ließ. Sowie der Eisschrank da ist, muß ich zum Ohrenarzt *** der allseits begehrte Collin de Land sah in Frankfurt ziemlich gut aus, sein Programm sieht aber weithin kitschig aus *** Die BILD giftet gegen die Bierflaschen von Marco Lehanka: 'total bekloppt.' Wir sind uns noch nicht ganz sicher Κλασσε Μτοδχηεν Φοτοσ σον Βορισ Μιχηαλοω *** WerbeCampanga witzlos - Mit einem verchromten Vogel werden die Gänse auch nicht fett. (für Campangia - läßt Krome (der unbeliebteste Autor aus dem letzten Heft) mit S. Vogel eine Ausstellung haarsträubende kuratieren). Ekelhaftester Beitrag BüroBert. Nach hübscher Gerichts-Berichterstattung aus Stammheim (in FAKE), nun dumpfes Geposse mit Hypercard (Ihh!), Public Enemy, Baumann sowie PAPERTIGER alles (ein Glück, daß die das nicht wissen). Sieben Punkte auf der Schleimskala *** C.v.Bonin (ja wir haben niemand vergessen) bzw Yoko Ono zeigt die unteren 10 cm einer Wohnungseinreichtung, mit geschickt dazwischen gewuselten Elektrokabeln. Effektiv und gut. *** Putzige Zettelkunst aus NY. daneben F.E. Walter Direkt Vergrößerten zehnmal Aquarellkasten in Leinen. Kunstpreis am Roulettisch entschieden: Wir wünschen dem Preisträger Dirk Schmidt weiterhin viel Glück. Er gewann ein Goldaktie 12,80 DM. * * * Wert

KONTAKTANZEIGEN: 1) Wann geht die Dritte Liga in die DDR: Gesucht werden international gradlinienige Kulturschaffende, die bereit sind in der DDR umzuerziehen. Es wurden vorgeschlagen: Katharina Sieverding, Olaf Metzel, M. Jetlova, Helmut Dorner, Gerdes,

FEW, Per Kirkeby. * ARTFAN BAUT Junge Redakteurin sucht aufrecht gehende Menschen die mit ihr Documenta-Arbeiten demontieren. S/M-Fans gibt situationistische Ausschlußrituale Chiffre:Linda *** Wer Ute Meta Bauer eine Postkarte schreibt, erhaelt bestimt ihre letzten hundert PresseErwaehnungen postwendend zugesandt. Thomas Wegner wurde April angeblich von einem Hobbyfilmer erpresst, der ihm drohte, ein Tape dem Wegner vor Horton aus koksgestählten Körper seinem Mittagessen erbricht, an Tele5 zu verkaufen. Wegner dementiert bezahlt zu haben. P.S: Bob sagt seinen Mediale Beitrag ab. Manfred Stumpf mit einen furiosen TvAuftritt in 'Unter deutschen Dächern' (im Messeturm). Ein richtig moderner Künstler, deram liebsten Faxmaschinen und Fahrstühlen lauscht. *** gibt eine Party wenn Museum für moderne Kunst pleite geht. Unter den Stargästen Bianca Jagger mit einem Rap, wie С. Amam mit einer Telefonrechnung von 10000 Mark beschenkte. *** In Hamburg reihen sich Meditationen über Langeweile aneinander. Thadeusz wird Vater. ABWURFLISTE: Wer noch hat, Klingelhöller sofort verkaufen. *** Kauftips: Skreber zumindest preislich immer noch unterbewertet, kaufen. Kraven, weiterhin empfehlenswert. Hoops. Mai: KUNSTPALAST - Ghettoblaster zerstörte Idylle Künstlertraumstadt Macroville. Auf der düsseldorfer Sommerdokumenta erlebten die ansässigen Künstler ihren kulturellen Höhepunkt. *** HAU REIN, DANK graduliert der Galerie ZWINGER weiterhin zu Ivem Programm. *** Peter Weibel der Sing-Sang Krankenschwestern nicht mehr aus dem Ohr, mit einer Welt aus Gummi wir ab in Unsterblichkeit *** <u>Eine Gute Tat</u> Verschärfung Aufnahmeprüfung und Abschluβprüfung an deutschen Kunsthochschulen wird begründet. Man will die Zahl der Erolglosen Künstler verringern und das soziale Elend der Künstler mildern. Juni: Umweltgipfel in Janeiro: Wo war Jan Hoet?_ Dank schlägt Prügelvideo von Los

Angelos für Arnold Bode Preis vor.

Messe bis zum Abwinken (und immer

billiger.) *** G. Merz

Tony, Cragg auf der Basler

35/34 Eine Anzeige + Rabatt von Heinz Emigholz –

35 Wo. Müller – der gute Mann in Berlin und Berlin wird wichtig (B)

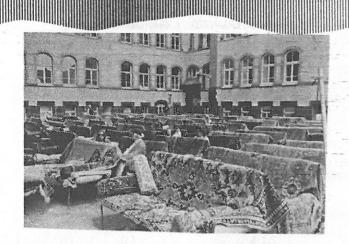
Oliver Krebs: Der sensible Fahrradfahrer. (HH/F)

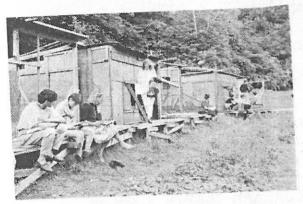
36/37 Skupin – wie immer zu spät, aber zeichnen kanna (HH)
-Empfehlung für S.S. Wulffen

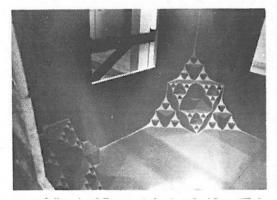
38/39+391 die Schöne (1967)
40 - DANK sucht Spieldose, der Oflaumenkönig gibt einen Preis,
(einmal schnuppern) + Florian Haas Linoldruck (B)
41 Aquarell, Text und Foto sprich Mischtechnik. Andreas Siekmann
schade wenn das so weiter geht.
42/43 she use so say that lif was like a prison-Ina Wuttke (HH)
54-55 Dattas Tombola Bericht und die Hello Steine (D)
56/59 Herr Dahlem erzähll (Dunler Reski+Christoph
Bannat (Sinzig + HH)
60 Neue Kunden
61 Impressum
62 Stumpfer Leserbrief (Austria)
63 Rockigmischt sich-Dunnari. Damit hab ich nichts zu tun, Nur die Hunde Sind meine.
(HH) Nor are Hunde sind meine.
64/65 The Indian Thank international (NY) Thomas
Nolden
66 Serie: die Tartaren im Umbruch Andreas Siekmann (D)
67 Lesetip: Kapielky
68 die soo sii Be Handam Dimsek findel die Flaschenpost (D)
69-71 Uli Treple (ex Duru Duru) Erfinder von Sampling
berichtet (B) von Christoph Barreat
72 - James Capot - Age Sex Distribution
73

74 Nachrichten

2+75 Leihgabe emsig Holz







Insgesamt bleibt nicht viel hängen was man erinnert, wenn man wieder zuhause ist. Was war denn letztes Mal? So bemühte Mischung mit Architektur, Design und Kunst, mehr weiß ich nicht. Also gut geblufft, immerhin hat Hoet es geschafft, im Vorfeld ein wenig Unsicherheit zu streuen, ob die Veranstaltung nicht doch was reißt. Daß Hoet blöd ist, ist klar, aber anscheinend lieb zu Künstlern, das überrascht angenehm, hängt wohl mit seinem von-innen-raus-Geschwätz zusammen.

Ich kann nach zwei Durchgängen die verschiedenen Ausstellungsstätten weder inhalt lich noch qualitativ auseinander ordnen. Die Maßnahme in leichte, luftige Architektur, als welche die temporären Bauten gelungen sind. viele Bilder zu hängen, erscheint mir ungeschickt. Wenn drinnen einem überall die grünen Auen als Panorama durchblitzen, betont das in erster Linie, wie schlank die Wände sind.

Die Lokalisierung der einzelnen Gebäude wird erschwert durch wiederholtes Auftauchen derselben Künstler an unterschiedlichen Stätten. Jan Fabre ist zB schlichtweg bescheuert und plump penetrant mit seinem dummen Gegobere.

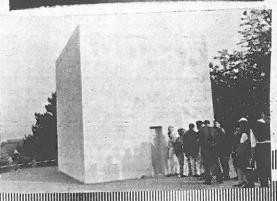
| ich renne jetzt mal | Man könnte auch anders anfangen. wenn man so | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 | 600 |

weitermacht:Klingelhöller läßt alles hinter sich, Schütte dockt am sozialen Kontext an, als Bilderhauerei nicht so.doch sagt Bildhauer, Kirkeby malt mal wieder schönes Bild, was drauf ist, interessiert nicht weiter, die rotierenden Stahlsäulen von Totsikas sind ein prima Spaß, Naumann ist wie immer ganz gut, die Ameisen als Chipmuster funtionieren höchstens als Abbildung (wie war das...mit überholter Technik Neues kurzschließen ?) Die kleinen Zeichnungen von Penck sind überraschend schön, sehn aus wie vierzig Jahre alt, ist das ein Kriterium ? Franz Wests Skulpturen, auf denen man nicht sitzen kann, sind der letzte Scheiß (der Sofaparkplatz ist prima), zum Jungmaler Dorner fällt mir nichts ein,außer daß man sagt,für Künstler von diesem Rang im Markt, würde die Documenta nach wie vor preislich funktionieren. also Dorner kostet jetzt statt acht- zwölftausend, dagegen bringst etwas höher im Marktgefüge anscheinend nichts mehr, warum auch zB K.Fritsch abgesagt haben soll,weiter: Buthe ist eine Zumutung, Marisa Merz angenehm und ein bißchen rührend,Francis Bacon ziemlich enttäuschend, aber ist ja dann auch gestorben, Kelly auch, nein, nicht gestorben, wie überhaupt viele gute alte Hasen unter NORMAL DA SINJ.

eine andere Frage ist, warum die überhaupt hier zum vierten wfünften Mal ran wollen das war soweit + unfair das Erdgeschoß. Eins höher ist die Bourgeois sehr schön, auch weil die notorischen Pimmel fehlen dann kommt nochmal Artschwager, wie gehabt, Mike Kel ley hätte seine Tourneee mit Starbonus abschließen können, so aber nicht, bei Förg frage ich mich schon seit Jahren, was der über dabei zu suchen hat, die Wandbemalung von Caramelle rutscht trist in die Fünfziger ab, bei Tony Clarks langer Klieine-Bildchen-Reihe sieht man, wie veraltet diese Malerei -Haltung aus der MERXMitte der achtziger Jahre inzwischen geworden ist daraus ist mittlerweile, wenns zeitgemäß sein soll, so was wie die Waldtapete von Gober geworden, Michel Francois Wandbestückung hat mir gefallen, weil gekonnt doof und dezentral plaziert, Marcel Meyer viele Bildchen neben- und übereinander im Ensemble entspricht zu stark postmoderner Erwartungshaltung, wobei Methode könnte ja, Ausführung ist aber schrecklich. Hermann Pitz bleibt sich und den achtziger Jahren treu, also langweilig, Thomas Ruff versucht wenigstens was MRKENeues, kommt aber nicht an seine Menschenbwilder ran. Ulrich Meisters poetische Umschreibungen der daneben präsentierten banalen Alltagsdingelchen funktionen fganz gut, wer weiß was es mal werden soll, Zeichnungen von Marlene Dumas sind teilweise richtig gut, nur, ich mache ja ähnlich. erster Stock fertig, oben wirds dünner, für Ruscha gilt ähnliches wie für Fürg, Kollege meint nein, Flatz fand ich zu meinen eigenen Widerwillen passabel bis gut, obwohl natürlich die Nazinummer als Einstieg in der Endlosschleife. oGott. für süddeutsche Jungkünstler scheint derartiges Getue zum Initiationsritus in die Branche zu werden, und auch noch Materialschleimerei bei Hoet, gilt auch für Steinbach und DUmas z.T., Die Installation von Gary Hill hat mir am besten gefallen, vielleicht weil ich gern Fernsehen gucke, da kommen die Bilder dimrekt und fast schon leiblich auf einen zu, der war schon bei Metropolis gut.

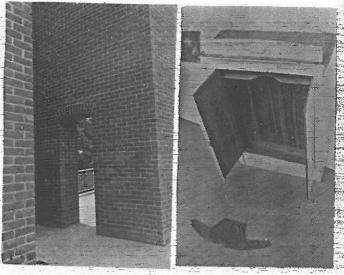


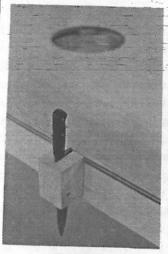




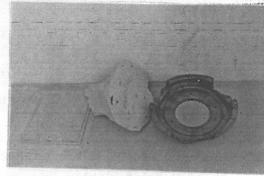
Meine erste Documenta

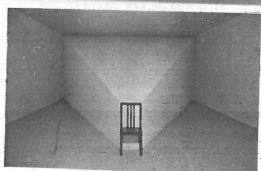
Ich dachte ja immer, die Documenta sei Vorrausschau, Ausblick, schlimmsten Falls Trentsetter Doch diese Doc. 9 scheint mir die der Dinge, oder Dinger, wie wir früher sagten, zu sein. Und bei 178 Künstlern sind dann garantiert immer einige gute Dinger dabei Merkwürdig auch, daß T.z.K. und die Hamburger Aidsausstellung durch diese Doc.an Bedeutung gewinnen Klar soll Kunst weiter durch Dinge sprechenn, nur ist es nicht Aufgabe einer Ausstellung daraus eine Sache zu machen. Komisch auch, daß die Amis ihr Vernetzungsprojekt The Thing nannten.Oder sollte diese Doc.9 lediglich eine Bestandsaufnahme bestehender Verhältnisse, eben daß jeder Künstler nur und dies unabhängig" sein Ding herstellt, sein, so stoßen mich diese Verhältnisse ab. Vielleicht hätte Hoet sich nur als Fan zu erkennen geben brauchen, hätte Bruce Naumen, auf den sich wohl zur Zeit alle einigen können das Fredericianum überlassen und von dortaus dann seine Verbindungslinien gezogen. Oder einfach Kontinent, Länder, Szene punkte vergeben. Nauman, wo ich schon mal bei N bin, gleich weiter zu M wie Merz Gerhard.und es wächst mein Bedürfnis, Begriffe wie Trips, Kicks und Soul wieder einzuführen. Deutlich bei der hamburger Merz/Palermo-Ausstellung.Dort wo Merz ein Erleben vorführen will, muß man bei Palermo die Leistung zu Empfinden aufbringen.erreicht mit scheinbar einfachsten Entscheidungen in Farbe und Raum und einer Wandzeichnung die locker einen 15ogm Raum füllt. (Doc.9), Mucha, auf der Binationalen noch echt fade, hier-nur noch fad.Christa Näher ist endlich ihre Viecher los und es wird spannend.Cady Noland,sieht gut aus, hatte nur keine Lust zu lesen. Panamarenko, das erste mal live gesehen und erstaunt wie locker er den Mercedes der Doc.8 wegsteckt. Schuttes Ambitionen kann ich mir













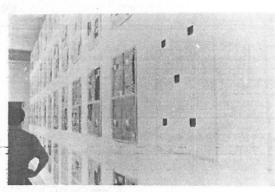




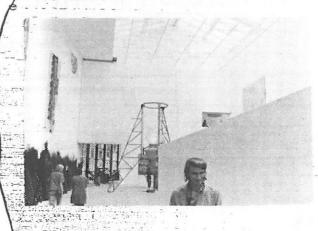
zurechtlesen, bleib aber Sozialkitsch.Steinbach hebt langsam ab, sollte aber besser das Licht unter seinem Spacebord ausschalten-Liest sich sicher wie ein echter Standpunktprofi-West, Franz seine Diwans einfach, praktisch gemütlich, wärend seine Osterinselköpfe nicht besserwerden, wenn er sielwie im Katalogtext)mit Müll in Verbindung bringt. Bei Whiteread's Amber Slap Gummi kurzzeitiges wegtauchen im Material itat.B-Bijl,bei ihm,der sich neben prederichsen', Gerdes und Herold an der Htbk um eine Professur bewirbt, erscheint der große Autwand locker und logisch, und gruselig der Wachs-Beuys neben seiner Fettecke. Bijl, einer der wenigen beidem die Ready Made-Idee noch funktioniert. Der Irick die Dinge im Silo-Halbdunkel zu lassen. um sich ihnen nicht über ihre Materiglitat nähern zu können, geht, gemermnisvoll bei Louise Bourgors auf vom noch sehenden, James Lee Byans ein weißer Kopfschmerzraum mit kissenartigem Marmorblock, wunderbar auch Robert Turinis Kaum.Ein schoner Licht-Loschblatt-Entwurf von caramelle, wärend seine Wandmalereien nur aut Photos wirken.

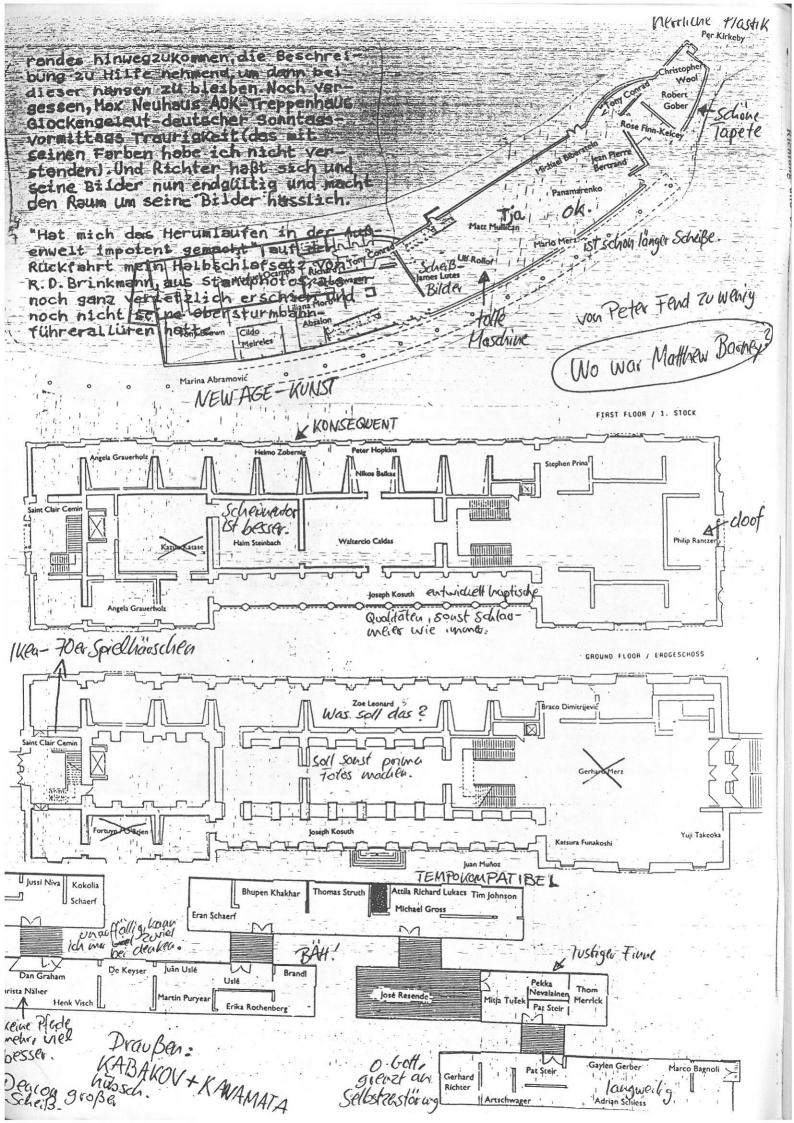
Entdeckung: Marlene Dumas "kinderzeichnungen" (die besseren im Turm). Sigmar Polke gefiel Durhams Himmelfahrtsradkappe ganz gut, sonst rur ihn zuwenig Malerei und zuviel Gebastel.Worpswede nach dem Atomschlag (Uliver), von Kawamata. Mike Kelley's schlaffe Küchenfolterinstalation. Kirkeby's Backstein-Heizungshaus entwickelt sich beim vorbeigehen, lektionsartig, zu einem locker luttigen Backstein-Faltblatt.Klingelnoller läßt alles hinter sich und Rosuth macht wieder alles richtig, in Schwarz/Weiß. Entdeckung: Mariusz Krux: die Dinge noch einmal anders, in soulfull Zusammenhänge bringen, Dramaturgie:Poltergeist.Roberto soll ja Zoe Leonard's Vulga-Photos in Beziehung zur Barocktapete sehen. Entdeckung: Ulrich Meister: Das Unvermögen, beim in die Welt Schauen, nicht über den Schatten des Teller-











Kunst macht schön ist aber viel Arbeit (C.V.) Interview mit Thomas Schütte

Dank: Das Ding kostet nur 3 DM

TS: Was hab ich damit zu tun? Schütteraum KH HH schlapp. Da wusst ich nicht ,was war das ? Ein Leserbrief? Die Frage ist wie lange sich sowas hält, mit den Kopien.

Dank: Es ist halt viel Arbeit.

Warum machst Du das Interview mit Dank ?

TS: Ich finde das sehr sympatisch. Es ist interessanter als Rheinische Pst oder Flach Art, Kunstforum, weil diese Blätter nicht ehrlich sind. Der andere Grund ist, daß ich Hamburg gut finde.

Dank: Du warst da Gastprofessor.

TS: Ja, das ist 6 Jahre her, aber ich mach da ende nächsten Jahres eine Ausstellung in der Kunsthalle.

Dank: Du unterstützt einige Künstlerselbsthilfegruppen. Warum?

TS: Mich interessiert, daß Künstler nicht asozial sind. Daß die wissen, daß Kunst eine Sprache ist, eine Verständigung möglich ist, und zusammenhalten, Untereinander. Daß es ein gemeinsames Interesse gibt, das finde ich ganz sympathisch, sehr unterstützen tu ich das nicht, also Malkasten ist unerträglich, wenn man sich da mal beteiligt. WP 8 bin ich noch nicht gewesen. Macroville war nett.

Dank: Du hast der Initiative WP8 eine Zeichnung zur Versteigerung zur Verfügung gestellt. Warum?

TS: Das sind Dinge wo man nicht nein sagen kann. Diese fundrising a la amnesty international oder Aidshilfe, da sind unglaublich viel Fehler. Das find ich sehr fragwürdig und ich denke, daß diese Sozialform, wie zum Beispiel der Ringclub: Künstler haben auch ein Hobby, daß Künstler ganz normale Menschen sind wie alle anderen auch. Das kann man auch unterstüzten. Und dann ist es ein bißchen egoistisch. Ich denke die Leute, die die Kunstakademie ausschüttet, müßen zumindest vom Gefühl her wissen, daß es hinterher irgendwo was gibt. Die Grundlage der Künstler sind immer die Kollegen, nicht der Markt, nicht die Zeitung, nicht die Ausstellung in der Sparkasse.

Dank: Du meinst das Potential?

TS: Ja, daß hier größte Potential von Deutschland ist, und seit dem Krieg gewesen ist, da kann man sich nicht dagegen stellen. Man merkt es ja hier auf der Straße, daß es eine Künstlerstadt ist und keine Kunsthändlerstadt und auch nicht die Museumsstadt und insofern ist es auch ein bißchen problemtisch, daß ist auch irgendwie regional und international. Das ist spannend. In Hamburg habe damals ich erfahren, jeder sagte: "Ich bin so allein ".

Dank: Die Studenten?

TS: Die Studenten und die Künstlerkollegen, die Bekannteren und die weniger Bekannteren sagten: "Ich bin ganz alleine Ihr im Rheinland, ihr habts ja so gut, aber wir sind ja immer so ganz alleine " und ich finde gut, daß es jetzt in Hamburg zumindest auch einmal ein Klima gibt, daß offiziell gefördert wird.

Dank: In Frankfurt hast Du behauptet, daß die Professoren sich zu wenig um ihre Leute kümmern. Hast Du eine bessere Vorstellung von einer Lehre?

TS: Nein. Ich war 4 Tage da, das hat mir vollständig gereicht, ich fand die Verantwortungslosigkeit der Professoren absolut unmöglich. Wenn man so einen Job macht dann soll mans auch richtig machen, sonst soll mans lassen, oder ganz ehrlich sagen, ich machs für die Rente. Wenn man alle drei Monate zum Geld abholen kommt, ist das einfach unverschämt! die Studenten werden totgeschlagen mit Veranstaltungen, in den vier Tagen fünf gleichzeitig. Und wenn man 10 Vorlesungen besucht in der Woche, kann man nicht wirklich arbeiten, sondern nur verdauen. Dafür sind diesen Namhaften Künstler eigentlich da, daß die ihren Studenten eine Praxis vermitteln, daß Denken kommmt von alleine, hoffe ich.

Dank: War das bei Richter anders ??

TS: Ich war zuerst bei Schwegler. Der ist ein sehr disziplinierter Mann. Der ist jeden Tag da und da hab ich gelernt: egal was man macht, man muß es nur lange genug machen da kommt immer was raus. Man muß es nur jeden Tag machen, es kommt immer was raus, und Richter denkt genauso, war pünktlich jede Woche da, hat aber nicht viel geredet. Zumindest moralisch ist das wichtig, daß der Lehrer ein emotionaler Anker ist, daß du nicht ganz allein gelassen bist.

Dank: Willst Du Professor werden ?

TS: Ich nehme keine Professur an, weil ich auf Dauer nichts zu sagen hab, und weil es mich von meiner Arbeit abhält, weil ich es vor mir selber nicht kerantworten kann.

Dank: Du nimmst sowas nicht an?

TS: Ich lass mich nicht auf die Listen setzen. Und ich halte meine Arbeit nicht für abgeschlossen. Ich bin selber noch am Suchen wos langgeht.

Dank: Auch ein Lehrer nimmt von seinem Schüler.

TS: Ja. Wenn die Orte da sind: alle 1000 m eine Kunsthalle, alle 100 m eine Galerie, alle 20 km ein modernes Museum, was braucht man da noch mehr? Hier find ich doch alles auf der Straße. Du weisst doch, wo die Ihr Bier trinken, die find ich doch im Telefonbuch, du brauchst doch keine Akademie als Adresse.

Dank: Ist Akademie für Dich überflüssig ?

TS: Sagen wir mal so, ich möchte mich da nicht verlängern, also ich kann da nichts vermitteln, außer einer Methode. Kunst kommt bestimmt nicht aus der Akademie, kommt bestimmt nicht durch's Beibringen, kommt bestimmt nicht aus den Medien, kommt eigentlich aus dem Leben, aus Beziehungen und Erfahrungen. Das sind die Tatsachen.

Dank: Inwieweit beeinflußt die konkrete Ausstellungssituation Deine künstlerische Vorgehensweise? Wo liegt die Methode Deiner Arbeitweise? TS: Das gibt einen schönen Wortwitz: Methode und zu Tode.

Dank: Erklär das bitte.

TS: Das hat miteinander zu tun in meinen Augen, den Tod zu vermeiden, deswegen versuchen ich Maßarbeit zu machen, jedesmal, und erst zu fragen: Ist es überhaupt nötig? "wo ist das Problem?, was kann ich verbessern! Also ich bin kein Angestellter, der Autos produziert, sondern mich interessiert wirklich eine Methode zu haben, die das Leben ermöglicht, ein Lebender Künstler zu sein, aber ich glaub schon: Methode hat mit Tod zu tun.

Dank: Mühst Du Deinen schwachen Geist mit Dingen für die Ewigkeit? Montaigne schreibt, daß er sich als "Lebenshilfe" den Tod ständig vergegenwärtigt.

TS: Vielleicht genau umgekehrt?

Dank: Findest Du, daß Deine Arbeiten umsonst gemacht sind?

TS: Für die Katz? Nein, ich leb ja davon und zwar ganz prima, darauf bestehe ich auch, daß man als Künstler von seiner Arbeit lebt.

Dank: ... und der Begriff "umsonst" im Sinne von vergeblich?

TS:Spätestens nach 5 Jahren kriegt man dann einen Satz zu hören, der einen bestätigt. Es hat dann doch jemand was mitgekriegt. Und wenn der Motor eine Sehnsucht ist, oder nur ein Arbeitrieb, sich überhaupt zu beschäftigen, dann kann man den ja nicht festhalten! Also Fernsehbilder, oder Postkarten, oder Bankauszüge, das sind ja nur Indizien. Ich bin mit meinem Erfolg zufrieden. Aber ich würde mir wünschen, daß mehr Tatsachen geschaffen würden.

Dank: Welche? Gemeinsam?

TS: Ich denke, die Diskussion ist ja interessant. Nach zehn Jahren ist ja eigentlich auch alles gesagt. Man kann ja natürlich die 70 iger Jahre wieder aufrollen, die 60 iger, die 50 iger, und daß nach der Atombombe keine Menschen mehr darstellbar sind, daß kann man alles wieder aufrollen, nur es ist ja eigentlich alles gesagt. Künstler sollten eigentlich Tatsachen schaffen und ihre Form und Farben sprechen lassen und positive Behauptungen aufstellen für morgen.

Dank: Ihr wart eine Gruppe und hattet ein Utopie, die Sieben aus Düsseldorf, das war doch mal was. Gibt es diesen Verband noch?

TS: Lose Kontakte. Es ist alles gesagt worden, und die achtziger Jahre hat viele Kollegen jetzt ins Lehramt getrieben Der eine ist Rektor in Norwegen, der andere ist in Darmstadt in der Fachhochschule, und der Ludger, der reist überall rum.

Dank: ...ist in Frankfurt...der Luy ist auch Lehrer...

TS: ... in Offenbach...

Dank: ...Der Klingelhöller in Karlsruhen...

TS: ...den treffe ich öfters, weil wir mit denselben Leuten arbeiten. Ein Studienkollege, Ulrich Loock zu Beispiel ist Direktor der Kunsthalle in Bern. Das ist spannend. Reinhard



Mucha wohnt gegenüber. Es gibt auch die Diskussion ohne Worte, die Arbeiten sprechen auch miteinander oder gegeneinander, es gibt ja auch ganz viele, die in Spanien leben, oder in England. Da sind ganz wichtige Beziehungen, also es ist nicht stehengeblieben, im Gegenteil, es geht weiter.

Dank: Was ist denn aus den sogenannten Modellbauern geworden?

TS: Vielleicht Bauern, aber das geht weiter. Ich würde jetzt viel lieber mit Lebenden Modellen arbeiten, Models. Die grundlegende Idee ist ja eigentlich, daß ein Künstler einen positiven Beitrag zur Weltmacht, weil ich denke, die Realität ist gar nicht abbildbar. Sie ist noch viel schrecklicher als ich mir überhaupt ausdenken kann, zynischer als die dümmsten Hunde. Das könnt ich gar nicht vermitteln. Ich denke und das war der Ansatz von diesen Modellbauern, daß dies ein positiver Beitrag zur Welt ist, jedenfalls eine kleine Utopie, also so ein Entwurf.

Dank: Ist die Dokumentaarbeit ein Modell? Auch der Mann im Matsch. hier rechts?

TS: Der steht hier noch, den hab ich ausgepackt fürs TV, aber die haben nichts gezeigt. Die grundsätzliche Frage ist doch, bin ich Künstler, mach ich da meinen Kram, so Standards: der zerstörte Mensch oder klare Kiste, dumme Kiste, oder die glatte wilde Malerei, oder die Kunst über Kunst. Ready Made bis zum Erbrechen, bis es der Dümmste verstanden hat, oder dagegen gesagt, ob ich einen Vorschlag mache, daß es auch ganz anderst sein könnte, daß ich die Welt einfach so sehe: die könnte auch ganz anders sein, allein dadurch daß ich da anderst hinkucke. Gullivers Reisen war ja kein Kinderbuch, ist nur dazu gemacht worden.

Dank: Wie ist das mit der Utopie?

TS: Ja Utopie = Utopos, Nicht Ort. Ohne Utopie würde man ja geistig seelisch verhungern. Das würde man ja gar nicht aushalten, da denke ich, daß man als Künstler da schon eine Aufgabe hat. Man muß nur die richtige Form finden. Pop plus Minimal war eigentlich zur selben Zeit, hatten die selben Wurzeln, die selben Orte und die Zielrichtung war gegen den abstrakten Expressionismus, das war der Gegner, und nun kann man das plötzlich ganz anders verstehen. Die Respektieren sich bis heute noch gegenseitig. Die Stilfrage ist nicht so wichtig.

Dank: Wer waren Eure Gegner?

TS: Wenn es für uns einen Gegner gab, dann war das diese Quatschmalerei aus Köln, HH, Berlin, die sich aber erledigt hat inzwischen. Aber ich hab da in seltsamer Weise sehr viel von gelernt.

Dank: Was?

TS: Was wichtig war, die Angstfreiheit ...

Dank: ...drauflos....

TS: Ja, wie Berti Vogts sagt, erst schießen, dann denken. diese Haltung finde ich Ordnung, bloß ohne Moral geht da nichts, und Technik ist schon das A&O.

Tantosis



Dank: Hat Deine Arbeit auf der Dokumenta mit dem aktuellen Zeitgeschehen zu tun, oder geht es mehr in die Bildhauerei im Sinne von Stephan Balkenhol?

TS: Es ist eigentlich alles drin.

Sommertheater wie auch Permanenz es soll ja auch stehnbleiben.

Die Dokumenta hat mir keinen Auftrag gegeben, die hat sich geweigert, mir zu sagen, was ich machen soll. Da war ich sehr froh, daß mir das Kaufhaus nebenan einen Auftrag gegeben hat, und dadurch hat sich zwei relativ schlechte Bedingungen eigentlich eine ganz produktive Geschipichte ergeben.

Dank: Ist wichtig, daß es bleibt?

TS: Ich mach ja nicht so einen Aufwand für den Jahmarkt oder die Saison. Interessant ist für mich die Frage zur Politik. Es ist jetzt nicht nur das TV Bild der Kurden, das mich dazu gebracht hat, das Bild der Kurden, die mit Sack und Pack über die Berge marschieren, oder ein reales Erlebnis, wie Flüchtlinge im Frankfurter Airport oder die ROMA"s unter der Brücke hier, sondern eher weitergehend, daß es mir schon politisch genug ist Menschen überhaupt darzustellen aus einem Klumpen Erde. Es ist akzeptiert mit Foto, Film, Fernseh, und Abgüße mit diesen mechanischen Mitteln. Dagegen aber das Handgeformte, Modellierte ist so archaisch, daß es immer eine politische Aussage ist, weil es ein Menschenbild reflektieren muß. Mir wars zu langweilig, die zu multiplizieren, alle gleich zu machen. Das war die Idee: wenn da schon Figuren stehen, dann sollen die so reich an Formen und Farben sein wie möglich, deswegen der Titel "Fremde". Auch das Gepäck, das sind ja Einzelstücke, alles Individuen, die in der Werkstatt, richtige Namen gehabt haben, sind dann auch teilweise krank geworden. Risse bekommen, den Brennprozeß teilweise nicht so gut überstanden, durch die Glassur teilweise besser geworden, teilweise schlechter. Für mich waren das so wie echte Menschen und davon abgesehen wars ein kollektiver Prozeß sie herzustellen. Alleine kann man ja sowas nicht machen.

Dank:Bedienst Du Dich absichtlich der Formensprache zum Beispiel Malevitchs?

TS: Also es gibt diverse Wurzeln: erst dachte ich, man müßte sich an geometrischen Dingen orientieren wie Schlemmer und natürlich auch K^onstruktivismus, dann dachte ich mir: wie katommt man an dem Dilemma von Balkenhol vorbei, und dann habe ich Barlach in Hamburg gesehen. Ich fand das unglaublich, mit wie wenig Eingriffen man so viel sagen kann. Leider hat er eine schlechte Zeit gehabt und mußte immer klein arbeiten, daß Große ist ja leider kaputt gemacht worden. Diese Mittelalte terlichkeit fand ich ganz interessant. Ansonsten gibts ja den Brunnen vor der Tür. Wenn man einmal auf dem Dampfer ist, sieht man überall diese Figuren, sieht sie überall, an jedem zweiten Haus guckt so ein Kopf runter, da sitzt so ein Engel in der Mitte. Und es hat mich natürlich gereizt, weil es seit dem Kreåg ein verbotenes Thema ist.

Dank: Im Fernseh haben die 4 oder 5 figürliche Bildhauer gezeigt.

TS: Die ARD Sendung war ein Elend sondergleichen, es kam mir vor wie in einer Volkshochschule. Das waren alle die da waren, und das ist natürlich überhaupt nicht repräsenttatv. Die haben da ein Thema draus gemacht, das überhaupt nicht existiert, leider. Das war TV und ist das spießbürgerlichste was es gibt. Aspekte kommt heute abend und das braucht man sich gar icht angucken.

Dank: Trotz der Riesenöffentlichkeit, der Kezeption und der Verwertung ist der Blick verstellt. Warum?

TS: Ja der Blick ist insofern verstellt worden, weil diese

Kulturfritzen finden am syphathischsten natürlich den kaputten. den zerbrochenen Menschen, und der dann auch noch schreit, weil er will ja Fernsehbilder machen, er will ja nichts irgend wie erfahren, er will ja Bilder herstellen und anderen wieder diese Soße erzählen: alles Scheiße, bleib zu Hause, bleib sitzen, geh ganz still kaputt und bleib allein. Und das elegant gemacht. Das ist ganz schrecklich, alles in die große Wurst. Man muß da ein bißchen anders vorgehen. Aber das geht dann mit dem Medium irgendwie nicht...zu kalt. Ich denke für mich einfach, ich habe ja mein eigenes Medium, also brauch ich mich ja gar nicht drum kümmern. Also ich möchte noch was sagen zu den Figuren, die Utopie bei den Figuren war eine ganz dämliche, eigentlich Kitsch: ob es überhaupt geht, ob man sowas machen darf, ob man das technisch kann, künsterisch kann, strategisch kann, in der Kürze der Zeit? Aber ich komm da jetzt nicht weiter, also ich mache jetzt ein halbes Jahr Pause und gehe nach Rom. Und die Frage am Anfang, irgendwo im Hinterkopf war: Gibt es sowas wie den "heilen" Menschen. Geht das, Menschen als Vase, als Gefäß? Geht sowas überhaupt? vielleicht ist es ja der pure Kitsch? Die Schlagzeile von Laszlo Glozer, war:" Monumentaler Nippes". Auf der anderen Seite ist eine unglaubliche Akzeptanz vom Bürgermeister, bis zu den Leuten, von Kollegen bis zu den Händlern. Das hat mich überrascht und mich würden jetzt eigentlich die Einwände interesieren oder den Vorschlag von anderen Künstlern, wie mans besser machen kann. Es ist die Vorstellung, ich mach was, was es nicht gibt, und ich versuch es so gut wie möglich und lesbar wie möglich zu machen, weil sich die Idee sich auszudrücken und dann die Schlüssel aus dem Fenster zu schmeißen nicht richtig finde.

Dank: Warum machst Du ein halbes Jahr Pause?

TS: Es gibt ja eine Krise des Kunstmarktes, es gibt aber auch eine Krise der Künstler und es gibt ja auch eine Krise der Ideen, bei jedem einzelnen. Der Golfkrieg hat gezeigt, daß Kultur hin oder her, wenns mal rauskommt, ist es so zum Kotzen, daß das alles vollkommen überflüssig wird, was sich da einer so denkt. Dieser ganze Hochglanz — Quatsch, daß sowas überhaupt noch möglich ist. Diese Krise ist ja noch lange nicht zu Ende, und wird ja leider auch überhaupt nicht behandelt. Insofern ist die Dokumenta ziemlich gut, weil sie einfach auch ehrlich ist, zeigt genau das was los ist und das Dilemma vor Augen führt, und die Sackgasse.

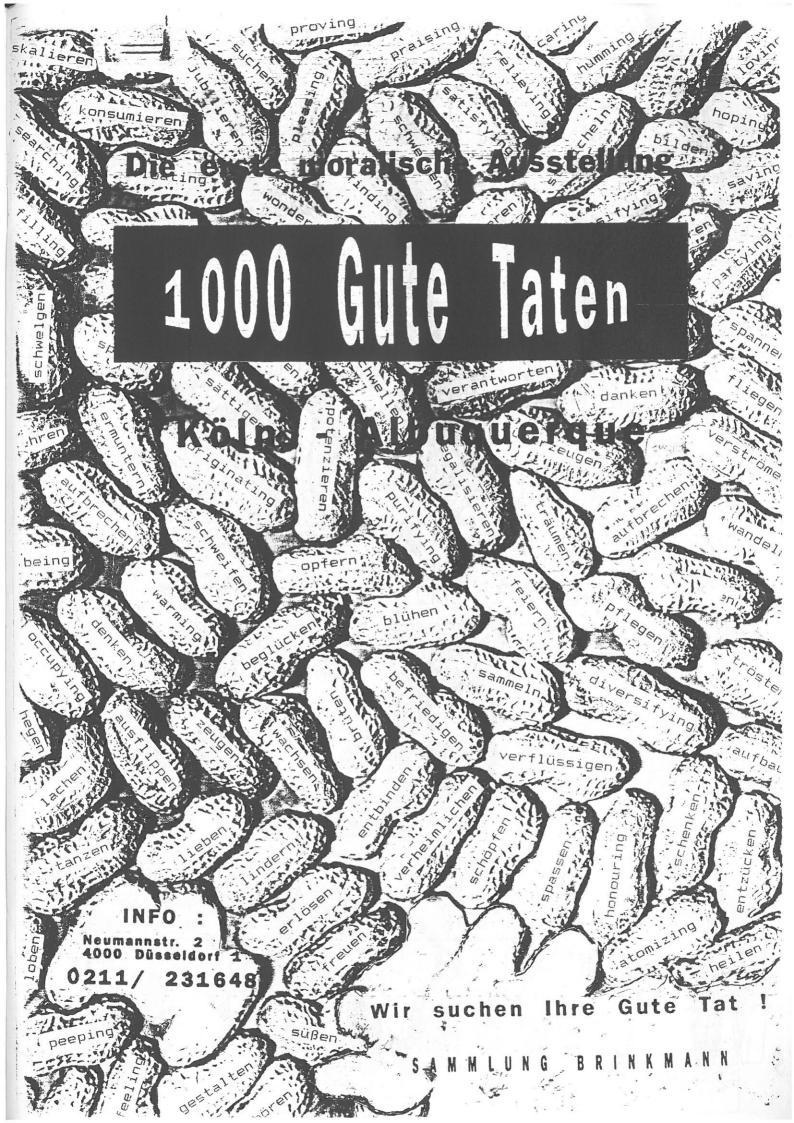
Dank: Wie stehst Du Stephan Balkenhols Arbeit?

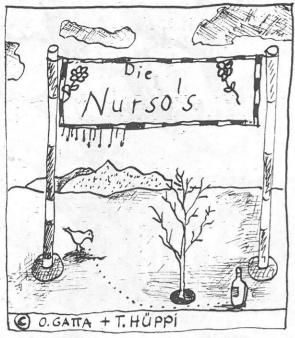
IS: Die ersten Jahre hat mich seine Arbeit sehr beeindruckt "später weniger. Wir machen das glaube ich gleich lang, er prominenter mit Figuration, dieser "Mann im Matsch" ist jetzt 10 Jahre alt. Also da möchte ich noch sagen, daß ganz wichtig ist, daß man sich entwickelt. Mittlerweile fällts mir schwerer, weil ich lange Pausen brauche, die ich früher nicht gebraucht habe. Da konnt ich 5 Sachen parallel machen: Da ein Haus, da ein Aquarell, da ein Stück für die Stadt, da konnte ich das bewältigen. Mittlerweile ist die Verantwortung größer, die Dinger sind schwerer, teurer, es hängen viel mehr Menschen dran. Es hatte schon was Sprotives an sich, aber auch Mörderisches.

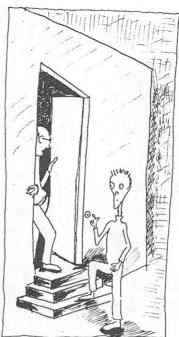
ENDE



Arbeiten.



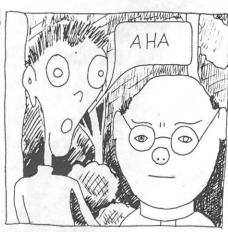




















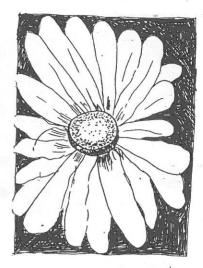












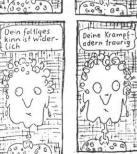












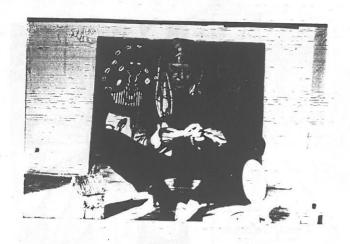












MANNY WATER

Foto: Bernd - Skupin

Hilka

Nordhausen

HEIMLICHE FREUDEN

Wer war nicht verrückt hier.Die Fenster mußten wegen all dem Bauschutt aus den überlagernden Welten stets geschlossen bleiben, so daß man nicht einmal als Paar auftreten konnte, falls der Ruf kam.

Meine Exiltapete (die von anderen stets bewundert wurde, das hatte ich zumindest hingekriegt) lächelte um meiner Willen, und so konnte ich zufrieden sein wenn wieder die Sirenen um das Haus heulten und Peter seine Kinder zur Waldorfschule brachte. Seine Kinder? Berlins Kinder hatten Sonderschuhe, die auf Hundescheiße mit Signalerkennungston reagierten und bei Flaschenglas in einer Oktave höher fiepten. Die Gegenseite hatte ein Portemonnaieerkennungsprogramm an der Armbanduhr,

und so war dann auch der Krieg. Muttchens trauten sich nur zu zweit zum Einkaufen oder mit Schülerlotsen und ab 40 war mans.

Ich stand vor der Post und wartete meine Chance, mit den Briefmarken zu entkommen, gelassen ab.

Die Ausrottung der Zahnärzte war mein Programm, was mir niemand neidete, aber wo jeder abgucken wollte, wenn ich mich wie unbeobachtet verhielt. - Da war des öfteren regelmäßig wieder ein sauberer Tanzraumfight fällig mit so einem dieser Zunft - er hatte seine Praxis im gleichen Hausflur, und es war kein Problem, die Kunden abzufangen.

Danach kamen 2 kleine dicke Männer vom Putzmobil und machten die Fenster sauber.

Je länger sie in der Wohnung waren, je agressiver wurden sie gegen mich und darauf, daß ich kein Wohnzimmer hatte. Deshalb kamen obszöne Bemerkungen, und ich mußte fürchten, das gleich etwas passierte, aber ich fürchtete es nicht, denn ich wußte ja, daß sie feige waren.

Die Blicke auf mich, als sie gingen, ließen mich aber bedauern, die Chance nicht genutzt zu haben. Vielleicht also nächstes Mal, lächelte ich zurück, denn es hatte, zu meinem Vorteil, nichts mit Kunst zu tun.

Weil ich nicht gesagt hatte, was ich mir jetzt vorstellen konnte, taten mir die Zähne weh. Ich schämte mich, ihn einzuweihen und ihm zu äußern daß ich scharf war - und das ging leider etwas länger als zu lange. Peinlich wars mir und wurde mir jetzt zur Falle. Darauf erging es mir wie Jolle, dessen Zähne im Knast draufgingen, wie Stefan, dem sie im Internat draufgingen, gingen sie mir drauf, weil er nicht bei mir anrief und ich zu stolz war, selbst anzurufen.

Einen Tag nachdem der Zahn gezogen war, rief er an.

Hätte ich damals geahnt, daβ ich ebensogut von mir aus hätte anrufen können, und der Zahn dann nicht mehr weh getan hätte und geblieben wäre, hätte ich ja angerufen, aber ich konnte nicht und so war der Zahn weg aus eigener Dummheit.

Ich konnte nicht.

Ich wußte ja nicht, daß ich es bloß zu tun brauchte und der Spuk dann vorbei wäre.

Ich betete fast darum, daß er endlich anriefe, aber er tat es nicht und die Tränen, die ich nicht weinen konnte, und die Geilheit, die ich nicht äuβern konnte, und der Stolz, der mich nun umlegte.

Die Schule ist also geblieben.

Zahnärzte jagen ist seitdem Bestandteil meines Lebens, ein gefährliches Hobby, das mir, seit der informellen Legalisierung von Haschisch und LSD endlich den Nervenkitzel zurückgegeben hat, den ich über 20 Jahre gewohnt war.

Nach der Entlarvung ihrer organisierten verbrecherischen Machenschaften lasse ich in dieser Stadt keinen mehr aus. Ich fege sie aus dem Branchenbuch, obgleich ich eigentlich nicht die erforderliche Zeit für diese ehrenamtliche Tätigkeit habe. Um erfolgreiche Spuren in die Zukunft zu legen, braucht es eine überdurchschnittliche Disziplin. Die läßt sich nicht am Kiosk kaufen. Zur Hauptsache gab es dort in der Tat nur Flaschen ohne Pfand. Zur Ausführung meiner Pläne hatte ich sowohl in meiner Selbstorganisation strukturell einige Extras und Verbesserungen vorzunehmen (und zwar spezifisch zu jedem Einsatz neu), als auch an meinem Auto einiges zu ändern, auch wenn zu dem entscheidenden Zeitpunkt in meinem Mund schon fast alles entmutigend verhunzt war, und wie es manchmal an den durch mechanische Schmerzen verzweifelten Tagen schien, nicht unbegründet grundlos, dafür fast zu spät.

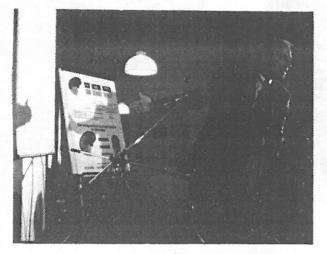
Diese Sichtweise machte ich mir allerdings erst kürzlich zu eigen. Das geht auch nur in einer Stadt, die den nötigen Widerstand durch zweideutige Verluste provoziert: Zahn um Zahn! Eine unsichtbare Grenze galt es täglich zu begreifen und im richtigen Moment zu überschreiten, vor allem auch, sie blitzartig wahrzunehmen und momentan zu integrieren. Es ist meinen Feinden ersten Grades nie gelungen, den kühlen Grund hierfür zu finden, und ich bin ihnen seitdem ein unheimliches üben. Fortan mieden sie mich, was mir erst einmal sehr gut bekam. So ergeht es mir, und das ist der Punkt, der an Wahnsinn grenzt: daß mans erst hinterher begreift, denn beim nächsten Mal, als ich eine unbewußte Angst hatte in einer Zaungruppe unbekannter und auch nicht gerade sympathischer Menschen cool offen über die Wahrheit zu sprechen, war bereits 3 Tage vorher Großalarm durch neue Zahnschmerzen. und ich wußte noch einmal nicht, warum. Bis ich nachts um 4 einsah, es war, weil ich etwas von mir wollte, wovor ich mich fürchtete. - Und nun? - Das vor mir zuzugeben war die bestellte Übung und was ich daraufhin mit mir ausdealte, war, daß ich es ja sagen könne - die Übung, die ich

nicht mitmachen wollte - und nachdem ich eine Weile mit mir geredet und die Aufgabe neu definiert hatte, war es vorbei.

Aber nicht so einfach, wie es hier steht. Warum tat ich mir weh? Schon etliche Tabletten hatte ich gefressen, bin mehrmals um den Block gestiefelt, am Kanal entlang, lag einer dicken Wollmütze im Bett und konnte dabei nicht nachdenken. Klar war: der Zahnarzt würde mich nicht kriegen! Was also war es, weshalb ich mich ausgetrickst hatte und es bitter solange weiterging, dieses Spiel mit Aufstehen, herumlaufen. zurück ins Bett, weiterzappeln, noch wieder aufstehen, solange lief, bis ich es wußte.

Erschöpft tat ich "Rescue" von Bach an die dicke Backe, die ich nun hatte, an die Zahnwurzel träufelte ich es, und es brauchte noch 4 Tage, dann war auch die Schwellung vorüber als wäre nie was gewesen. Diesmal hatte ich rechtzeitig geschaltet und war es gutgegangen, obgleich ich kaum glauben konnte, daß die Unvereinbarkeit meines Vorhabens mit meiner selbst alles war, was ich in Ordnung bringen mußte. Diesmal war ich mir der Beweis, daß HAMER Recht hat, und seitdem in der Lage nachzuweisen, daß Zahnkonflikte OHNE Hilfe von außen zu finden und zu korregieren wa





Dr.Hamer 1991

A-8291 Burgau

ren, und wußte, was ich machen mußte hatte ich gelernt, es heilte aus, ich hatte es. Ruf mich an!

Hat es mit Konkurrenz zu tun?

In den Tagen, in denen ich mich vor dem neuen Zahnarzt fürchtete, (weil es nicht zu enden schien), trotzdem mechanisch den herausfand, der als nächstes aufs Korn zu nehmen war, und seiner gedachte (er war schön), schämte ich mich nicht, ihn in Gedanken zu den anderen Ratten in den Gully zu wünschen.

Was war? Uberall Blut. Uberall Du.

Darum sind nun die Krallen schärfer als ihr ahnt und wißt. So hilflos wie da war ich nie wieder. Er war so schön, daß ich es wagen wollte, ihn aufzuklären und ihm eine potentielle

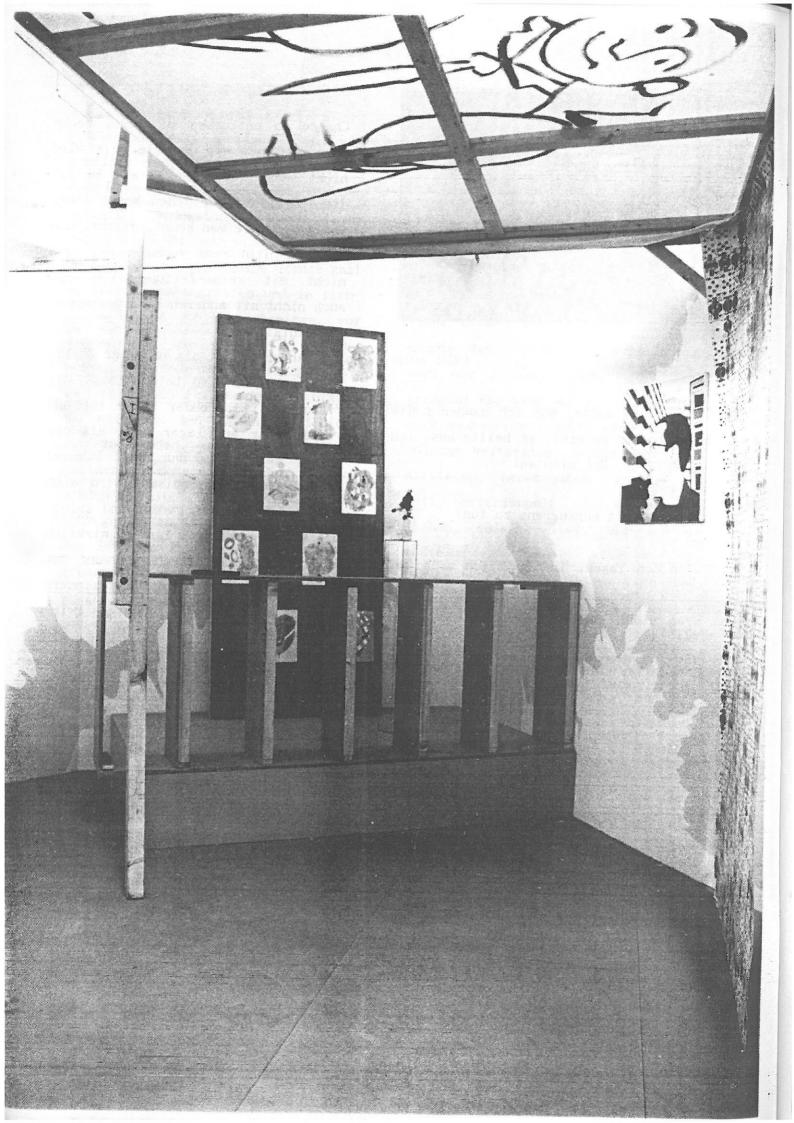
Chance zu entkommen zu geben, Nachbarn schienen wir und die Zeit wird nicht besser. Jeder weiß es. Es ist die Zeit, in der jeden Monat einer von denen, die man kennt, stirbt, und das ist nicht mehr wegzudenken, auch nicht mit keine-Zeitung-lesen und auch nicht mit anderen Wichsvorlagen. Ich schlafe nie.

Der Zahnarzt, der als nächster fällig wird und ist, wird bald wissen, das Pluto kein kläffender Köter ist und vieles mehr auf Lager hat, als der dumme, gelbe Hund von Walt Disney! Sein natürlicher Sadismus wird sich nunmehr zum besten wenden und keinen ungestraft entkommen lassen, wirklich auch dich nicht. Die Entlarvung der Autoaggression in ihren Wartezimmern wird deine Kunst zum Schweigen bringen: KIPPENBERGER!

und anderes:

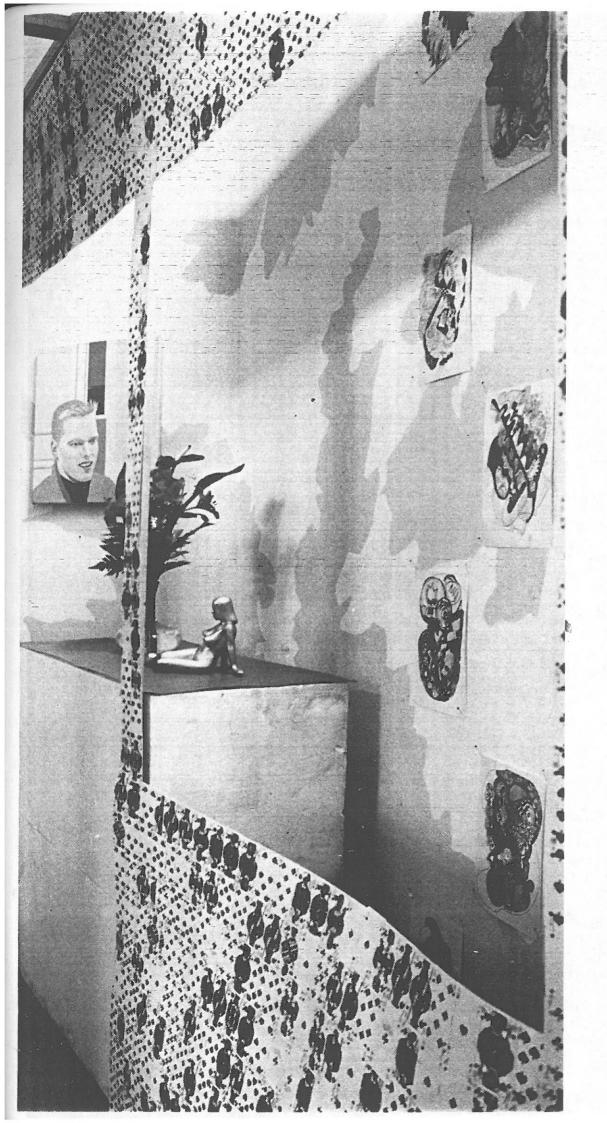
Hilka Nordhausen "MELONEN FUR BAGDAD"

Verlag Peter Engstler 8745 Ostheim/Rhön oder: Nautilusbuchhandlung HH50 Sautter+L., Dörrie & Pries HH11 Storys, 248 Abb., 29,80 DM



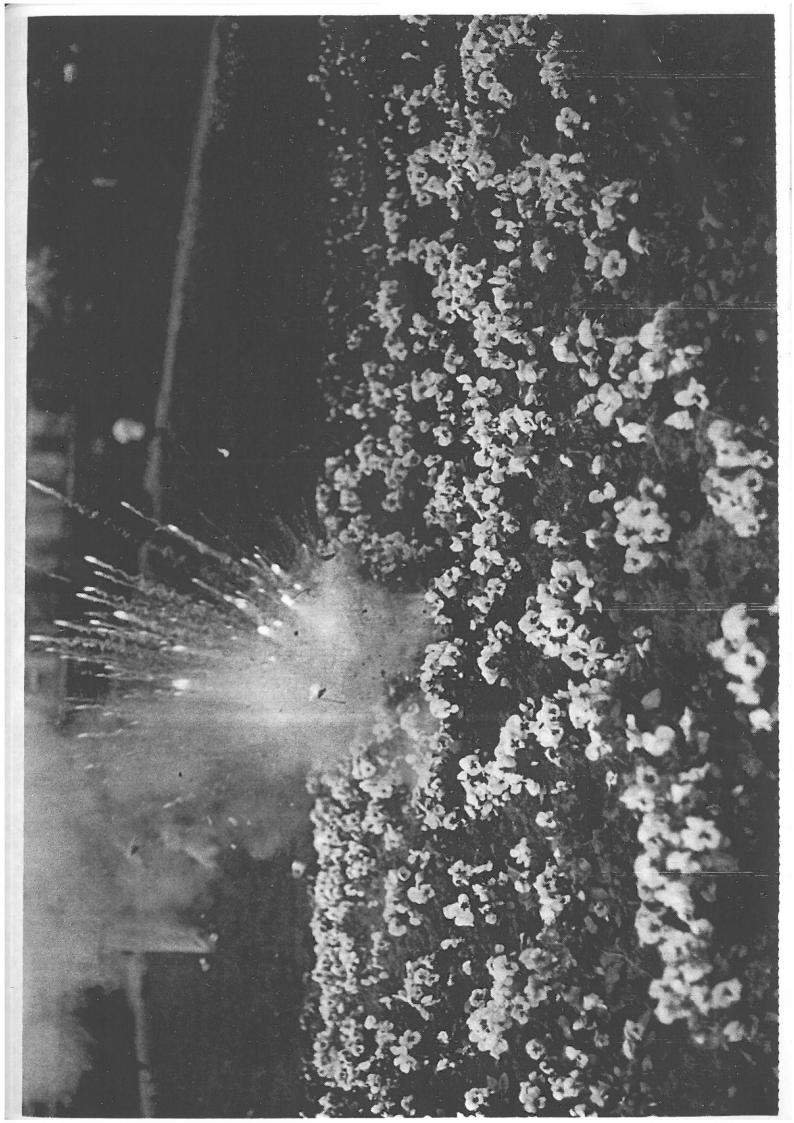
oto. Molis

Demnachst: Das bästerimmer stellt viele Publikationen auf der Buchmesse Ffm vor. Im Gästerimmer Schmidt + Haas ein Justallation von T. Hüppi mit Lauter schönen Arbeiten von: Schmidl+ Haas, M. Peckl, S. Kern, C. Molis, T. Hüppi



Thomas Bayrle (Künstler/Professor) am 16. 6. 92 an der Städelschule Frankfurt aufgezeichnet von Dank

...Jetzt möchte ich Euch zum Abschluß noch eine Geschichte erzählen die ich gerade erlebt habe und die zeigt, daß es letztlich darauf ankommt was jeder in Wirklichkeit erlebt. Daß diese Dinge(Anmerk. Arbeiten eines Studenten) eine Schwäche haben, daß Sie Politik sind und jedem einen bestimmten Prozentsatz nehmen oder geben, daß es aber keine 100%ige Beteiligung ist. In einem kleinen Städtchen in Frankreich, in Arbois ist eine Ausstellung, die hat der Nechvatal gemacht, Computerarbeiten, 6-8 Leute, Matt Mullican, der Kogler... und auch was von mir. Da hab ich mir gedacht, gut, jetzt machet du mal 3 Tage Urlaub un fährst mit deiner Frau da hin, und wir haben den Hund mitgenommen und sind nach Dijon gefahren. Ja, eigentlich hatte ich bestimmte Vorstellungen von Dijon... Senf, Regen, eine dumpfe, dunkle, dreckige, kleine Stadt, aber eine die mich anzieht. Aber es ist eine ganz durchschnittliche französische Stadt, wo die die Straßen glatt sind und die Citrocns schräg geparkt werden und wo es endlose-Fluchten gibt, was ich sehr daran mag. Ich kannte Niemanden und Michts und wir haben uns ein Hotel gesucht und wir packen den Koffer aus und ich leg mich auf das Bett und da fahrt der Hund rum und beißt mir in die Hand. Ja, und zwar so stark, daß ich gleich zum Arzt rennen mußte. Wir waren sehr sauer, weil der Hund schon 15 mal gebissen ... hat in den letzten Jahren. Das ist ein Hund den wir sehr lieben, d⇔r ist 11 Jahre alt, die Kinder sind mit dem aufg wachsen. Jetzt sind wir also aus dem Tritt gekommen, aber deswegen wird diese Reise sehr wichtig für mich sein. Wir sind in die Apotheke gerannt, haben es desinfizeren lassen. Der Apotheker sagte gleich... das wird nichts nützen... das ist zu wenig. Dann haben wir in der Hitze dort einen Spontanentschluß gefasst, daß wir uen umbringen lassen. Wir hatten eine Wut. jetzt ist wirklich Schluß, weil er schon meinen Sohn und meine Tochter gebissen hat, und bedrohlich ist. Aber ein lebendiges Tier, ein schönes Tier, ein wahnsinnig witziges Lier mit dem wir viel Spaß gehabt haben. Wir haben uns gezwungen zum Tierarzt zu gehen. Wir haben die Frau vom Hotel gefragt ob Sie einen Tierarzt wüßte, da hat Sie natürlich gefragt, und Ihr fiel fast das Gebiss aus dem Hund, daß wir den Hund umbringen lessen wollten. Der Arzt hat gesagt, daß es in Frank-reich ein Gesetz gibt nach dem man 14 Tage warten muß wegen der Tollwut. Da sind wir nach Hause um an dem Tay was völlig anderes zu machen. wir sind 150 km nach Chaton sur Seine gefahren, waren aber so verdattert, daß wir uns nicht mal irgendwas angeguckt haben, nicht mal die Kirche die ich sehen wollte.Wir sind in der Stadt rumgelaufen und dann wieder zurückgefahren, über Dole, und haben uns in einem kleinen Hotel in Arbois eingenistat., Das war an einer straßenecke und sehr laut, und die Hand schwoll an. her Hund sall da und guckte uns an mit so großen Rosinenaugen. Am nächsten Tag sind wir ein Stuck ins Gebirge gefahren, wir wollten da gut essen, Wir sind in das Lokal rein, da saßen mehrere Leute mit Hunden. Der Hund ring sofort an wahnsinnig zu bellen und Krach zu machen, wie er es ımmer gemacnt nat, er wollte keine anderen Hunde dulden. wir wollten uns gerade niederlassen zum Essen, sind dann aber wieder raus. Die Hand schwoll immer mehr, es wurde immer dicker. 4 Stunden vor der Ausstellungseroffnung hau ich einen Zettel an die Tür geheftet.. daß mich der Hund gebissen hat, daß ich jetzt nach Hause fahren würde. Also so laufen Prozesse ab die man selbst erlebt hat. Wir sind dann 9 Stunden weil es noch Staus gab, bis hierhergerahren. Es 1st so weitergelaufen die letzten 3 Tage. Aur jeden Fall, jetzt ist der Hund tot. Die Geschichte ist traurig, aber sie ist so wie man ein Bild malt. Alles klappt nicht, ailes wird immer anders. Das Geib wird hier rubergezogen, da muß es weg, hier ist das Rot falsch, da muß das Blau reingedrückt werden. Es geht drunter und drüber. Aber es ist persöknlich, und etwas das mit deinem Schicksal zusammenhängt. Das ist eigentlich so die Situation heute Mittag.





Vorsitzender des Aufsichtsrates: Oberburgermeister Wolfram Bremeier

Telefon 0561/77 00 34 Telefax 0561/77 42 76

n Bremeier Registergericht Kassel HRB 2154 Stadtsparkasse Kassel - 960 087 - BLZ 520 501 51

Paula Situmon art rescorch, Klensestralie 39 D-3500 Kasse

An die
documenta GmbH
z. Mc. dcrin Fahrenholz
Friedrichsplatz 18

3561/81299

thre Zakchen

fire Nachnohl von

CV-/ JU

10.4.92

Selr geehrter Herr Fahrenholz,

Mermit beverhe ich mich für die Künstlerbetreuung während der documenta 9. Desonders interessiert wäre ich an der Unterbringung von Joseph Kosuth, für die ein geräumiger Bürereum im Norden Kassels zur Verfügung steht. Eine eufflechere Katratie kann ohne weiteres bereitgestellt werden. Ichte Berr Kosuth eine attraktive Fegleitung für die offizielle Ertiffnungefeier wünschen, so etehe ich selbstverständlich zur Verfügung. Aufgrund meines Etudiums en der Universität Bisseldorf sche ich mich durchaus in der Lage, linguistische Theorien zu diskutieren. Undere Differenzen über Freud sollten kein dindernis sein, einen konstruktiven Dialog zu beginnen.

lon hoffe, daß Sie mich bei Ihrer Auswahl berücksichtigen. Weine Honorarvorstellungen sollten vielleicht in einem personlichen Sespräch erörtert werden.

14 Greundlichen Grüßen

Inban Jy

\ \ \ \ riedrichspiatz 18 - D-3500 Kassel

Frau Paula Bitumen Klenzestr. 20

-3500 Kassel --

21.04.92

Sehr geehrte Frau Bitumen,

ich danke Ihnen für Ihre Bewerbung zwecks Mitarbeit bei der documenta 9.

Sollte sich für Sie eine geeignete Einstellungsmöglichkeit bei uns ergeben, komme ich gern auf Sie zu.

Mit freundlichen Grüßen documenta und Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH

Frankfreit .

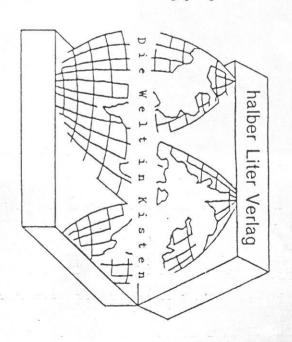
-ANZEIGE-

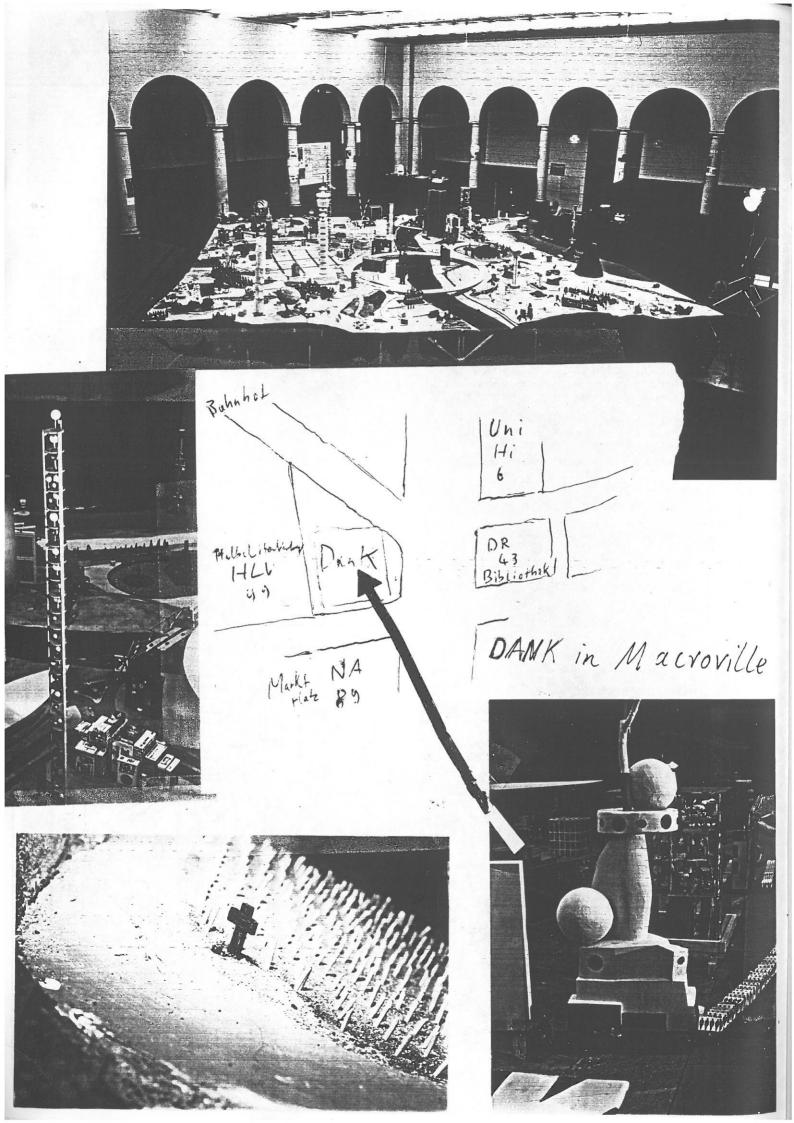
Fordern Sie unser Verlagsprogramm an !



Ebeling u. Weid GbR Postfach 10 22 15

4000 Dusseldor





Viva Markoville

Eine Stadt als Model1 1 : 100

Amtliche Angaben vom Einwohnermeldeamt (EMA) der Stadt-Makroville, Stand Juni 1992

Der Ringclub Düsseldorf bildete im Dezember 1991 einen Stadtrat aus 12 Stadträten, ferner ein Stadtplanungsamt, ein Katasteramt mit einem Einwohnermeldeamt und einer Stadtkasse. Dieses Gremium befragte ca. 350 Leute nach Bauvorhaben für eine Stadt namens Makroville. 156 bekundeten

Ferner wurden von Seiten des Stadtrates öffentliche Einrichtungen ausgeschrieben.

135 Bürger erwarben käuflich auf einer 10 x 10 m großen Fläche 185 Grundstücke und bauten Makroville. Der Stadtrat übernahm dabei Organisation und Verwaltung.

Die 84 Bauherren und 48 Baudamen errichteten 24 öffentliche Gebäude, 23 Grünanlagen, 110 Gewerbebauten, Kultbauten, Denkmäler etc. und 28 Siedlungen.

In Makroville gibt es:

- Kirchen.
- 11 Hochhäuser (ab 15 Stockwerke),
- 2 Hotels
- 4 Sportanlagen
- 18 Gastronomiebetriebe

(Brauerei, Klosk, Bar, Restaurants, Brennereien und ein Weingut). An Krankenhausern wurde eine psychatrische Ambulanz errichtet.

Ansonsten stehen in Makroville Supermärkte, Vergnügungsparks, Rechenund Technologiscenter, Fernseh- und Wassertürme, Redaktionen und Verlage, Science Fiction Bauten und ein Nachtasyl.

Interview mit Stefan Ettlinger, Modissident (Einwohner) von Makroville und Bauherr:

"Was hast Du in Makroville gebaut?"

"5 Hauser, die eine lmbiβbude und einen Kiosk beinhalten, diese sind über eine große Treppe zu erreichen. Sie stellt das Wichtigste dar, weil sich darauf die Kunden aufhalten: Drogendealer, Scholschwänzer, Obdachlose, Nachbarn usw." "Warum hast Du in Makroville gebaut""

"Weil ich Stadtrat von Makroville bin und an der Durchführung des Projektes beteiligt war, obwohl ich die Modellbauerei hasse. Stadtrat bin ich geworden, um zu besbachten, hatte keine planerischen Absichten. Mein Nachahmungstrieb und mein Dabeisein sind meine Motivation. Neugier, wußte nicht, was das soll und dachte, es geht alles daneben. Danach wuchs mein Interesse im Laufe der Vorbereitungen. Mein Beitrag (Pommesbuden) ist öffentlich-privater Natur, und ich würde ihn als "Psychogramm" meinerselbst sehen. Die Befriedigung materieller Bedürfnisse, die öffentliche Geselligkeit und die private Rückzugsmöglichkeit sind die Qualitäten meiner Gebäude."

"Was gefällt Dir an Makroville?"

"Daβ mir nicht alles zu gefallen braucht. Zuviele künstlerische Eitelkeiten, war zu erwarten, es fehlt die Vorgeschichte und die Geschichte die jetzt kommen müßte. Die Reaktion untereinander findet nicht mehr auf der Platte statt. Wenn sie außerhalb stattfindet, ist das auch ein Ergebnis."

'Kann Makroville mit anderen Städten konkuriern?"

"Nein, absolut nicht. Erfüllt nicht die Anforderungen einer ealen Stadt, war nicht zu erwarten, zuviele Individuen, zu wenig Seschichte. Ich könnte meinen Urlaub dort verbringen – der Strand, die komische Architektur. Ich wäre gerne 1,7 cm groß und würde durch die Gebaude gehen. Dazu müßte das Wasser naß sein. Makroville ist voll von Eifeltuamen."





Hermann Dreyer, Besitzer eines Großhandelsgeschäftes für Schuhe und Vein in der Susannenstraße 6 in Hamburg 50, hat die vor seinem Laden befindliche Bauminsel zu einem Vorgarten umgestaltet.

Oliver Krebs: Warum haben Sie dieses Land -

Hermann Dreyer: Gut, das war, als ich hier vor drei Jahren den Laden übernahm, war das, ja, ich will mal sagen, ein ganz vergammeltes Stückchen Erde mit einem Baum drin, und ansonsten standen da nur schrottige Fahrräder, die waren Jahre nicht henützt worden, die waren einfach da angekettet, und das war – da wars einfach ein, ja, sozusagen ein Hundekackplatz gewesen.

OK: Hundetoilette.

HD: Ja, ja. Und, naja, das war alles andere als schön, und dann hab ich einfach gesagt, mal das ganze Ding einfach umspaten, bissel Erde rein, bissel ordentlicher, sauberer, daß die Hunde nicht alle reinmachen. Ja, und Grünzeug rein. Leider waren die ersten Pflanzungen ziemlich vergeblich, erstens war die Erde verdreckt, und zum zweiten wurde das Zeug inner geklaut wieder, also Büsche und sowas, was ich reingepflanzt habe.

OK: Wieder ausgegraben!?

HD: Die waren dann einfach morgens weg. Die Leute haben's einfach rausgezerrt und geklaut. Es ist schade halt. Deswegen ist nur noch das, was drin ist und ansonsten Streublumen, bißchen Grünzeug, was anderes hat keinen Sinn. Ich denk auch, wenn die dann schön blühen, werden die auch abgeschnitten, aber naja, ist egal. Machen wir trotzdem weiter.

OK: Können Sie das da als Ihr Eigentum beanspruchen.

HD: Nein, überhaupt nicht. Das ist - jeder freut sich, daβ was gemacht wird, weil wir die ersten sind, die was gemacht haben in der Richtung, aber -

OK: Ich hab's jetzt öfter schon gesehen.

HD: Ja, es gibt immer - ich meine, vorne auf der Ecke, ein Grieche, der macht das auch, und ich hab nicht so bewußt darauf geachtet, aber ich denk, daß sowas auch öfter gemacht wird. Es ist einfach Eigeninitiative, weil, ich meine, die Stadt kann sich um sowas wohl nicht kümmern, ist zu kostenaufwendig, und die setzen da einen Baum rein, immerhin. Der noch nicht mal gegossen wird. Und naja, -

OK: Ja, aber Sie wollten da Ordnung schaffen.

HD: Nicht Ordnung in dem Sinne, aber daβ es netter ausschaut, nicht. Das war mir das Wichtigste dabei.

OK: Es ist ja hier oben bei der Flora sowas Ähnliches gemacht worden, im großen Stil.

HD: Ach so, ja. Ja klar, das ist richtig. Das weiß ich auch, ja. Wagut, das ist ja jetzt wieder eine andere Geschicht bei der Flora. Ich weiß nicht, kenn ich die Flora-Geschichte nicht ganz, weil, ich dan erst drei Jahre in Hamburg. Ich meine, wieweit man sich ein Stück Land einfach abstecken kann und sagen, das ist jetzt eigentlich eine andere Geschichte, ne?

OK: Aber da haben Sie keine Problem mit? So, ich meine, das ist ja da so ähnlich, es ist abgezäunt.

HD: Ja, es ist abgezaunt, ja. Gut, ich meine, das ist ja nur drei Quadratmeter, die man ohnehin nicht anderweitig nutzen kann, entweder nur für Hunde, die da hinkacken, denke ich. Aber wir sitzen ja nun da und, oder – ja, mehr kann man nicht machen, ne. Ich find's einfach gut, wenn jeder sich um, sagen wir mal, um solche Dinge kümmert, was eben Dinge, die einfach von seiten der öffentlichkeit verwahrlost sind, ne. Also, ohne sie jetzt in Besit nehmen zu wollen deswegen.

OX: Aber einen politischen Bezug, wie die Flora ihn hatte, gibt's für Sie nicht?

HD: Nicht, was diese Sache anbelangt, nein. Das hat einfach einen Verschönerungseffekt für die Ecke hier.

OK: Gibt's denn da gestalterische Elemente, die Sie durchhalten wollen.

HD: Nicht unbedingt. Ich muß - ich würde sagen, ich passe mich den Gegebenheiten an. Also, die ersten gestalterischen Elemente, die sind gescheitert, weil ehen die Leute, die hier - es gibt leider ehen immer Leute, die haben keinen Sinn für sowas, oder die, bevor sie eben im Blumenladen zwei Mark ausgeben, gehen sie eben lieber hin und reißen erstmal alles raus. Und daher, ich hab - da waren Rosenstöcke drin und alles mögliche, die meisten davon stehen nicht mehr.

OY: Jetzt sind keine Rosen mehr drin?

HD: Doch, sind noch drei drin, erstaunlicherweise. Die haben's überlebt. Die anderen sind weg, ne. Es gab auch einige Büsche, die so blieben. Aber die sind gestern auch schon verschwunden. Und ich hab da DM 200,-- investiert für Pflanzen und so'n Kram, das reicht. Ich setz da nur noch Streupflanzen rein. Die sind billiger und blühen auch.

OK: Ja, würden Sie das als ein Stück öffentlichen Raum betrachten, oder setzen Sie sich da auch manchmal hin.

HD: Ne, da setz ich mich zur Zeit nicht rein. Ich seh das als ein öffentliches Stück Land, also, man geht auch übern Gehsteig, da mußich sogar Gebühren bezahlen, wenn ich meinen kleinen Schuhständer rausstelle. Und daran seh ich nun sehr deutlich, daß es öffentliches Gebiet ist. Das ist also an sich in allen Kommunen so üblich, also ich kenne es auch von kleinen Städten, daß man dafür was bezahlen muß.

OX: Also für den Schuhständer bezahlen Sie Miete und für den kleinen Vorgarten nicht?

HD: Ne, der war ja da. Ich meine, ich hab ihn ja nur ein biβchen schöner gemacht, es war ja kein Garten, es war nichts weiter als ein Stück dreckige Erde mit einem Baum drin.

OX: Der Baum ist nicht mehr drin?

HD: Doch, klar. Ich will den Baum nicht abholzen. Schade drum.

OK: Wenn der mal größer wird, wird der Garten kleiner.

HD: Ach wo, ich glaub nicht, daß der Baum so riesig wird. Erstens von der Sorte und zweitens von der Möglichkeit, sich zu entfalten. Wenn der Baum mal größer wird, hat er gewonnen. Aber ich möchte der Baum nicht fällen. Ich werd den Teufel tun.



Schenec-Tady

Schenec-Tady II

Arrowplane

Tide

A minag

Schenec-Tady III

Demon

Alle Filme
Von
Heinz Emigholz
auf Video

Filmgalerie 451
Gymnasiumstraße 52
7000 Stuttgart 1
Telefon 07 11-29 08 56
Fax 07 11-29 35 75

Hotel

Normalsatz

The Basis of Make-Up Die Basis des Make-Up Die Wiese der Sachen

Der Zynische Körper A cel pur gustement mandet Deus toute gent. Zu diesem reinen Genuß schickt Gott alle Menschen.

LOUIS-FERDINAND CÉLINE, 1960:

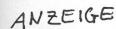
... I got into it out of curiosity. Curiosity, that's expensive. I've become a tragical chronicler. Most authors are looking for tragedy without finding it. They remember personal little stories which aren't tragedy. You'll say: The Greeks. The tragic Greeks had the impression of speaking with the gods. ... Well, sure ... Christ, it's not everyday, you have a chance to telephone the gods.

INTERVIEWER:

And for you the tragic in our times?

CÉLINE:

It's Stalingrad. How's that for catharsis! The fall of Stalingrad is the finish of Europe. *There* was a cataclysm. The core of it all was Stalingrad. There you can say it was finished and well finished, the White civilization. So all that, it made some noise, some boiling, the guns, the waterfalls. I was in it ... I profited off it. I used this stuff. I sell it ...





Pym Films und Sputnik Filmverleih zeigen

Der Zynische Körper

Film von Heinz Emigholz²⁾

Ich will kein Gemüse werden

Sputnik Filmverleih Berlin Teleton 030-215 20 97 Fax 030-216 10 69

 Krieg der Augen, Kreuz der Sinne, das Buch zum Film Der Zynische K\u00f6rper, ist im Verlag Martin Schmitz, Kassel, erschienen (ISBN 3-927795-02-X). Im Januar 1993 erscheint im selben Verlag die Fortsetzung Das schwarze Schamquadrat, Stalingrad.

2) Heinz Emigholz über Zwinger Galerie, Berlin, Galerie Martin Schmitz, Kassel, und Agence Anne Alvares-Corréa, Paris. Essays und Zeichnungen in Die Republik (Neue Bremer Presse, Rutenstraße 8, 2800 Bremen 1), Nr.68-71: Die Basis des Make-Up (I), Nr.76-78: Der Begnadete Meier, Nr.89-91: Kleine Enzyklopädie der Photographie.

DIE HORMONE DES MANNES
Schwules Museum, Berlin
Meringdamm 61, Ausstellung vom
16.9-1.11.1992,
Interview Claudia Schandt mit
Wolfgang Müller (Auszüge)

Du hast schon Enfahrungen als Ausstellungsmachen? II Das ist schon einige Zeit her, später wurden die Kunstkritiken hier zu Kuratoren. Überkünstlenn?

Das gipfelte Juni dieses Jahres in der Aktion, daß 37 Kuratoren 36 Künstler ausstellten. Was hälst du vom "schwulen Muséum"?

Ein wichtiger Ort, die Künstler waren begeistert, 45 auf 120qm. Hätte die Ausstellung z.B. auch im Künstlerhaus Bethanien stattfinden können? Sicher unter anderem Titel. Ich habe es dem Christoph Tannert ja mal angeboten, worauf er mir die Mietpreise der Ausstellungsräume aufzählte. Wahrscheinlich denkt er das ist jetzt im Kapitalismus so üblich. Kannst Du mir etwas zum Titel der Ausstellung sagen?

der Ausstellung sagen?
Er zeigt an,daß es nicht darum
geht künstlerische Haltungen
und Richtungen einem
thematischen Begriff oder
Diffination unterzuordnen.
Und was machen die Hormone des
Mannes?

Sie werden Testesterone gehannt. Ich bin auch gespannt was diese bewinken.
Nam Goldin zeigt Bilder von Transvestiten die sich weib-liche Hormone zuführen um männliche Hormone zurückzudrängen. Tea Blumenschein eineSerie von Bartfrau-Zeichnungen. Es gibt keinen hormonellen Exklusivanspruch.

Gibt es eine speziell schwule Asthetik ?

Glaube ich nicht,es sei denn, man betrachet das Abspielen von Zarah Leander Platten und boykottieren von Donna Summer Scheiben als asthetisches Phänomen.

Die beteidigten Künstler/innen wurden ungeachtet ihrer sexuellen Präferenzen um Beteidigung gefragt?

Ja sicher, anderseits sollte es ja wohl klar sein, was es speziell für die beteidigten heterosexuellen Künstler bedeutet, wenn in ihrer Biografie von nun an unter der Rubrik "Gruppenausstellung Schwules Museum steht.

es sollten olout Piger, flich orgi ton of Pincanozeic

Halbdunkel in Kellerräumen mit schwarzlackierten Wänden. Der Ort wäre gern fatal und labyrinthisch gewesen, erreicht aber nur Unüberschaubarkeit, in der jede dumme Ecke spezialisiertes Verhalten nahelegt, abhängig vom Grad der Dunkelheit und der Menge und Beschaffenheit der Männer in unmittelbarer Nähe. Sozialer Auf- und Abstieg auf wenige Meter und Minuten komprimiert. Dunkelheit ist zwischen den beleuchteten Vitrinen der Galerie etwas anderes als hinter den Pissoirs. Das Zentrum ist ein großer runder Tisch, eine umgestürzte Kabeltrommel. Zwischen Licht, dicht an der Wand, das Plakate beleuchtet und einer matten Lampe über dem Tisch liegt eine Zone aus Schatten und Gegenlicht. Der Platz des himmlischen Friedens.

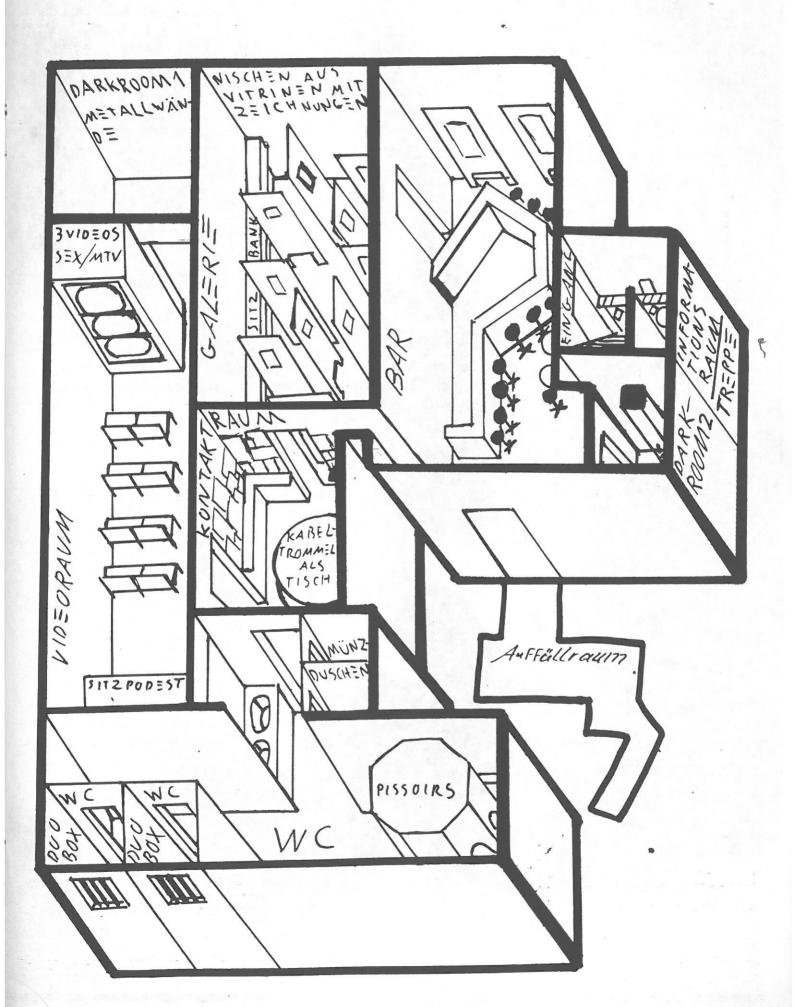
Alternde: Clones lümmeln mit der mißgelaunten Grandezza von Has-Beens in den Ecken herum seit man ihre raffinniert naiven Genmatritzen aus der Galerie entfernt und durch schlampige Varianten ersetzt hat. Wer willschon aussehen wie abstraktes Fleisch?

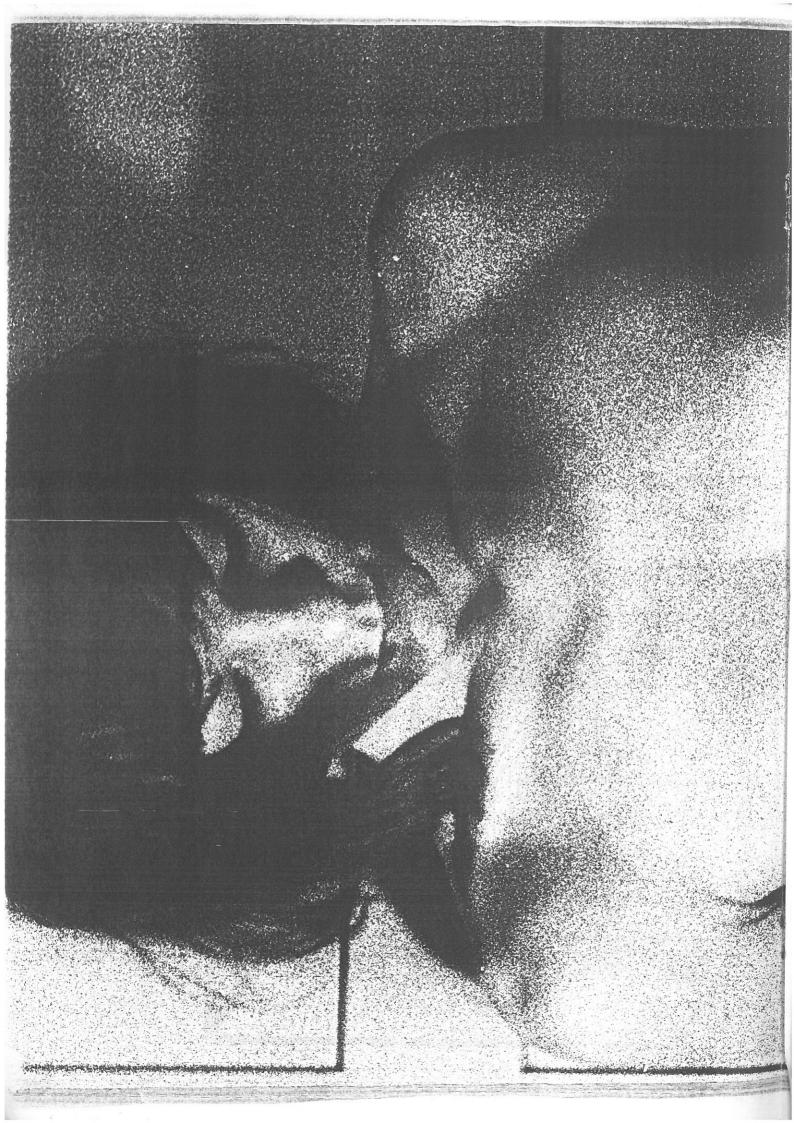
Die Schule der Präferenzen sucht die Attraktionen der je erstrebenswerten Gene. Der größte Schwanz oder der größte Zeh, das ist eine Frage der Opportunität. Gesicht und Körper sind historisch bestimmte Formen. Alle paar Jahre altern sie, bis zu einem bestimmte Grad, auf eigene Weise. Die Reize entsprechen den Schicksalen, Physiognomie und Coiffure sind die Indikatoren. Die Schule der Präferenz starrt darauf wie die vom Kaninchen hypnotisierte Schlange: "Seelisch bin ich verwirrt, aber persönlich fühle ich mich wohl. Ihre Gesichtszüge und Ihre Frisur wirken nicht abstoßend auf mich."

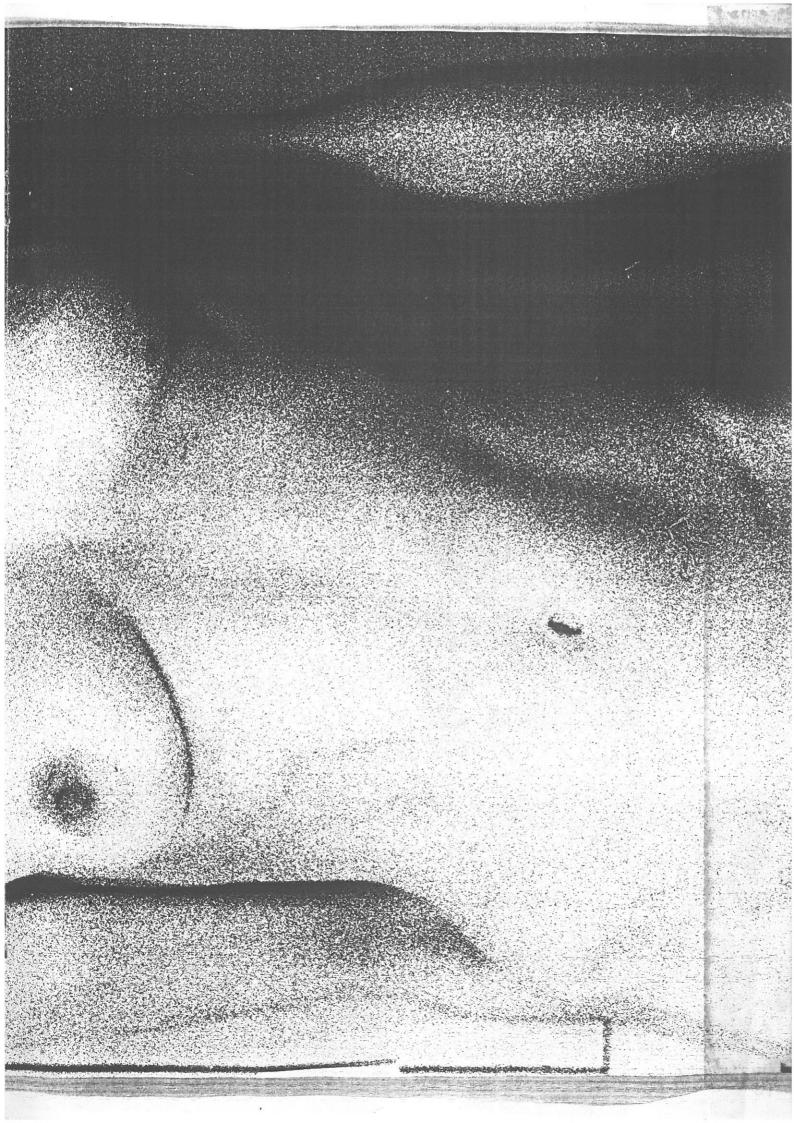
Die Metallwände im Dunkelraum spiegeln Zimmer und Männer zu ungewissen Mengen. Der Darkroom und sein Eingan⁹sind von außen unsichtbar durch Überblendung. Überstrahlt vom Licht der Fernseher im Videogang: Dehydrierte Liebhaber. Ein Junge wirft Tabletten in einen Pool, aus dem Männer steigen, die sich beim Sex wieder in einen Guß Wasser auflösen. Ein blonder Schauspieler zeigt ehrgeizig radikal realistisches Overacting in der neuen Beerufswelt: aktiver hengst sucht passiven. schlanken gut aussehenden Chef im kaufmaännischen Bereich. In der Mitte Soundgarden im MTV. Das ist der Ton.

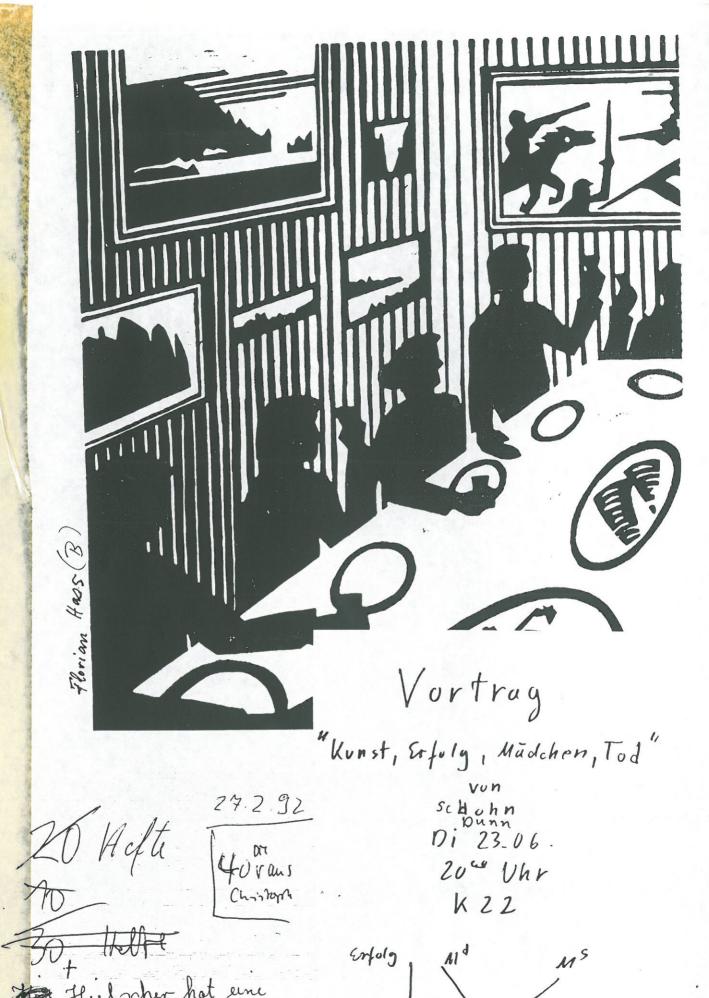
Dunkle Räume mildern die anmassenden Bedingungen der Wahrnehmung. Die Notwendigkeit der Geradlinigkeit des Lichts verliert sich. Ein Geschmack von der leeren Welt vor den Pforten der Sinne, die den Stoff filtern und dem schwarzen leeren Unfug "da draußen" Sinn ablauschen wollen, indem sie Wellenlängen herauszensieren und sie in die dummen Witze der Eindrücke umwandeln. Bild und Ton, Oruck und Geruch: Mein Herr, ich mag Ihr Parfum nicht. Entsprechend wird auch die Selbstbeobachtung zusehends sinnlos im zunehmenden Dunkel. Nachgehen, anfassen. Ortstreu statt personentreu. DEr Ort träumt mit topographischer Gleichgültigkeit gegenüber den Besuchern. Das Zimmer ist die Substanz. Die Besucher sind flüchtig und vergessen: protestantische Nonne im Dunkelraum, sexsüchtig, Lust auf Beichte? Warum trägst du keinen Cockring, impotente Nymphomanie, Augenbrauen zupfen Pflicht.

Die Regeln des Kleingewerbes zwingen zum Restlicht, Zahl und Art der Gesten liegen relativ fest und weder Besucher noch Zimmer sind exterritorial. Doch sind Raum, Situation und Handlung Phantasieproduktionen und Sehnsuchtsprojektionen jedes Besuchers für eine gewisse Zeit. Bis an der langen schwarzlackierten Wand des Videogangs in fahler Schrift das Enblem des Erkennens und der Langeweile erscheint: " e t c ... "









Modeliers

40



Schleimspur sucht Partner: für W.B. in HH





She use to say that life was like a prison

die autobiographischen Comics der Joulie Doucet

















In einem seiner Hefte preist Chester Brown (s. DANK #4) die aus Montreal (Kanada) stammende Zeichnerin Joulie Doucet und ihr Heft "DIRTY PLOTTE".

"DIRTY PLOTTE" Ist french / kanadian slang und heißt in etwa "DRECKIGE VOTZE". Davon sind bis Jetzt vier # bei dem Verlag "DRAWN & QUARTERLY" erschienen.

Joulie Doucet ist 26 Jahre alt und lebt zur Zeit in New York. Die Sprache in ihren Comics ist ein totaler Mix aus Französisch / Kanadisch / Amerikanisch ... und FzngrrrmPff, you get it?

Wie ne ganze Menge Comiczeichner hat sie Kunst studiert, bzw Illustration. Das Illustrieren hat sie bald angenervt. Was sie wollte, war eine story erzählen und das heißt schreiben und zeichnen zugleich.

Joulie Doucet kommt aus der 80ger-Punk-Hardcore Generation. Eines Tages stolperte sie über das amerikanische "Fact Sheet Five" Magazine. Eines der Magazine, welches im Geiste der 80ger Jahre Independence Szene einen Vertriebskatalog für selbstproduzierte Fanzines / Comics darstellt, über den man per "mail order" Hefte bestellt.

Davon inspiriert brachte sie, wie viele andere Comiczeichner, ihre ersten Hefte selbst als 'minicomics' heraus. Sie verwendet für die Covers Pin up's, Nagellack, Rasierklingen, Koteletts und Selbstdarstellungen, die sie malt oder fotographiert und zu Collagen zusammensetzt. Immer pikant blutig und schmuddelig. Man muß nicht Einstein sein, um zu sehen, in welchem Sinne sie dies zusammensetzt. Sie verwendet ganz klar die Elemente von Hardcorecomics, in denen alles voll ist mit nackten Weibern, Kettensägen und Skateboardfahrenden Monstern. Ihre Art zu zeichnen ist halt nur ein Tick zu ironisch, zu innovativ und zu romantisch, um nicht darüber zu stolpern. Trotzdem gab es die zu erwartenden Proteste einiger Läden und Vertriebsmöglichkeiten (ihre Hefte seien frauenfeindlich!!!).



Sie hatte aber auch einige Erfolge zu ver- ! buchen: Zwei Veröffentlichungen in "Wimmen's Comix" (Hrsg. Lee Binswanger, Caryn Leschen), ein Heft welches in den 60aern als Undergroundgegenstück zu "ZAP" (Hrsg. Robert Crumb), einem reinen Typenheft, gegründet wurde. Nach Auflösung des "ZAP" gründete Robert Crumb "Weirdo", dessen Redaktion bald seine Frau, die große Zeichnerin Aline Kominsky-Crumb, wurde. Sie ist sozusagen die Ur-Mutter der autobiographischen Comics überhaupt. Ihre Tätigkeit als Herausgeberin von "Weirdo" zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß sie eine Menge Zeichnerinnen veröffentlichte, ohne ein feministisches Gegenansinnen wie z.B. "Wimmen's Comix" oder "Tits 'n Clits" an den Tag zu legen.

1989 konnte man in "Weirdo" Joulie Doucets strip "Heavy flow" sehen – eine story, in der sie sich in ein gigantisches Monster verwandelt, immer größer wird, wie Sau aus der Vut blutet und über die Stadt herbricht... – weil ihr die Tampons ausgegangen sind! Die Art dieser story ist irgendwie typisch für Joulie Doucet. Meist geht sie von irgendeinem kleinen, banalem Alltagserlebnis aus und steigert sich dann so hinein, daß die Sache in ein unglaubliches Desaster mündet. Dazu ist sie dabel auf eine sympathische Art und Weise lustig. —

In "DIRTY PLOTTE" gibt es außer den kleinen, banalen Dingen des Lebens auch noch eine Menge anderer Inhalte. Da gibt es z.B. die Fantasie-ähnlichen stories mit dem Katzenmädchen "Monkey". In "Monkey Go Go Girl" aus "Monkey and the living dead, part three" – wird beschrieben, wie die neugierige, leichtsinnige Katzenmonkey in nem Nachtklub anfängt:

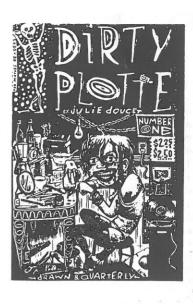
Der Boß des Nachtklubs findet es natürlich ganz klasse – so ne junge unerfahrene Mieze. Er will, daß sie sofort auftritt. Zuerst muß sie zu den Tänzerinnen in die Umkleidekabine. Die lachen sich halb tot, ziehen der Muschl erst mal was Geiles an, albern

rum und rauchen Joints. Dope rauchen ist die Musch allerdings nicht gewöhnt, und so kommt es, daß sie auf der Stripteasebühne total nach ihrem eigenen Gefühl abhottet. Da dies nun aber nicht besonders erotisch ist, gibt es tierisch Ärger und der Boß will sich zur Entschädigung erst mal einen blasen lassen. Muschi wieder ganz naiv und dabei goldrichtig, beißt ihm das Ding ab. Die hat eben von nichts eine Ahnung!

Die "Monkey" Geschichten sind Teil jeder "DIRTY PLOTTE" # . Die einzelnen Bilder sind so gezeichnet, als wären sie mit einer Nähmaschine zusammengenäht worden. Auch die "Kirk & Spock" (Raumschiff Enterprise), die "Super Clean Plotte" (eine Art Superfrau), "Martin's Success", "Let's Eat a Dog with Chinese Sticks" sind keine autobiographischen Comics. Ungewöhnlich finde ich Joulie Doucets Traumcomics. Sie schafft es, ein Stück von der Traumwirklichkeit in ihre Comics rüberzuretten, wo Absurditäten einen als Beteiligten nicht irritieren.

March 1991: "The Offering"

Der Comic ist fast ohne Text. Geträumt und beschrieben hat Joulie Doucet hier, wie sie sich in einer fremden Stadt mit einem_ihrer Brieffreunde trifft. Sie hat einen kleinen Koffer dabei und sie gehen gemeinsam ein Bier trinken. Inzwischen ist es Nacht geworden und beide schlendern mit einem Bier durch die Straßen, trinken und schweigen. Ihr Kumpel zieht ein Messer und schneidet sich von Joulie unbemerkt den Schwanz ab. Dann hålt er ihn ihr hin und sagt: "Joulie, it's for you." -"OOOh thank you!" - "Why sure". Sie schlendern weiter. Joulie beißt in den Schwanz rein und denkt beim Mampfen, daß es genauso schmeckt wie Würstchen, na egal, sie gehen weiter. Plötzlich überlegt sie, ob Penisse wohl nachwachsen.... sie kann sich nicht daran erinnern und fragt ihren Freund: "Hey tell me." - "yea?" -"Your penis will grow back won't it?



munch...munch" – "Actually I'm not sure..." meint ihr Freund achselzuckend. Gulp! Joulie ist entsetzt und es tut ihr so leid, uhh..oh. Hemm... sie hält ihm entschuldigend den kleinen Rest von seinem Schwanz hin...

Joulie Doucet ist einfach einzigartig für unsere heutige Zeit. Trotz stetig ansteigendem Interesse für Comics, ist mir keine andere zeitgenössische, interessante, autobiographisch arbeitende Comiczeichnerin bekannt. Lynda Barry, Aline Kominsky-Crumb, Carol Tayler und Mary Fleener, die da zu erwähnen wären, sind halt alle schon ein wenig älter und ihre Generationen sind die 60ger und 70ger Jahre.

Bei Joulie Doucet finde ich eine Menge wieder von heutigen Art zu leben und zu empfinden. Da kocht sie in ihrer Küche Kaffee und jeder Gegenstand sagt irgendetwas: Fuck, kill, hate, hehe, go I'm dead.

Oder dies: Month of october 88 / She use to say that life was like a prison. Darunter ein Bild wie sie mit Sonnenbrille eine Zigarette raucht....



Ralph Rumney interview

Ralph Rumney interviewt von Tom Vague am 4.5.89, übersetzt von Cathy Skene & Christoph Schäfer.

Ralph Rumney war das einzige englische Gründungsmitglied der Situationistischen Internationale. Es dauerte nur 6 Monate bis er wieder ausgeschlossen wurde, vorgeblich, weil er einen psychogeographischen Report über Venedig nicht rechtzeitig abgegeben hatweil er einen psychogeographischen kepoli uber veneure mach te. Das war Anfang 1958, und nach situationistischen Begriffen, waren sowohl Rumney, als auch sein Report seitdem unsichtbar - bis sie bei der Ausstellung im Pompidou '8 wieder auftauchten - und in VAGUE Nr. 22. Eigentlich hatten wir vorgehabt, den lange verschollenen Report hier zu veröffentlichen, der aus einer Fotoserie besteht, die einen jungen Mann mit Strohhut beim umherschweifen in Venedig zeigt, der verschiedene Einrichtungen der Stadt, wie steinerne Lowen und trockengelegte Kanale dahingehend untersucht, ob sie sich zur zweckentfremdung als Spielgerät eignen, - eine Mischung aus Bravo-Fotoroman und Situationismus-leicht-gemacht, die sich durch eine Leichtigkeit. Anschaulichkeit und Humor auszeichnet, die anderen S.I.-Veröffentlichungen oft fehlt. Was bislang aber daran gescheitert ist eine Druck/Kopierfahige Vorlage zu bekommen. Ahnliche Qualitäten hat aber auch das Interview, das DANK hier gekurzt abdruckt.

Ralph Rumney: Ich habe mich gerade heute morgen mit jemandem am Telefon unterhalten, der meinte, es sei eigenartig, wie amerikanische Akademiker Debord aufgenommen und Vanegeim ignoriert haben. Währen dieser Artikel im "Actuel" etwas ganz anderes hervorhebt, daß ich für ziemlich wichtig halte, daß Vanegeim ein Romantiker war und Debord versucht hat so eine eiskalte Hegelianische Figur zu sein. Und mein Eindruck von amerikanischen Akademikern ist aller dings, daß sie etwas vorziehen, was sie für wissenschaftlich halten können. Vanegeim eignet sich nicht besonders für diese Art von Überlegung, weil er hat nur Sprüche ge-

Tom Vague: Ja, Vanegeims Slogans haben mich auf den Geschmack gebracht.

RR: Ja, er ist anziehend und amusant, wie auch Vienet auf seine Art. Zu dem Zeitpunkt war ich ja schon draußen, aber ich habe seitdem gehort, daß sie Vienet lediglich amusant fanden. Niemand dachte, daß er überhaupt ein Gehirn hatte oder irgendetwas beitragen konnte. Dabei waren diese Kung Fu Filme , die er untertitelt hat und so, die waren wirklich sehr lustig. Er war außerdem ein sehr potenter Polemiker. Werauchimmer diesen Actuel Artikel geschrieben hat, muß rumgefahren sein und überall in der Welt Leute besucht haben. Wie: Vienet in Taiwan aufzuspuren!

TV: Was hat er dort gemacht?

RR: Er lebt dort. Er war Professor für Chinesisch in Paris damals, ich weiß nicht, aber er hat es fertigbekommen, die Fakultat nach und nach dermaßen anzunerven, daß sie ihn gefeuert haben. Jetzt hat er einen Job in Taiwan stattdessen. Ich denke er hat auch die Kommunisten ziemlich geargert, weil er Übersetzungen von Dokumenten veröffentlicht hat, die sich extrem gegen Mao richteten, zu einem Zeitpunkt, als Mao noch immer als Gott betrachtet wurde. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich habe den Eindruck, daß er nicht mehr hineindarf, nach China.

TV: Und all das trifft mehr oder weniger zusammen während du dich entscheidest wieder Arbeiten zu machen?

RR: Ja, denn was passierte, ist, vereinfacht gesagt, daß ich im Jahre '67 plötzlich darum erleichtert wurde, eine ziemlich große Familie zu ernahren zu mussen. Außerdem hatte ich es zunehmend satt zu malen, weil, ich meine, um Bilder zu verkaufen lastet so ein gewisser Zwang auf einem weiterzumachen und sich dabei mehr oder weniger selbst zu kopieren. Und in dem Moment, wo du anfängst etwas leicht anderes zu machen, sagen die Leute, sie hätten die Sachen lieber gemocht die du vorher gemacht hast.

Also, es war die Zeit, als ich über Konzeptkunst geschrieben hatte. Jedenfalls, wie immer, wenn etwas neues wie das passiert, haben viele Leute es schon unabhängig voneinander überall gemacht. Und ich hatte inzwischen bemerkt, daß diese Konzeptkunstler tatsächlich gar nicht besonders konzeptuell waren. Tatsachlich machten sie Sachen und verkauften sie. Und außerdem habe ich schon immer das Gefühl gehabt, daß ein Kunstler jemand ist, der sagt, daß er ein Kunstler ist. Ob er nun wirklich etwas macht oder nicht finde ich irrelevant.

Also machte ich verschiedene Gelegenheitsjohs, wie unterrichten, einige Jahre fürs französische Radio arbeiten, einen Film über Kopernikus drehen, der von der pol-nischen Regierung beschlagnahmt wurde. Ich hielt all das

für -vollig gultige Kunstlerische Aktivitäten. Und im Grunde genommen fand ich es besser, daß der Film in irgend einem polnischen Kellergewolbe verschwand.

Tja, sie mochten den Film nicht besonders, weil es gab die Dreihundertjahrfeier von Kopernikus, und überall in Polen veranstalteten sie große Feste, und aus irgendeinem Grund luden sie mich dazu ein, über ihn einen Film zu machen.

Also ging ich für drei Monate dahin, und sie gaben mit andauernd diese Umschlage mit Geld, weißt du, ich war nie wieder so wohlhabend in meinem Leben, es war unglaublich. Konnte es aber dennoch nicht ausgeben, weil man damals nichts in Polen kaufen konnte, außer mit Dollars. So hatte ich all diese Zlotys mit denen ich nichts anzufangen wußte und machte diesen Film, der letztenendes zum Ausdruck brachte, daß Kopernikus alles mißverstanden hatte und eigentlich gar kein besonderer Wissenschaftler war. So konfiszierten sie plotzlich den gesamten Filmbestand und schickten mich nach Hause.

DEBORDOM

TV: In Paris hast du gesagt, daß du dich immer als Situationisten gesehen hattest.

RR: Oh ja, - aber ich habe mich auch immer für einen Kommunisten gehalten. Ich bin in die Kommunistische Partei eingetreten, als ich 14 oder 15 war. Ich wurde allerdings sehr schnell wieder rausgeworfen - wegen Unterwanderung der Labour League of Youth von Halifax.

Ich war halt eingetreten und fing an, marxistisch zu reden. Die Young Communist League wollte ihre Konferenz in Bradford abhalten, und lud mich als Sprecher ein. Also bekam ich meine 5 Minuten oder so zugebilligt, um zu dieser Menschenmenge zu sprechen. Ich sagte, daß ich der Andie Kommunistische Partei einen Fehler sicht sei, daß mache, weil sie befürworte, daß Leute zur Armee gingen, um dort die militärischen Fähigkeiten zur Überwältigung des Staates zu lernen - statt die Kriegsdienstverweigerung zu unterstützen. Wo doch schließlich die jenigen, die eingezogen wurden, nach Korea geschickt wurden, um Genossen umzubringen. Das finde ich auch nach wie vor eine vernunftige Überlegung. Jedenfalls...daraufhin wurde ich sofort aus der Partei ausgeschlossen.

TV: Tatsachlich?

RR: Aber ja! Du darfst niemals die Linie der Partei kritisieren. Und genau das war für uns ein wichtiger Punkt gewesen: daß es Situationisten gibt, aber keinen Situationismus. Das ist, was mit den Kommunisten falsch gelaufen ist - daß sie Kommunismus draus gemacht haben. Du kennst den alten Situationisten-Slogan: wenn deine Fürtze stinken, ideologisierst du.

TV: Du wurdest also sowohl aus der Kommunistischen Partei, als auch von den Situationisten ausgeschlossen, allerdings

aus verschiedenen Gründen?

RR: Ich wurde von den Situationisten aus zwei Gründen ausgeschlossen; einer, der sozusagen vorgeschobene Grund war, daß ich versagt hätte diese kleine Sache über Venedig rechtzeitig abzuliefern, diesen Report, der in der Beaubourg-Ausstellung zu sehen ist. Ich hatte einen Brief geschrieben, in dem ich ihnen mitteilte, daß gerade mein Sohn geboren war, und daß ich unglaubliche Schwierigkeiten hätte, weil er als staatenlose Person galt - und daß ich mich wirklich darum kümmern müßte.

TV: Und warst du nur ein paar Tage oder Wochen zu spät? RR: Es warnur Tage zu spät. Gut, ich hatte das Ding schon eine ganze zeit lang versprochen und ich hatte länger da-

zu gebraucht als ich gedacht hatte.

Der andere Grund war allerdings, daß Debord sowieso was gegen Kunstler hatte, obwohl die ganze Sache angefangen hatte als Bewegung von Kunstlern, die versuchten, die Welt zu verändern. Auf ziemlich paradoxe Art, teils durch Kunst, teils durch eine Art von Verneinung von Kunst. Es gibt diesen Widerspruch.

Ich glaube, auf der Gründungsversammlung hatte ich gesagt, daß die Kunst tot ist, daß wir aber die Tatsache akzeptieren mussten, daß wir heute auf diese Art leben. Wir konnten also genausogut damit weitermachen, bis wir schlau genug sind, neue Kunstformen zu erfinden und diese Tatsache verändern. Und das glaube ich auch noch heute. TV: Was ich immer noch nicht verstehe ist der Unterschied zwischen Debords Unterdrückung der Kunst und dieser Art von Verwirklichung von Kunst der Skandinavier. RR: Also, es gab sowieso zwei verschiedene Sorten von Kunstlern. Weil Jorn grundsatzlich erstmal Expressionisten anzog, ziemlich romantische - eigentlich naive - Kunstler. Auf der anderen Seite halte ich mich selbst für einen eher unsentimentalen Kunstler, vereinfacht gesagt. Als einen polemischen Kunstler, weil ich Bilder immer als Aussagen machend sehe, nicht als schone Dinge, mit einer Berechtigung an sich.Meine Absicht ist in jedem Falle für gewohnlich eher polemischer Natur, was das eine oder andere betrifft. Es gab also gleich zu Beginn diesen kleinen Unterschied zwischen uns. Und dann gab es das Problem -Debord hatte diese wirklich enorme Abneigung gegen Kunst und Kunstler. Er fand namlich, daß sie intellektuell nicht so ganz mithalten konnten, angesichts dessen, was er vor hatte. Und dennoch bestand die gesamte frühe Rekrutierung aus Kunstlern. Dann schien er Schritt für Schritt an Akademiker zu kommen, an Vienet, Vanegeim. Bis er endlich in Italien seinen Gegenspieler fand - wie war noch sein Name? TV: Sanguinetti.

RR: Sanguinetti, der meineserachtens offensichtlich...

TV: Mehr Debord war als Debord.

RR: Mehr Debord als Debord. Ja, genau. Aber ich nehme an,

daß es so passieren mußte.

TV: Es gibt ein nettes Zitat von Tony del Renzio, du warst offen fur so viele Ideen gewesen, daß du niemandes Schuler sein konntest. War das eine Art von Vorderung von Debord? RP: Nun, ich glaube in der ersten oder zweiten Ausgabe der "I.S." bestreitet Debord vehement, daß er ein Stalinist sei. Was mich überraschte, weil ich nicht bemerkt hatte. daß ihm noch meine kleinsten Bemerkungen zugetragen wurden. Ich war halt rumgelaufen und hatte erzählt, daß ich ihn für einen Stalinisten hielt. Denke ich immer noch. Und obwohl er diese Abneigung gegen die Surrealisten hatte, habe ich das Gefühl, daß er sich Andre Breton zum Vorbild genommen hatte. Er mußte einfach die absolute Macht haben. Er brauchte Jahre, bis er sie schließlich hatte, weil, naja, er war in einer schwierigen Situation - er hatte kein Geld, Asger Jorn finanzierte ihn. Also er hing an Jorn fest, sozusagen. Aber das nette an Asger war, daß er die Sache weiterfinanzierte, nachdem er ausgetreten war. Allerdings: Asger stimmte zwar der Behauptung vom Tod der Kunst zu - sagte das zumindest, tatsachlich war er aber ein sehr leidenschaftlicher, vielleicht auch ein sehr großer Kunstler.

Trotzdem hatte er diese seltsame Eigenschaft - du weißt ja, daß er es einfach nicht sein lassen konnte andauernd diese neuen Kunstlergruppen zu gründen, wie Cobra oder das Imaginistische Bauhaus und so weiter. Na gut, aus Cobra ist sogar was geworden, das Imaginistische Bauhaus-dagegen kam aber nie aber auch zu gar nichts! Aber dann gründete

er ein Ding, das hieß Institut für vergleichenden Vandalismus. Das bestand, soweit ich es beurteilen kann aus ihm alleine - oder vielleicht gelegentlich seinem Bruder noch (Jörgen Nash). Er war namlich der Ansicht, wo er selbst doch Skandinavier war, daß die Vandalen doch eine ziemlich schlechte Presse gekriegt hatten, im Laufe der Geschichte. Weil, natürlich, sie mögen eine Menge Sachen zerstort haben, aber sie haben auch einige Dinge geschaffen.

TV: In Paris schienst du etwas entrauscht gewesen zu sein, was Nash und die anderen betraf. Ich war zuerst sehr von ihnen beeindruckt, es sah so aus als hätten sie eine besondere Energie. Aber dann sah es aus wie ein nostalgisches Wiedersehen.

RR: Ja, gut, das war etwas, wo wir immer gegen gewesen waren. Also, das mochte ich hier wirklich mal betonen. Diese Idee zu haben, ein ancien combattant öder ein Veteran zu sein!

Das Problem ist, wenn man fortfährt all diese Geschichten und Anekdoten zu erzählen, daß man anfängt wie einer von diesen alten Säcken zu klingen, die sagen "ich war in Poona" oder sowas.

Ich meine, alles was wir gemacht haben ist jetzt eben öffentlich zugänglich, im Besitz der Allgemeinheit. Ich habe nichts dagegen, darüber zu reden, ich habe nichts dagegen wenn leute es nachmachen, ich habe nichts dagegen wenn die Leute es ins Museum stecken. ES IST MIR EGAL, was wer-auch-immer damit macht. Weil wir es getan haben: und als wir es taten war es gültig. Ich glaube kaum, daß Jesus besonders zufrieden ware, wenn er zur Erde zurück kame – wovor uns Gott behüte – und schaute sich das Ergebnis des Christentums an, ich glaube nicht, daß Mohamed irre zufrieden ware.

Ich meine, ich rede mit Dir. Das ist nicht das erste und vielleicht auch nicht das letzte Interview, das ich darüber gebe. Aber es ist wirklich nicht mein Beruf oder meine Lebensaufgabe so eine art professioneller Ex-Situationist zu sein. Wenn die Leute versuchen, Aufzeichnungen zu machen oder Dinge zu sammeln – alles gut und schon, denke ich. Ich glaube nicht, daß ich etwas verrate, was wir getan haben, oder mich selbst, indem ich darüber rede. Denn das ist es am Ende: Tratsch, Anekdoten. Und das klingt dann halt so ähnlich wie: ich denke oft an Poona...

Es ist ein historischer Prozess, und es wird zwangslaufig mit fast allem so gehen. Wir waren idiotisch, wenn wir so tun wurden als ob so ein paar Ideen die wir '56, '57 'rum - sogar noch früher gehabt haben, ich meine, die Ideen lagen in der Luft, wir haben sie nicht erfunden, sie machten die Runde. Viele Ideen waren stark heeinflußt von - Dada, letztenendes, mehr noch als vom Surrealismus, den ich personlich sowieso immer für einen Abklatsch von Dada gehalten habe.

Und das College de Pataphysique, das war auf eine komische Art (obwohl Debord es haßte, oder wenigstens so tat als wurde er es hassen), es war eine Art von nicht-sinnlicher Akademie. Das gibt es noch immer. Errichtet zu Ehren von Alfred Jarry. Pataphysik als die Wissenschaft der vorstellbaren Lösumngen. Sie sind eine kleine Gesellschaft.sie machen weiter, und sie sind geistreich und sehr

sonderbar. Aber sie sind fast so eine okkulte Geheim-gesellschaft.

CIA/ICA

RR: Aber vielmehr als in der Musik oder in der Kunst oder in der Schreiberei oder im Filmemachen, denke ich, daß die Zukunft bei den Computer-Hackern liegt. Das ist die wirklich subversive Tatigkeit! Ich wußte wirklich zu gerne, wie das geht, es ist wunderbar! Und - bisher jedenfalls scheinen sie keinen Schutz davor zu haben. Und packen uns trotzdem alle in Computer. Um einen weiteren Sci-Fiction Schreiber zu erwähnen, Arthur C. Clarke, der nämlich vor langer Zeit schon vorraussagte, daß wir eines Tages alle eine Art personliches Heftchen hatten, ungefahr so groß, wie eine Zigarettenschachtel etwa. Wir alle hatten eine Nummer, und diese Nummer ware unsere Sozialhilfe-Nummer, unsere Kontonummer, unsere Telefon-Nummer und jede andere verdammte Nummer, die man sich vorstellen kann. Was wie ein Alptraum klingen könnte, aber er schlug ein Art vor, auf die es das genaue Gegenteil ware, es ware das demokratischste was man sich vorstellen kann. Weil es auch deine Regierungsakten-Nummer ware. Und du, und jeder der will, hatte totalen Zugang zu all ihren Akten. Du konntest also alles über jeden erfahren. Und an dem Punkt wurden all diese Informationen, die sie sorgfältig über einen gesammelt haben, wertlos. Hacking ist die Freiheit der Information, und da bin ich ganz dafür. Und diese Leute, die Geld umbuchen, das gefällt mir auch, ich finde das großartig! Nein, wirklich, Hacking ist das Revolutionarste, was es zur Zeit gibt. Kein Wunder, daß sie es nicht mögen, und kein Wunder, daß sie sich so verdammt ruhig dazu verhalten..

Ich kann dir eine sehr lustige Geschichte zu dem Thema erzählen; ich kam einmal in Dover an, etwa Mitte der 70er, mit meinem Sohn. Ich verließ das Boot, und ich ging durch, als ich plötzlich in einen kleinen Raum gerufen wurde. Nicht vom Zoll, sondern von der Einwanderungsbehörde – eigentlich war es, glaube ich, eine Spezialabteilung. Und ich sagte: ich gehe nicht gerne allein in einen Raum, mit fremden Mannern, darf ich meinen Sohn mitnehmen? Also nach einigem hin und her und Gegrummel war er einverstanden, also kam mein Sohn rein. Ich ziehe es wirklich vor, einen Zeugen zu haben, wenn ich mit diesen Leuten zu tun habe. Und er hatte meinen Pass und einen Computer, und dann sagte er: "Wir wissen alles über Sie."

45

Inzwischen war er dabei, auf seinem Computer rumzutippen, und nach einer Weile spielte das Ding verrückt und spuckte massenweise Papier aus, wirklich Meter um Meter. Und nach einer Weile horte es auf und er riß es ab, nahm es auf und sagte: "Aha, sie waren 1948 in Briancon." Und Sie sind zu dieser Schule gegangen und zu jener Schule, und sind rausgeflogen und so weiter. Und ich sagte, "Dich das mal sehen?" Darauf er "Ich darf es ihnen nicht zeigen, es ist ein Klassifiziertes Dokument." Aber er sagte "Ich lasse sie einen kurzen Blick drauf werfen" und ich sah wo es herkam, das konnte ich gerade lesen -Wiesbaden.

TV: Aber Du bist auf keiner RAF-Sympathisantenliste oder

RR: Nein, aber das Computerzentrum der CIA ist in Wiesbaden. Ich bin zwar in Deutschland gewesen, ich habe dort zwei Ausstellungen gehabt, aber ihr maßgeblicher Punkt war - daß ich als Situationist, als Sympathisant der Algerischen Revolution, Leute versteckt hatte, und einmal sogar Waffen versteckt hatte. Irgendwie kriegen sie diese Sachen über einen raus, ich bin zwar nie dafür ins Gefängnis gegangen oder sowas, aber sie kriegen es mit. Und ab und zu hatte ich diese aufrührerischen Erklärungen geschrieben, die sie nicht mochten. Sie hatten alle diese armen Tropfe drangekriegt, alle diese Dokumente durch zu ackern, in verschiedenen Sprachen, und Akten anzulegen.

Was ich gerne machen wurde – falls dein Magazin je an Geld kommen sollte - ich will den Freedom of Information Act benutzen, um herauszufinden, was ganz genau die CIA mit der Finanzierung moderner Kunst in England in den 50er Jahren erreichen wollte. Sie haben, jedenfalls wissen wir alle das, sie haben die Britische Kunst in die amerikanische Richtung getrieben. Vielleicht weil man sie kapitalistischer fand als die französischen Abstrakten immerhin waren die Franzosen alle Kommunisten.

Sie hatten jedenfalls diesen Burschen namens Stephen Munsing hier, der als Kultur Attache an der Botschaft war. Und der verbrachte seine ganze Zeit unten am ICA (Institute for Contemporary Arts), und er kaufte Sachen und er arrangierte Hakness Stipendien und Ford Foundation Stipendien und solche Dinge wie Dick Smith und Robin Denny und David Hockney und so weiter. Die CIA hat definitiv den Wettbewerb für den Unbekannten Politischen Gefangenen gesponsort, der schließlich von Reg Butler gewonnen wurde. Wobei es darum ging, ein Monument zu errichten, Klatsch direkt den Ostdeutschen vor die Nase, für den "unbekannten politischen Gefangenen". Und dann haben sie

diese sonderbare Ausstellung dazu finanziert, ohje,

es war wirklich ziemlich finster.

TV: CIA/ICA? RR: Ja. Na gut, so ungefähr. Sie hatten dort eine prima Fassade gefunden. Aber das ICA hat gar nicht verstanden, was da vor sich ging, und niemand von uns hat es wirklich begriffen, erst Jahre danach. Als schließlich kleine Details durchsickerten, hier und dort. Aber ich wurde gerne die Ge schichte dieser Angelegenheit schreiben. Die kulturelle Machtübernahme New Yorks über Paris. Jedenfalls sind die Franzosen darüber sehr erbittert, und sie regen sich auch darüber auf. Aber das ist auf jeden Fall, ich denke wenigstens teilweise, von der CIA finanziert worden. TV: Aber denken die denn wirklich so weit vorraus? RR: Ich denke, daß war die Verrücktenabteilung des ICA. TV: CIA.

RR: CIA. Weil sie nicht begriffen haben, daß dieser kleine Aspekt der Abstrakt-Expressionistischen Malerei tatsachlich ein ziemlich unbedeutendes Detail in der Geschichte der Kunst ist. Während, verglichen damit, die Mega-Basis von Kunstgalerien in New York, diese Art von Kulturgeschaft, von enorm großer Bedeutung ist.

THE MAP IS NOT THE TERRITORY

TV: Wir haben noch nicht viel über deine jetzige Arbeit geredet.-Ich kannte dich nur als Situationisten, aber in Tony del Renzios Schrift wird es nur nebenbei erwahnt? RR: Na gut, es ist nur ein Teil meines Lebens, 6 kurze Monate irgendwo. Ich finde aber, daß es trotzdem für immer ist. Schließlich horst du doch nicht auf an eine Sache zu glauben, nur weil du aus der Gruppe ausgeschlossen worden bist. Ich weiß nicht,warum ich immer die Christen als Beispiel nehme, aber man hort schließlich nicht auf, Christ zu sein, nur weil man exkommuniziert wurde. Jedenfalls nicht zwangsläufig...

Seit wann ich wieder Kunstwerke mache - ich glaube seit '85 wieder. Folgendes geschah; ich lebte in Sizilien, und ein Freund von mir, eine Art Anwalt, ein Mafia-Anwalt, der im Hinterland von Neapel lebt, lud mich ein, bei ihm zu wohnen. Woraufhin - plotzlich machte er mir ein Angebot, das ich nicht ablehnen konnte, buchstäblich nicht.

Er sagte: hier findet ein Maleriwettbewerb statt, und du mußt ein Bild malen und den Preis gewinnen, für mich, für mein Prestige. Du weißt schon, der englische Maler, der bei mir zu Besuch ist....Gut, sagte ich, ich habe zwar in den letzten zwanzig Jahren nicht gemalt und will auch eigentlich nicht. Und außerdem habe ich keine Pinsel oder Material oder irgendwas. Er sagte: Das kaufen wir dir alles.- Und wenn Suditaliener anfangen, so mit einem zureden, - nicht, daß er mich umbringen würde, wenn ich kein Bild malen wurde - aber ich hatte ihn zutiefst beleidigt und furchtbar aufgeregt. Also sagte ich, zur Hölle, was solls, ich kann ruhig mal ein Bild malen.

Also sagte ich, gut, ich brauche Blattgold und Holz-platten und dieses und jenes. Er sagte, alles klar, also wurde ich nach Neapel gefahren, und all dieses Zeug, was ich auch wollte, wurde gekauft. Ich kehrte zurück und stellte fest, daß man mir einen riesigen Raum als eine Art Atelier zur Verfügung gestellt hatte. So machte ich also ein Bild für ihn, das jetzt in seinem Büro hinter dem Schreibtisch hangt, und dann machte ich ein weiteres, für diesen Wettbewerb. Und dann sagte ich zu ihm, wenn du es wirklich arrangieren kannst, wer diesen Wettbewrb gewinnt ...ich habe da namlich einen Freund in Venedig, der eine ziemlich harte Zeit hinter sich hat und der ein richtiger Künstler ist, er malt jeden Tag. Ich finde, du solltest ihn auch einladen. Das taten sie, und wir gewannen beide zusammen den ersten Preis, der nicht besonders hoch war, vielleicht je £300.

Also sagte mein Venezianischer Freund, komm nach Venedig, du kannst bei mir wohnen. Und ich sagte: fein, etwas unter Druck, weil ich schon über einen Monat mit diesem Rechtsanwalts-Typ verbracht hatte. Also fuhr ich nach Venedig. In dem Moment als ich dort ankam sagte mein Freund, Oh mein Gott, die Gasrechnung ist gekommen, kannst du mir etwas Geld leihen umsie zu bezahlen? Darauf sagte ich ja naturlich und gab ihm mein Geld. Das ich seit dem nicht wiedergesehen habe, - weil, was dann passierte, war, daß eine seiner Exfreundinnen mir ein Angebot machte. Woraufhin ich bei ihr einzog, und wir aufhörten miteinander zu

So saß ich plötzlich in Venedig fest, ohne Geld, nicht genug um nach Sizilien zurückzukehren oder irgendwas zu unternehmen. Und ich dachte, Christus! Ich muß meinen Lebensunterhalt verdienen! Ich sagte mir, das einzige, von dem du weißt wie man es macht, ist Kunst. Dann dachte ich, diese Bilder die du da gemacht hast, sind wirklich ziemlich trivial, ich hatte das wirklich nicht besonders ernst genommen. Sie waren ganz nett, es waren Blattgoldarbeiten von tachistischen Elefanten und Sachen. Dann dachte ich. jetzt muß man ein Bild machen das so auffällig ist oder auch so gewalttatig, daß es die leute wirklich aufregt. Wenn ich wirklich wieder ernsthaft damit anfangen wurde, mußte ich etwas sehr starkes machen. Und dann viel es mir endlich ein, daß nämlich Mösen so ziemlich das grundlegendste Motiv der Kunst sind, und das älteste, und nackte Frauen sowieso. Gut, eigentlich, im Grunde, Mosen.

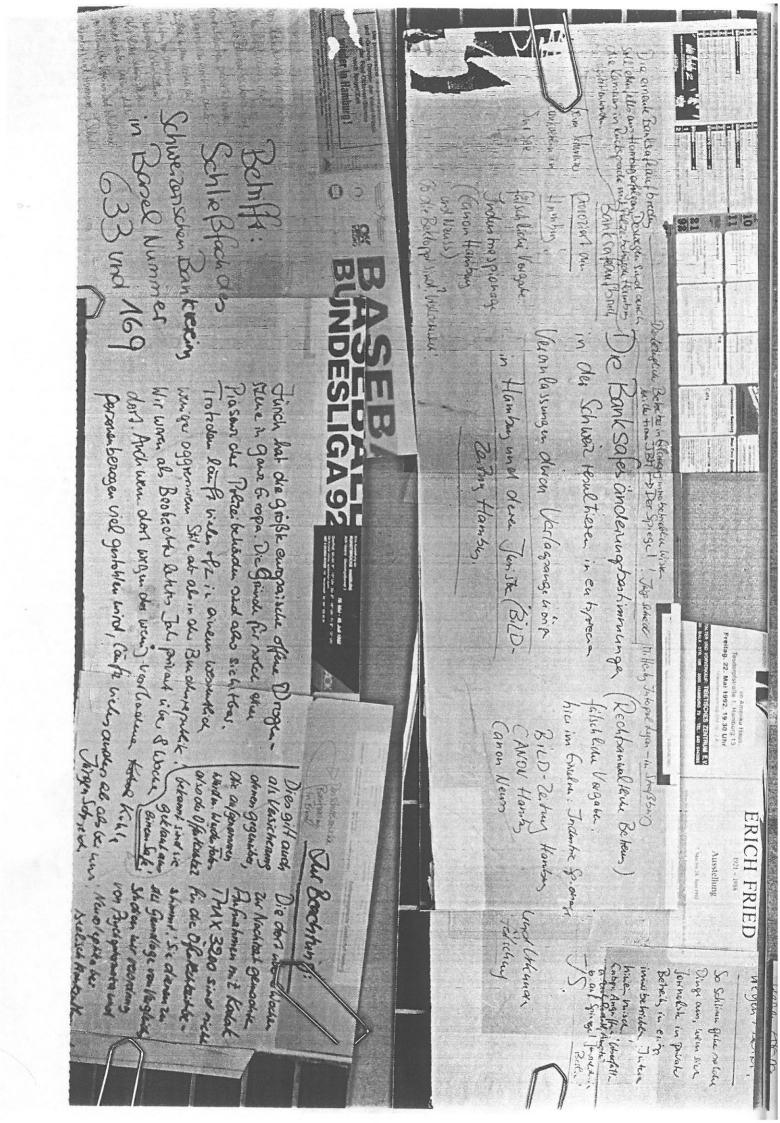
Ich richtete mich also schrittweise ein und begann diese Serie Polaroids, Gipsabgüsse und Bronzen zu machen. Und meine Absicht dabei war, und Gesprachen mit anderen Leuten zufolge war sie ganz erfolgreich, Pornographie irgentwie zu Entpornographisieren. Ich glabe nicht, daß irgendein halbwegs vernunftiger Mensch sie als Wixbilder oder sowas bezeichnen wurde. TV: "Die Karte ist nicht das Territorium".

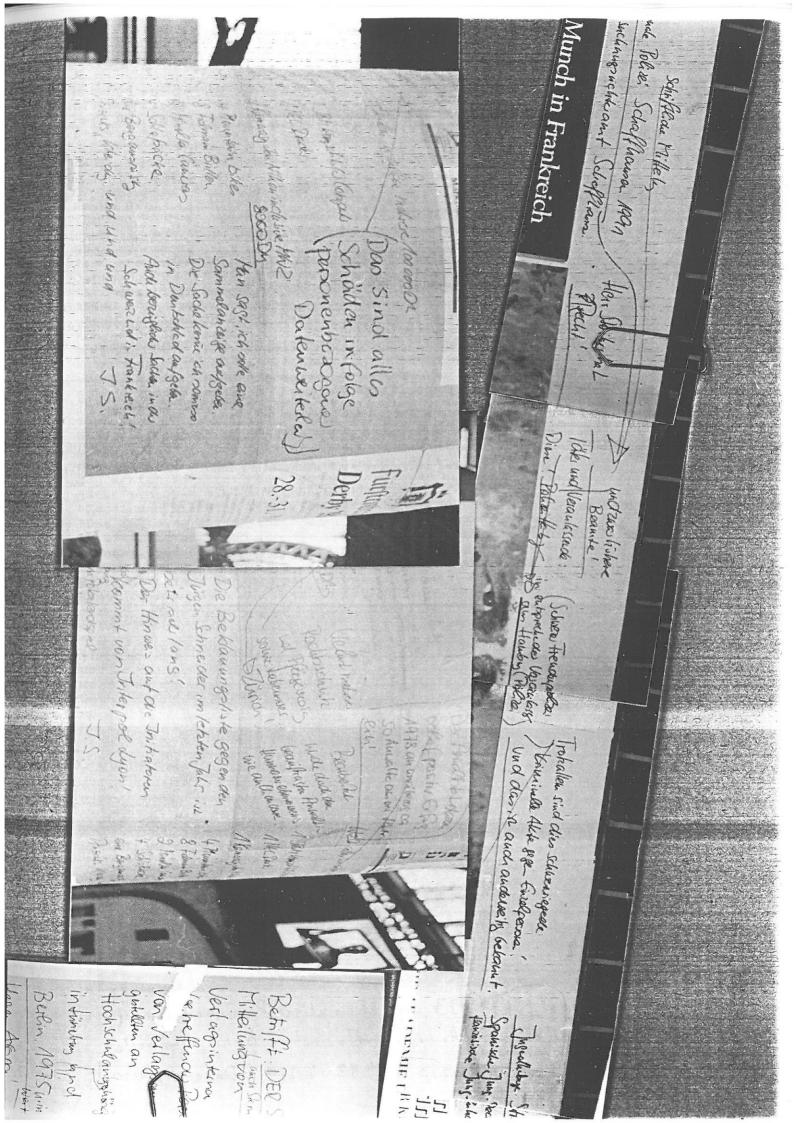
RR: Genau, und all das war auf sie gedruckt, sehr entschieden, und ich finde, es erfüllte seinen Zweck. In jedem Fall, ich machte also die ganze Serie, und dann organisierte ich in Venedig eine Psychogeographische Ausstellung. Wo ich glaube ich, andie 14 bis 15 Restaurants davon überzeugte, ihre Wande frei zu machen, und gleichzeitig Venezianische Kunstler zu auszustellen. Es wurde eine Karte gedruckt, mit all den Restaurants drauf, und sie alle wurden zwei Wochen lang ausstellen. Es gab keine Vorauswahl, wer besser al;s alle anderen ware, du mußtest nur ein Kunstler sein, der in Venedig arbeitet. Und ich hatte mein Restaurant, und der Besitzer renovierte es und alles. Ich meine, er hat tatsächlich das ganze Lokal auseinandergenommen und renoviert, um diese Ausstellung aufzuhängen. Dann, am Tag der Eröffnug, ging ich him und fing an diese Sachen aufzuhängen, als plotzlich die Kochin, eine ziemlich beleibte Dame, aus der Küche gerannt kam, ein riesiges Tranchiermesser in der Hand. Sie drohtemich umzubringen, wurde dann etwas bezähmt und sagte sie wurde die Bilder zerstoren und daß sie nicht in diesem Rostaurant arbeiten wurde, wenn diese abscheulichen, ekelerregenden Werke gezeigt wurden. Also nahm ich alles wieder runter und brachte es nach Hause, weil es mir nicht dermaßen wichtig war. Aber letztlich hatte ich alle diese

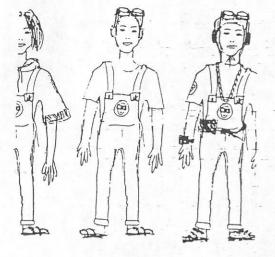
Ausstellungen organisiert, und die einzige Person, die am

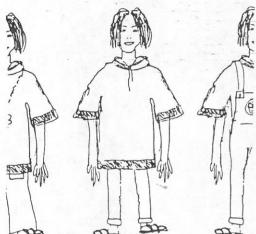
Ende keine hatte, war ich.











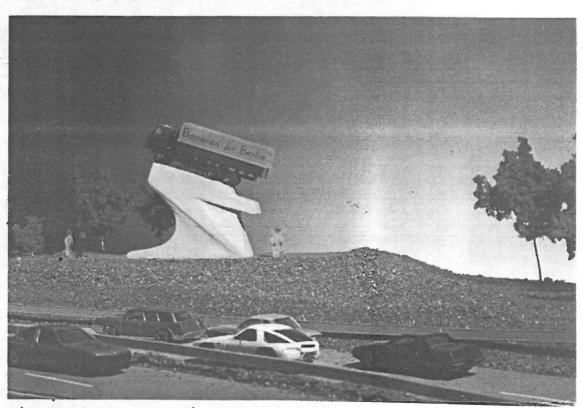
Als Anja das Schwein weinen sah - Eine wahre Geschichte

Daß auch Schweine weinen können, dessen wurde sich Anja am Morgen des ... bewußt. Eine der alten Muttersauen hatte gerade 11 Ferkel geworfen und lag nahezu bewegungslos in ihrem Stall. Als Anja den kopf der Sau in ihre zarten Hände nahm, blickten traurige Schweinsaugen sie an, aus denen große Trännen strömten. – Tierisches Leid bewegte ihr Herz. – Konnte die Sau ihr Schicksal und das ihrer 11 erahnen? Der Veterinärarzt konnte es nur bestätigen, die Sau mußte notgeschlachtet werden.

Mit Liebe und unter Zuhilfenahme einfachster Aufzuchtmethoden versuchte Anja die 11 kleinen Ferkelchen zu retten. Ein Holzbrett mit aufgenagelten, milchgetränkten Lappen sollte als Surrogat der Mutterbrust dienen und das angeborene Saug- und Lutschbedürfnis stillen.

Eines Tages passierte Unvorhergeschenes. Zu ihren 11 tretend, bot sich Anja eine Tragödie: Unstillbaren Trieben folgend, hätten die Ferkel einander so heftig besäugt, daß äus vielen Wunden blutete. Sogar ein Auge hatten sie einem kleinen, schwarzen Ferkel ausgesaugt.

Weiteres ereignete sich nicht mehr, außer, daß das zunächst kräftigste Ferkel starb und das, was nur noch ein Auge besaß, trotzdem für 20 DM verkauft werden konnte.



Vorschlag für 1993 am ehemaligen Panzerehrenmal Dreilinden. Jährliche Husschreibung, Entwürfe im Rotationsprinzip (1993-2015 € Daverdes Panzers)

Auszüge aus dem Gespräch zwischen Dr.Dr.hc Reinhard Goerdeler und Alice Creischer am 11. März 1992 in Frankfurt Herr Goerdeler ist erster Vorsitzender des Bundesverbandes deutscher Stiftungen.

"In Bezug auf den Tagesablauf bin ich nicht repräsentativ. Ich habe meine Aktivitäten größtenteils aufgegeben und bin hauptsächlich noch für den Bundesverband deutscher Stiftungen tätig. Ich bin nicht exemplarisch. Mein Tagesablauf ist nicht mehr der eines aktiven Staatsbürgers. Ich gebe Ihnen jetzt eine Einführung zu meiner Person. Ich bin Jahrgang 22. Ich bin in Ostpreussen, in Königsberg geboren. Mein Vater war maßgeblich beteiligt an dem Widerstand gegen Hitler am 20. Juli 1944. Mein Vater hat dabei sein Leben verloren. Dadurch waren unsere ganze Familie, in Haft, bei der Gestapo, im Gefängnis und im Konzentrationslager. Im Mai 1945 sind wir von den Amerikanern befreit worden. Später bin ich aus Leipzig weggegangen, weil Sachsen unter kommunistischer Herrschaft war. Ich habe in Heidelberg und Stuttgart meine Examina in Jura gemacht und promoviert und bin einige Jahre später in der Deutschen Treuhand-Gesellschaft gegangen, in der wir jetzt sind. Seit 1964 war ich kontinuierlich irgendwie mit Siftungen verbunden, habe Stiftungen beraten, gegründet, bin in Stiftungskuratorien gewählt worden und habe mich immer mit Stiftungen befasst. So bin ich seit einiger Zeit auch in der Arbeitsgemeinschaft des heutigen Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und habe seit 1990 den ersten Vorsitz. Mein Approach, wie man so schön sagt, der kommt natürlich über die deutschen Stiftungen." "Empfinden Sie sich als reich?" "Das ist eine allgemeine Frage. Ich würde sagen: In meiner Berufstätigkeit habe ich mir durch die vier Jahrzehnte hindurch ein vernünftiges Auskommen geschaffen, sodaβ ich auch noch in Zukunft nach meinen Vorstellungen leben kann. Generell versteht man die materielle Seite darunter. Ich bin mir natürlich bewußt, daß ein glückliches Familienleben auch ins Gewicht fallen kann. Das ist aber eine persönliche Ebene. Ich kann nur sagen: Ich bin dankbar und glücklich, so wie ich mich heute befinde." "Für welches kulturelle Phänomen interessieren Sie sich am meisten?" "Ich interessiere mich sehr für Literatur. Ich lese mit einem gewissen Vorzug Zeitgeschichte und geschichtliche Literatur, aber auch alles, was an moderner Literatur erscheint, in deutsch, zum Teil in englisch. Der andere Bereich ist ein besonders großes Interesse für das Theater, sowohl Oper wie auch Schauspiel. Ich gehe mit einer gewissen Regelmäßigkeit in Konzerte. In den letzten Jahren ist ein starkes Interesse für die Kunst hinzu gekommen, insbesondere Expressionisten und Impressionisten, sodaß ich jede Gelegenheit nutze, Museen oder Ausstellungen zu besuchen. Ein einmaliges Erlebnis war für mich das neue moderne Museum in Mexico City, wo die Historie von Mexiko ausgebreitet ist, einer der größten Eindrücke, die man je haben kann. Ich selbst bin leider nicht künstlerisch ausübend, habe weder eine Begabung für Malen und Zeichen, noch eine musikalische. Ich bedauere heute, daß ich nicht in der Lage bin, die eine oder andere Kunst auszuüben. "Sehen Sie eine Verbindung zwischen Kunst und ökonomie?" "Für meine Vorstellung frage ich da möglicherweise nicht nach der ökonomie, wenn ich mich unmittelbar dem Kunstereignis stellen will, das selber erleben will. Der zusätzliche Aufwand an Zeit, Fahrt und Eintritt verliert für mich an Bedeutung, weil ich ja den unmittelbaren Kunstgenuß habe. Der Genuß von Kunst vollzieht sich nicht unter dem Gesichtspunkt der ökonomie. Ich würde sogar auf den Olymp gehen, nur

damit ich die Faust-Aufführung mit Gründgens sehen oder Furtwängler

und die Neunte höre könnte. ...



Wenn der Staat Kunstveranstaltungen bezahlt, sollte Kultur allen zugänglich sein. Ich bin der Meinung, es wird immer etwas zu entdecken sein. Denn sehr viel Kunst wird produziert, die gar nicht gezeigt werden kann. Die liegt dann im Magazin in irgendeiner Ecke. Das ist ein ganz großes Problem: Je mehr Kunst produziert wird, wie soll das alles an den "Mann" gebracht werden? Ich glaube an die "humanistische" Aufgabe der Kultur. Irgendwie ist das eine Bereicherung auch für junge Menschen. Es gibt ihnen die Chance, das Leben in einer nicht materiellen Hinsicht reicher zu machen."

"Was verstehen Sie unter der humanistischen Aufgabe der Kunst – eine kulturelle Identifikationsmöglichkeit für jeden Staatsbürger oder gar

eine Rückbesinnung?"

"Sind Sie mal in Leipzig gewesen? Das Völkerschlachtdenkmal - es ist 1913 eingeweiht worden aus einer historischen Rückbesinnung heraus, die vielleicht zu monumental war. Dennoch ist es das Wahrzeichen der Stadt. Aber wenn Sie vor einem modernen Bild stehen. Sehen Sie sich das hier mal an. Haben Sie eine Ahnung, wo das linke Bild hier an der Wand gemalt worden ist?"

"Lago Maggiore?"

"Fast richtig, am Gardasee. Es stammt von dem Architekten dieses Hauses. Das hat mit Zurückerinnerung im historischen Sinne nichts zu tun. Aber es reflektiert diese Landschaft durch und durch. Kultur kann nicht nur historisch zu verstehen sein. Sie ist die Hinführung zu dem, wie ein Künstler, wer auch immer, sei es nun Spitzweg oder Rembrandt, sein Sujet gestaltet und aufgefaßt hat. Da kann man wahrscheinlich viel zu einem Kunstwerk sagen, ohne daß sich einer rückerinnern kann. Es ist in erster Linie die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Künstler oder Kunstwerk: was wollte er, was hat er gezeigt. Anhand eines Bildes versuchen Sie einem anderen Menschen nahezubringen, wie der Künstler eine bestimmte Vorstellung umsetzt. Man soll sich eben mit diesem Kunstwerk auseinandersetzen."

"Was ist für Sie der Unterschied zwischen kostenlos und unbezahlbar?"
"Ich habe einen kostenlosen Zugang zu einem Museum. Und unbezahlbar
ist, wenn heute ein Degas versteigert wird für 5 Millionen. Kostenlos
könnte bedeuten: Der Zugang der Menschheit zur Kultur ohne Kosten.
Unbezahlbar kann auch eine Lage sein, ein Blick oder vorallem etwas in
der Natur. Waren Sie einmal im Engadin? Das ist schön. Da würde ich
sagen, solche Aussichten, das ist unbezahlbar. Schöne Stellen in der
Natur das ist unbezahlbar."

"Sie haben die Frage nach dem Opfer gestellt. Darauf möchte ich infolge dessen, was ich einleitend erwähnt habe, näher eingehen. Also es ist schon so, daβ es in dieser Welt Opfer gibt. Und das Äußerste, was überhaupt je zu geben ist, ist, daß ein Mensch sein eigenes Leben opfert. Natürlich sprechen wir von Opfer dann, wenn es für eine Idee ist, an die wir, wenn wir in die Geschichte blicken - die jüngere oder die ältere – glauben können. Aber es gibt auch Opfer im kleineren Sinne. So wird ein Großteil der Kunst unter Opfern erbracht. Sehen Sie sich beispielsweise in England die Dramatic Societies an. Das sind Lieberhabertheater, die Aufführungen in kleineren Städten oder Gemeinden veranstalten. Oder nehmen Sie zum Beispiel Chöre. Viele dieser kleinen Dinge, die da geschehen, Liebhaberaufführungen, Kirchenchöre, gerade wegen der freiwillige Mirwirkung, oder die eigene Herstellung eines Kunstwerkes, ohne Rücksicht darauf, ob ich dafür etwas bezahlt bekomme - auch da kann man von Opfer sprechen. Das wird leider überschattet durch ökonomische Betrachtungsweisen.

Die ökonomische Seite des Kulturbetriebes ist unumstritten notwendig. Es gibt schließlich Menschen, die davon leben müssen: Ein Sänger, ein Schauspieler, oder das Museumspersonal. Und vielleicht ist das auch das Reizvolle des Kulturbetriebes, dieses ZUsammentreffen mit der ökonomie. Daß ich hier auf der einen Seite etwas sehr ökonomisches habe – denken Sie nur an die Superhonorare der Dirigenten usw. und an

den gesamten Betrieb, von dem man, wenn man dahinterschauen würde, wahrscheinlich enttäuscht wäre – und auf der anderen Seite habe ich das absolute Gegenteil, der völlige Altruismus, wo die Kunst das Letzte ist, wofür man alles hingeben und opfern würde. Das macht sicherlich den Reiz aus: Diese Polarisierung zwischen dem schärfsten Gewinnstreben und dem Künstler, der wie auf der Spitzwegzeichnung unter dem Dach sitzt mit seiner Zipfelmütze und schreibt oder malt. Da ist eine große Widersprüchlichkeit. Aber vielleicht ist es auch sehr wichtig, dieses Spannungsfeld zu haben."

"Ja, wie im Spiel. Da kommt mehr noch als in anderen Berufen das Risíko hinzu, das Risíko des Sängers, ob er ankommt, worauf ja sein Leben basiert, wenn nicht wird er nachher Büroangestellter. Da haben Sie einerseits die Stars, die unvorstellbaren Summen, das Äußerste an Gewinnstreben und andererseits den Künstler, der darbt. Das macht wohl die Kunst aus. Ohne einen Anreiz und eine Spannung wäre es langweilig. Das ist der Reiz der Kunstszene: das äußerste Auf-Geld-Absehen und der große Idealismus. Aus dieser Polarisierung ergibt sich vielleicht das, was wir gemeinhin als Kultur bezeichnen. Verbunden damit ist das Risiko des Künstlers und seiner Existenz. "

"Ich möchte Ihnen nun, obwohl die Frage vielleicht nicht vorgesehen ist, aber weil Sie sich an mich gewandt haben als Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, kurz einige Informationen zu Stiftungen geben:

In Deutschland hat die Kunst und Kultur historisch einen engen Zusammenhang mit der früheren Kleinstaaterei und den einzelnen kleinen Fürstenhäusern, die ihr eigenes Territorium hatten und oft sehr viel für die Kultur getan haben. Wie das Geld dafür beschafft wurde, und ob es nicht vielleicht sinnvoller gewesen wäre, es für soziale Zwecke anstatt für den Bau eines der vielen kleinen Theater auszugeben, das kann man heute nicht mehr nachträglich beurteilen.

Dazu gehört jedenfalls auch ein reiches Stiftungswesen. In den neuen Bundesländern ist es durch das SED-Regime weitgehend zurückgedrängt worden. In den alten Bundesländern haben wir vielfältig ausgerichtete Stiftungen. Wenn Sie heute im Gesamtverzeichnis der deutschen Stiftungen nachschlagen, werden Sie sehen, daß von den insgesamt etwa 6000 Stiftungen viele der Kunst und Kultur gewidmet sind. Sie sehen, es sind einige Staatsbürger dazu bereit – jetzt kommen wir auf das Mäzenatentum zu sprechen – einen Teil Ihres privaten Vermögens der Förderung von Kunst und Kultur zur Verfügung zu stellen. Man kann in der heutigen Zeit diesen Vorgang nicht genug unterstützen. Dafür bietet sich gegebenenfalls eben eine Stiftung als Rechtsform an, die das Mäzenatentum auf Dauer anlegt. Hier ergeben sich sicherlich viele Möglichkeiten zur sinnvollen Verwendung ersparten, erarbeiteten Vermögens zugunsten der Allgemeinheit."

"Wofür werden hauptsächlich Stiftungen gegründet?"
"Hier im Verzeichnis können Sie sehen, daß an erster Stelle soziale
Aufgaben liegen. An zweiter Stelle kommt schon Bildung und Ausbildung,
dann kommt Wissenschaft, Forschung und Lehre, dann an vierter Stelle
kommt Kunst und Kultur. Dahinter kommen Familie, Gesundheit,
Unternehmen, Politik und weit dahinter schließlich Relgion, Umwelt,
Völkerverständigung, Wirtschaft und Verbraucher und Sonstiges. Also
Sie sehen, Kunst und Kultur liegt bei einer Gesamtbetrachtung der
Stiftungszwecke gar nicht so schlecht."



Schon nach zwei Tagen war unter der Masse der Käufer ein nicht geringer Teil solcher auszumachen, die immer wiederkamen.

Eine solche Dauerkundin klagte, weil ihre sechsjährige Tochter nun schon das zweite Fahrrad gewonnen hatte. obwohl schon von der letztjährigen Tombola eines 82500 xx zuhause in der Garage stand. Sie fragte die Losverkäufer um Rat, was sie mit den Rädern anfangen könne.

Zwei Kunden erzählten, dass sie in ihren Wohnungen ein Zimmer eingerichtet hatten, um ihre gesamten Tombolagewinne dort aufzubauen. Besuchern wurde dieser Raum immer gerne vorgeführt.

Ein sechzigjäriger, stolzer Italiener kam alle zwei Tage und kaufte dann zwischen 300 und 600 Losen. Es waren immer Gewinne dabei, doch auch er hatte viele Dinge schon doppelt. Am fünften Tag gewann er in einer Stunde seinen dritten Fernseher und ein Fahrrad.

Samstags hatte sich eine Menschentraube von 8 mal 10 Metern vor die Theke gedrängt, man sah nur noch die Hände mit den Geldscheinen und andere mit Gewinnlosen aus der Masse ragen. Sie hielten den Losverkäfern, beharrlich um ihren Platz kämpfend, ihre Banknoten entgegen. Die Verkäufer kamen nicht mehr nach, es waren fünf Kundenhände zugleich in jeder Losschüssel und sie mussten dennoci. Mdes einzelne Los nachzählen. In solchen Zeiten konnten 1000 Lose in weniger als acht Minuten verkauft werden.

Die Warenausteiler quetschten sich hinter den Verkäufem durch den schmalen Gang aneinander vorbei, um die Lose entgegenzunehmen, die Ware mit der entsprechenden Nummer zu suchen und dem Gewinner zu bringen. Vergass der Verteiler unterwegs das Gesicht des Gewinners, stand er auf dem Rückweg einer hungrigen Meute entgegen, und alle streckten die Hände aus und hatten etwas gewonnen. Ein Verteiler vergass das Gesicht eines Hauptgewinners und vergab den Farbfernseher an zwei Albanier, die fassungslos waren vor soviel Glück. Ein Jugoslawe hingegen, der den Hauptpreis für sich beanspruchte, bedrohte den Verteiler und wartete in Tombolanähe auf Geschäftsschluss.

Am letzten Sonntag war das Gedränge so gross, dass die Theke nach innen gedrückt wurde, bis den Verkäufern ein nur noch 40 cm schmaler Gang blieb. Sie versuchten, die Theke wieder zurückzudrängen mit "Hau-Ruck"-Kommandos, aber die Last der Masse war zu gross. Die Regale waren schon völlig leergewonnen, und doch schien es, je weniger Gewinne in Aussicht waren, desto besessener wollte ein jeder sein Glück herausfordern. Die Verteiler konnten sich kaum noch bewegen, man kletterte jetzt schon von hinten auf das stufenförmige Warengerüst, um die Gewinne auszugeben. Es wurden noch Reservepreise aus alten Lagerbeständen hervorgeholt, doch kam man mit dem Auffüllen den Gewinnern Gewinnern Viele Pärchen kamen und kauften zehn. Fünf für sie und nicht mehr nach und die Tombola musste vorzeitig 👩 abgebrochen werden.

Eine etwa acht Meter lange Theke, ein 80 cm schmaler Gang, dahinter ein stufenförmiges Gestell, das die Ware präsentiert.

Hinter dem Gestell ein schmaler, dunkler Gang; hier sass der Leiter der Tombola mit einer Taschenlampe, zählte das Geld und mischte Gewinn- und Nietenlose.

Jeden Morgen um Zehn wurde die Ware aufgefüllt. Palletten mit Teebeuteln, Marmeladengläsern, Teddybären, patenten Plastikerfindungen für den Haushalt, Orangensaftkisten, Feuerzeugen, Fotoalben, Handtüchern, Waschlappen, Bohnendosen, Whiskygläsern, Spülmittelflaschen, Regenschirmen, Badetaschen. Insgesamt 100 Preise, und von jedem sollten etwa 60 Stück unter der Theke und hinter dem stufenförmigen Warengestell vorrätig sein.

Es wurden ausserdem einige Fahrräder und Fernseher, die Hauptgewinne, untergebracht. Sie mussten aber wegen ihrer Grösse mehrmals täglich aus dem Lager herangeholt werden.

Die Tombolaverkäufer hatten zwei Aufgaben. Sie sollten die Lose aus einer Plastikschüssel verkaufen und die Ware an die Gewinner ausgeben. Ein Los kostete einen

Die ersten Kunden kamen morgens gegen 10 Uhr 30. Einer im Trainingsanzug kam und erzählte von seinem Hund, den er versorgen muss. Er kaufte zwei Lose. Es war nichts dabei. Er kaufte fünf Lose. Er hatte ein wenig Glück und gewann einen Tortenheber. Dann versuchte er es mehrmals mit jeweils zwanzig Losen und konnte mit der Zeit ein gehöriges Säckchen mit kleinen und grösseren Preisen füllen. Ihn zog es jetzt jeden Tag an die Tombola. Oft war er ein wenig enttäuscht, aber auch stolz, wenn er einige Preise, zum Beispiel die Plastikspardose, nun schon zum dritten Mal gewann.

Ein Junge kaufte mit seinem Vater drei Lose und gewann damit ein Fahrrad und einen Teddybären.

Eine Dreijährige heulte und stampfte, als sie ein Stück Seife als Gewinn bekam. Aber alle Preise waren abgezählt und durften nicht getauscht werden.

Häufig mussten Säuglinge in die Schüsseln greifen und die Lose ziehen. Sie entschieden mit ihrem Griff auch über die Losmenge.

Einige versuchten, an Perforation oder Farbe die Gewinnlose von den Nieten zu unterscheiden. Sie betrachteten die einzelnen Lose sehr genau. Sie konnten jedoch selten von den Verkäufern berücksichtigt werden, da der Andrang meist zu gross war für eine solch zeitaufwendige Auswahl. Die meisten verliessen sich auch mehr auf ihr Gefühl, in dem sie die Lose durch die Finger rinnen liessen oder beim Ziehen die Augen schlossen. Fast immer waren es die untersten Lose, die am liebsten gezogen wurden.

fünf für ihn. Ein Paar gewann in weniger als einer halben Stunde jeder einen Fernseher, jeder ein Fahrrad. Sie wurden vom Leiter der Tombola beglückwünscht und mit ihren Preisen fotografiert.











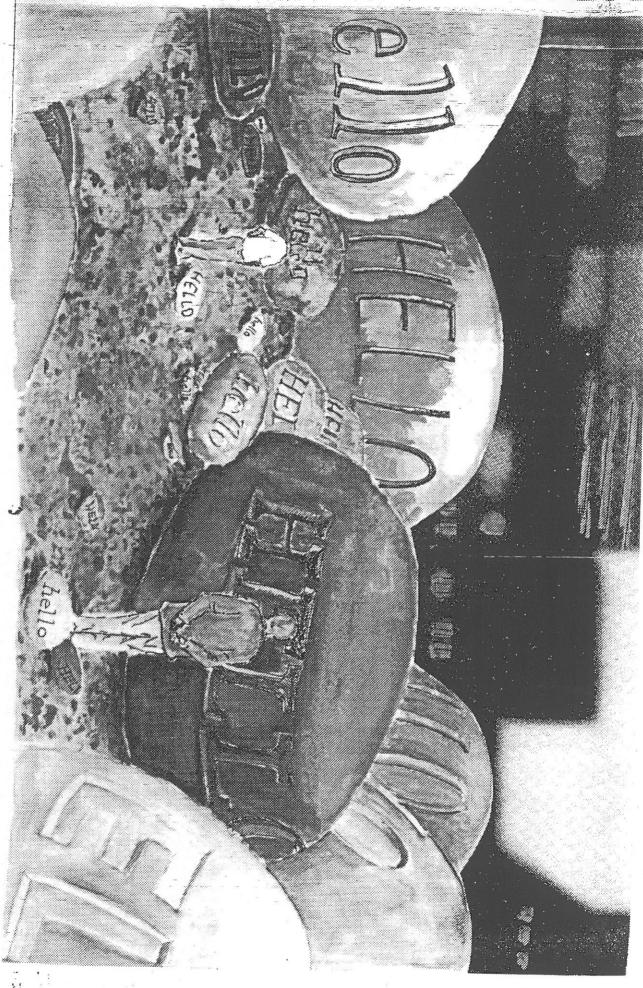








HELLO STONE PARK PROJECT



Herr Dahlem erzählt

... Ich hab mir wirklich Gedanken darüber

gemacht, was hat der Beuys gemeint damit, jeder Mensch ist ein Künstler, auch daß er dann die Partei der Tiere gegründet hat und sagt, die Ameise ist auch ein Künstler. Die hat auch ihre Technik. Jeder hat ja Technik. Kunst heißt nix andres wie Technik. Dem Chomehni seine Technik waren die Videocassetten, die landezen in den entlegensten Bergdörfern.Oder das dritte Reich ohne Erfindung des Radios wäre garnicht denkbar. Eins der einschneidenden Erlebnisse der Mod.Gesellschaft war die Festlegung des Jahresurlaubs für Angestellte und Arbeiter. In den dreissiger Jahren haben sich da die Kapitalisten +Kommunisten auf diese Welturlaubsregelung geeinigt. --- hört sich ziemlich an Frankfurter Schule an, so mit Adorno, daß man sich über den verordneten Urlaub Kontrolle über die Freizeit der Leute verschafft. --- Ich bin kein Soziologe. Ich rede ja nicht vom Fortschritt der Menschheit. sondern was die Leute wirklich beeinflußt und man sich aber nicht so klarmacht... dem König seine Technik ist das Telefon, ich glaub, der Rechnungen von vier, fünftausend Mark auf die Beine gestellt. Eine andere Technik hat er vom On Kawara übernommen, wie besessen Postkarten schreiben. ----der Carl Vogel zum Beispiel hat weder Telefon noch Auto, aber ein Faxgerät hat er jetzt. ---- darauf hab ich jahrelang gewartet. Es gab ja Vorläufer vom Fax, so Presseticker, sowas wollte ich immer haben.Dann hatte ich einen, aber die andern alle nicht, also wars sinnlos. Jetzt würde ich mir nie mehr ein Fax zulegen, weils meine Spontanität überspringt. Vor lauter Begeisterung, ich hab eine tolle Idee, oder glaub das zumindest, brumm, an das Gerät und dann ist es schon zu spät, da kannst ja die ganze Welt mit überhäufen und die Sachen nicht mehr zurücknehmen ---Welche Techniken hast Du heute ? --- Stille. Stille Techniken.Dinge nicht tun...Schau. das Gespräch muß so sein, daß Du konkret was davon hast. Red doch direkt von Deiner Situation, bist Du Maler, gut, und Dich interessiert doch jetzt für diese Zeitschrift Dank, wie gehe ich vor, und seit 1958 mache ich das ja.... also um die Jahrhundertwende hat sich selbstbewußte Bürgertum Kunstvereine und Kunstmuseen regelrecht gegründet, um dem Künstler zur Seite zu stehen. Und Du stellst jetzt fest, daß diese Gesellschaften sich in einer gewissen Entertung oder im Mißbrauch befinden.

Diese Institutionen spielen ja heute keine Rolle mehr.Die machen keinen Trend mehr oder verhelfen jemandem zum Durchbruch. Die schieben sich gegenseitig best. Ausstellungen zu, die in dem Moment. wo sie erscheinen schon überholt sind. Der Rudi Fuchs hat im Jahr vierzehn Ausstellungen in Eindhoven gemacht, damit hatte er schon in Eutopa + Amerika so die Creme abgeschöpft. In den siebzigern hat im Ausstellungswesen ein Ausstellungstyp Fuß gefasst, der gar keinen Verein hinter sich hat. Das sind ja alles subventionierte Angelegenheiten. Ihr habts in Hamburg zB eine Frau, da wird unter der Hand gesagt, die versteht halt nichts davon, die Stadler -Euler, die leitet den Kunstverein als Vorstandsvorsitzende, dann setzts einen Herr Schmidt-Wulffen ein, der Mann ist gelernter Kunsthistoriker.und reißt auchc. wieder sein Programm mit fünfzehn Ausstellungen im Jahr runter, aber so bleibt nichts bei irgendeiner Sache bestehen. Die Museen sind alle auch nicht sehr treu. Ich kenne kein Museum, was kontinuierlich und sinnvoll mit einem Künstler zusammenarbeitet. Wo kannst Du zum Beispiel Polke gut sehen in Deutschland ? Dann muß man sich fragen, wie hat eine Kunstgesellschaft früher funktioniert ? Ich kenne den Platte noch vom Hamburger Kunstverein, da war der Siegfried Poppe, Malermeister, das ist ein Sammler gewesen, da war der Herr Hege, auch Sammler, und noch zehn andere, die hatten alle ein vitales Interesse in diesem Kunstverein mit Künstlern in Verbindung zu treten. Die hatten ihre lokalen Künstler, diesie gepflegt haben, und dann haben sie sich Leute von auswärts eingeladen. In den fünfziger Jahren wars doch so, daß die Künstlergruppen oder Künstlerfreundschaften ziemlich genau bestimmt haben, wer was wo gemacht hat und welchen Rang oder Bedeutung er hatte. Die Künstler heute, haben ja in dem Momen t, wo sie Stars werden, soviel zu tun, daß sie nur noch Selbstpropagandisten ihrer eigenen Ideen sind. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich der Arnulf Rainer mit Baselitz über eine Strategie im Kunstmarkt unterhält.was aber Herr Nay damals mit Sicherheit mit dem Herrn Thiele oder Trier gemacht hat. Damals hats in Deutschland überhaupt nur sieben, acht Sammler-gegeben. Wenn Frau Schniewin (?) einkaufen ging in Deutschland, haben alle Galerien Gewehr bei Fuß gestanden. ...ich möchte grundsätzlich was sagen, bleiben wir in Deutschland, der beste Kunstbesitz befindet sich in privater Hand und nicht in

der Öffentlichkeit, weil die Sammler einfach viel schlauer und beweglicher sind. Wenn ich morgen jemandem vorschlage 800 000,- für ein Bild auszugeben, und es müssen fünfzehn Leute bestimmen ... entschuldigung, ich rede viel und durcheinander, aber da gibts ein Phänomen, ich war total geplättet, da mußt mal einen Wirtschaftsfachmann fragen, was das bedeutet, ab 1972 hat es im Gegensatz zu 1967 eine Geldverdoppelung in Dtl. gegeben, währungspolitisch gesehen. Durchgeschlagen auf den Kunstmarkt hat das erst 1978. Wenn Du wüßtest, wieviel dämliche Investitionen im Kunstsektor laufen und wie die Leute letztlich ihre persönlichsten Rüchsichtnahmen finanzieren; so wird kein Grundstück gekauft, so werden niemals Aktien erworben, so wird überhaupt kein Wert in dieser Gesellschaft erworben, tatsächlich ist das eine Anarchie, wie das Geld da rumrutscht.

Kein Mensch macht im neunzehnten Jahrhundert einen Fehler. In Dtl. sagt man nur Mar es war der Weltkunst ebenbürtig, alle wissen, daß Hans Thoma nix Bedeutendes war, und bei Menzel ist auch klar, daß wir keinen Delacroix hatten. In diesem Jahrhundert ist etwas aufgetaucht an Vielfältigkeit und an einer Breite im Angebot, da stehst Du machtlos davor. ---- Was heißt, man steht machtlos davor ? ----Das kannst du nimmer bewältigen rezeptiv.----Da setzt doch dieser Leerlauf ein, wo Zeitschriften eine Wichtigkeit haben. --- Nein, darf ich Dir sagen, nur Leute, die ein ernsthaftes Interesse haben, deswegen sitze ich überhaupt hier, wo ich den Eindruck hab, daß es sich überhaupt noch lohnt; ich würde niemals mit dem Bechtloff überhaupt ein Wort reden oder Axel Hecht.Das funktioniert doch alles garnimmer.Die Leute lesens nach dem MOtto Schickimicki und dann wirds weggeschmissen. Es hat in den letzten zehn Jahren Künstlererfindungen gegeben noch und noch.Die Leute haben ihr gutes Geld dafür ausgegeben, ich möcht nicht wissen, was denen davon bleibt.

Es hat was Phänomenales gegeben, ich bin 54 Jahre alt, daß in meiner Gen eration sind sieben oder acht deutschsprachige Künstler in die Kategorie der Weltkunst aufgerückt; was es im deutschsprachigen Raum überhaupt noch nie gegeben hat. Dürer war der letzte Weltkünstler, der akzeptiert wurde.

... Wenn du in New York den West broad rauf und runter gehst, hast du hinterher vierhundertundfünfzig Galerien gesehen; das geht ja garnicht, das begreift man garnicht mehr. Und in irgendeiner Form funktionierts ja. Alle verkaufen, alle kaben ihre Sammler und Kuratoren und Kataloge.

Wenn ich jetzt ein reicher attraktiver Mann wäre, bekäme ich am Tag meine drei,vierhundert Kunstzuschriften,die alle in irgendeiner Form auf sich aufmerksam machen und sagen, ich bins eigentlich. --- Und das findest Du ganz gut so? ----Das geht nicht nach dem Motto,ob ich das gut finde.Ich bin überhaupt nicht bereit,mich nach dem Motto zu verhalten, ob ichs gut finde.Es rollt ja bereits über mich weg,bevor ich überhaupt gick und gack sagen kann.

Ich habe jahrelang mit Künstlern befreundet sein müssen,um überhaupt zu begreifen, was die machen.Du kannst doch nicht hergehen und einen besuchen und nach drei Stunden sagen, das ist ein Künstler. Ist ein bedeutender Name inzwischen,ich kann auch nix dran ändern; Palermo kannte ich vier Jahre, da hab ich immer noch nicht begriffen, was der macht; ich war ihm sehr freundschaftlich verbunden,ich hab sogar dem sein Propagandisten gemacht.Künstler können ja Lehrer sein, regelrecht. Ich hab dadurch gelernt und hab dann versucht, weil ich verbal viel besser bin, das umzusetzen und in den Betrieb einzubringen.Ich stehe fassungslos vor der Tatsache, ich kenne Ausstellungsmacher, die kennen 150-200 Künstler.Ich kenne vielleicht acht oder neun. Jeder Künstler beansprucht ja für sich eine absolute Priorität... er ist jetzt Maler, der malt vier, fünf Jahre, jetzt gebe ich mal mein Bericht. Meine Erfahrung ist: wenn er jetzt siebenundzwanzig ist, dann malt er eigentlich schon 27 jahre, aber die Technik des Malens, wie Du sagst, wendet er erst die letzten Jahre an. Wenn Du Maler bist, das akzeptiert und angenommen hast, dann hast Du hundert Bilder gemacht. Jetzt besuch ich ihn im Atelier; jetzt kann ich sagen, das ist für mich wirklich wichtig,ich interessiere mich dafür.Dann kann ich nicht übermorgen sagen,ich interesssiere mich dafür nicht mehr, und bei hundert Bildern kann man ungefähr sagen, was es ist, dann kann man sagen,ich laß mich darauf ein und wenn die Kapazität frei, kann man das machen. Wenn ich das ernst nehme, dann ich nicht dreissig solche Leute nehmen, weil das Vermögen habe ich nicht; das hat übrigens kein Kunsthändler, den ich kenne. Ein guter Kijnstler kostet dich, wenn er wirklich dann produziert und die Arbeit ernst nimmt, ist das ein Atelier mit dreihunderttausend Mark im Jahr. Und so arrivierte Künstler in dieser Kategorie haben das ja. Und das geht nicht im ersten Jahr los und auch nicht zweiten, das muß ja eine gewisse Konsequenz haben.

... wir haben ja einen Generationsunterunterschied von fast fünfundzwanzig Jahren. Und du verbindest mit meinem Namen lauter arrivierte Künstler. In meiner Biographie sah das aber ganz anders aus. Das waren alles Künstler, wo sich viele Leute und vor allem absolut darüber im klaren waren, daß das keine Künstler sind, daß sie keinen Trend bestimmen, sondern daß sie im Gegenteil eigentlich daneben li gen und zwar ganz schwer daneben. Die auch richtig bekämpft worden sind.Bei Beuys fing ganz spät erst die erfolgreiche Anerkennung an. Das geht erst ab '71. Ich habe 67 eine Ausstellung gemacht, Twombly-Polke -Beuys, da ist ein Sammler zu uns hoch gekommen und hat uns gesagt, wir wären das reaktionärste Unternehmen in München, weil das waren Tierzeichnungen, Mädchen mit Hirsch und so, daß wir erstmal gegenständlich waren, der hat gemeint, ihr könnt die Galerie zumachen. Oder ich habe für den Ströher auf der Documenta diesen ganzen Raum von Walter de Maria gekauft, der jetzt im Museum Moderne Kunst in Frankfurt ist: das wurde ja als Fehleinkauf hoch drei veranschlagt.Mal ganz konkret: der Palermo hat bei uns das erste Mal 1966 ausgestellt, verkauft hat der das allererste Mal 1972 bei Zwirner und zwar an Benjamin Buchloh.der war da Angestellter und hat sieben oder acht Zeichnungen gekauft. Das war das allererste Verkauf, den der Peter gemacht hat. ... ich kann garnicht sagen, ich bin damit in Berührung gekommen; Ich hab mir nicht Künstler ausgesucht, die zehn Jahre lang erfolglos waren. Ich hätte liebend gern Rückriehm vom ersten Tag an gehabt,der hat sich verkauft wie warme Semmeln oder ich hätte liebend gern Uecker gehabt, weil jedes Nagel-Bild kannst du verkaufen.Wir haben immer

Künstler gehabt, mit denen wir fast verhungert sind, nicht verhungert wirklich, da bin ich viel zu ehrgeizig. Ich hab dann schon immer mein Geld abgeräumt oder durch Kunsthandel verdient; ich hab zehn Jahre meines erfolgreischsten Berufslebens damit verbracht, daß ich jeden zweiten Monat den Gerichtsvollzieher bei mir hatte unter Androhung einer Totalpfändung. Wir haben 1963 eine Galerie in München eröffnet, die hat einen sehr schönen Fußboden gehabt, die Süddeutsche Zeitung hat mehr über die Ausstattung der Galerie geschrieben; darauf haben sich alle Bildhauer der Umgebung bei uns gemeldet; sie wollen bei uns ausstellen, aber alle haben irgendein Stück mitgebracht und wollten das auf einen Sockel stellen. Wir haben aber gesagt, in

unsere Galerie kommt hundertprozentig kein Sockel rein, da wußte ich aber nicht , daß es Minimal Art gab...

Der Konrad Fischer machte eine Austellung mit Richard Long, das sind kleine Holzstückchen am Boden gewesen. Ich bin wirklich zu der damaligen Zeit weder reich noch vermögend gewesen, ich habe aber glaube ich siebentausend Mark aufgetrieben und das bei der Eröffnung erworben. Und da kannst Du mich fragen, warum ich das gemacht habe, ich kanns Dir nicht erklären, aber ich wußte , daß ich das richtige Stück gekauft habe. --- Was ist das richtige an dem Stück. was ist das richtige an all den Künstlern? --- Der Gedanke, daß Kunst soweit öffentlich für jeden brauchbar, das was man den Künstlern immer vorgeworfenhat in den fünfziger Jahren, war, das kann jeder machen, genau das hat mich eigentlich am stärksten interresiert, es durfte nicht mit irgen einer Message beladen sein, die sagen wir mal , privater Natur war, dann hätte es mich nicht mehr interresiert. Ich hätte keinen Twombly machen können, aber ich habe gewußt, da hätte jeder machen können... Ich habe ja einen anderen Berof gehabt, ich bin Bierbrauervon Beruf. Da geht man ja vielleicht ganz anders an die Sache ran. ---Es geht darum, wie nennt man das, ich würde mir heute, auf dem Flohmarkt zutraun, jedes wertvolle Stück rauszusuchen, obs Porzellan ist, ob ein Teppich, natürlich hab ich eine Grundfähigkeit , natürlich sagt man der Kunsthändler hat einen guten Riecher, damit hats natürlich nix zu tun. Das ist eine mediale Fähigkeit einfach. Und es gibt da wieder nicht so viele Kunstvermittler oder Galerien, die wirklich was auf die Beine stellen. Wir leben ja auch nur in einer Nachfolge, es hat ja bis 1932 gegeben. daß die Geselschaft und die Künstler in irgendeiner Form so korrespondiert haben, daß daß die Künstler in der Gesellschaft eine Wirksamkeit hatten. Der Schwitters ist zwar nicht akzeptiert worden, aber immerhin haben die Hannoveraner dem Aufträge gegeben,der hat,gaļub ich,für Karlsruhe die Verkehrsdas Design gemacht, wenn die Nazis den nicht vertrieben hätten, der konnte seinen Merzbau selbst errichten, der ist nicht behindet worden, so daß man sagen kann, er wäre ganz anonym gewesen.... .darf ich mal was zu der Akademie hier sagen ? Wenn die mich hier in dieser Akademie auch nur für fünf Wochen ranlassen würden; ich würde alle Studenten versammeln und die anflehen, die Akademie sauberzumachen von oben bis unten.----Das wird jetzt gemacht.polizeitechnisch. --- na polizeitechnisch, ich mien jetzt Fenster putzen. Boden wischen und zwar pikkobello.

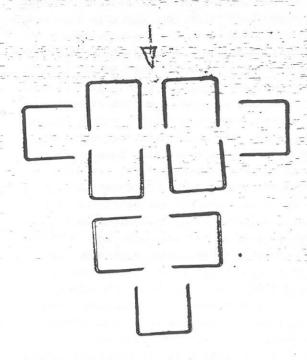
--- Das verstehe ich nicht.---Deswegen sag ichs ja. --- Findest Du das zu dreckig ? ---Wenn ich das Treppenhaus schon hochgeh,wirds mir schlecht.--- Hast Du so ein Sauberkeitszwang ? --- Ja, hab ich, weil die Leute unglaubliche Dreckschweine sind.Das geht schon ästhetisch los, wenn ich in die Wohnung geh von jemand, und seh wie die eingerichtet sind, kann ich nur mit dem Kopf schütteln. Ich hab vorgestern drüber nachgedacht, wie ich nach Darmstadt zog, meinen ersten Wutanfall,da waren vier Pudelsalons,in einer Gegend, wo ich ein Lebensmittelgeschäft gesucht habe, da gabs sechs Lampengeschäfte, und da hätte ich schon Ziegelsteine reinschmeissen können. Ich hab dann den Weg gewechselt,um nicht immer an diesen blöden Lampengeschäften vorbeigehn zu müssen. Die hatten alle Lampen, die du denken kannst, aber natürlich nicht eine, die ich haben möchte. --- Was für Geschäftte magst Du denn gern ? --- Bioläden.Obwohl die sehr dilletantisch sind. Ich beschimpf die



immer, wenn ich reingeh'. --- Auch von der Einrichtung her ? --- Nein, aber immerhin habens die Idee, daß das, was sie verkaufen, schmecken soll. Ich mag Laden gern, die simpel und einfach sind. Wenn einer nur Kartoffeln verkauft oder wirklich nur Käse, solche Läden finde ich in Ordnung.--- Und hier ist Dir das zu schmuddelig ? Welche Schule gefällt Dir denn ? ----Ich finde die Akademien alle schön, muß ich Dir ehrlich sagen,ich kenne drei ziemlichk gut,ihr habts ja ne Schule, die sieht so a bissel aus wie Jugendstil, Darmstadt und Wiener Sezession. Die Schule hat ja so einen gewissen Geist, von außen schauts ein bißchen backig aus, Norddeutsch ja.Aber von innen ist die ja ganz schwebend und leicht.Wenn man die wieder auf Vardermann bringt, das wär für alle ein Vergnügen; ich mein, die Strukturen wieder so herrichten, wie die Erfin-

der das meinten.Das ist ja eine Hochblüte gewesen, wei die Schule entstanden ist des Bürgertums. --- Die Hochblüte des B+rgertums ist wünschenswert ? --- Ja, die hat auch gute Qualitäten gehabt, muß ja nicht nur Dreck sein. --- Ja, aber das ist ja nicht denkbar, daß das wiederkommt. --- Der Mensch muß sich dazu entwickeln, sonst geht er unter. --- Na, dann geht er unter. --- Nein,der geht nicht unter.Aber wir sind momentan in einer sehr schwierigen. Phase. --- Und wer macht zur Zeit die besten Ausstellungen ? --- Also wenn ich einen Auftrag: kriege, mache ich immer noch die besten Ausstellungen - -- Na gut, und wer macht die schlechtesten ? --- Alle, also da mache ich keine Unterschiede mehr, aber das ist jetzt paucshal, da mußte ich vier Wochen rumreisen ... ich bin auch an praktischen Sachen interessiert; das geht nicht dadrum, daß du Kunst entdeckst. Ich hab das immer für mein Weltbild benötigt, oder für meine Weltansch auung regelrecht. --- Twombly und Beuys haben Dir dabei geholfen ? --- Ja sicher,ich habe denen sehr viel zu verdanken. --- Ganz kurz wegen Palermo nochmal ? --- Das ist ein Glanzstück der Hamburger gewese, eine vollkomen intakte Arbeit hat der Kunstverein zerstört; die Atbeit war ja verborgen, aber sie war intakt und dann hat man durch Hetze und weil ne Zeitnot da war, dexdie Arbeit zerstört, jetzt wirds sowieso abgerissen. - --- ja, noch zu Palermo: im Vergleich zu Merz (hier z.Z. drei Merz-Ausstellungen) fand ich, daß die Ausstellung wirklich (Die zweite Chance) Seele hatte undman hat gesehn, das ist renoviert worden, die haben ein Versuch gemacht, ist nicht angekommen, trotzdem auch wenn das Pfusch war, ist da noch was durchgekommen; wie der den Raum bestimmt, ganz einfacher Wurf und von der Farbe her ist das auch ein Treffer. --- Der Gerhard Merz ist ein Künstlerfan, das ist kein Künstler. Genauso wie Kipkpenberger ein guter Kunstpolitiker ist.Die merken dann, daß es ein Defizit in der Gesellschaft gibt, die Gesellschaft z.T. haßt die Kunst, benützt sie aber, und dann schmeißem sich solche Leute in diese Positmionen und nehmen die an sich, wie Du vorhin richtig gesagt hast, Ausstellungsmacher führen sich auf wie Künstler; die ersetzen das, was Künstlergruppen,ästhetische Fragen unter Künstlern oder in Akademien geregelt worden ist, wird heute von solchen Leuten äh. Aber letzten Endes muß jemand dastehen, der es auch machen kann. Oder auch bei Leuten wie Tanja Grunert oder Draxler, das hat wieder was mit Antikunst zu tun. Die führen Stellvertreterkriege gegen die Gesellschaft.Oder dann sitzt der Konrad Fischer dahinter und das wird nie verantwortet oder geprüft.Das, was man als gesellschaftlich wichtige Persönlichkeiten empfinden würde, dwie interessieren sich doch alle nicht für bildende Kunst. Ich glaube, davon gibt es 500 Leute, die Kunst interessiert,das ist schon hochgegriffen. Ihr müßt einmal zu mir hinunter kommen nach Sinzig.Das ist Blödsinn zu glauben,in einer Stunde erfährt man was.Ich muß erst einmal lernen, wer Du bist und Du mußt lernen, wer ic. bin,damit man überhaupt etwas gemeinsam erarbeiten kann, daß man einen Angriff machen oder die Struktur verändern kann.

Die tote Stadt moch gonz bewohnt



Sie sind worfault und bezgangen Von toten bewohn Schleichent und heimelig einkau Sie sind beklemment und licht

Zukunft VERBAUT

15m the Stadt it alles beroaut NUR BOM - BEN brechen auf Verychlossen und beklemingent 3m Inhalt hoff

VERBAUT DIE GANZE ZUKUNF!

Tien kinsti

Solche_Form.olen_Spielereien_Interessieren_Uns_Nicht

EUGENE LEROY

Neue Bilder **New Paintings** Nouveaux Tableaux

14.6. - 25.7.1992

GALERIE MICHAEL WERNER

Gertrudenstraße 24 - 28 5000 Köln 1 02 21/21 06 61 Fax 92 21/21 66 31

> Di - fr 10 - 18.30 h Sa 10 - 14 h



deutscher bands schlägt au

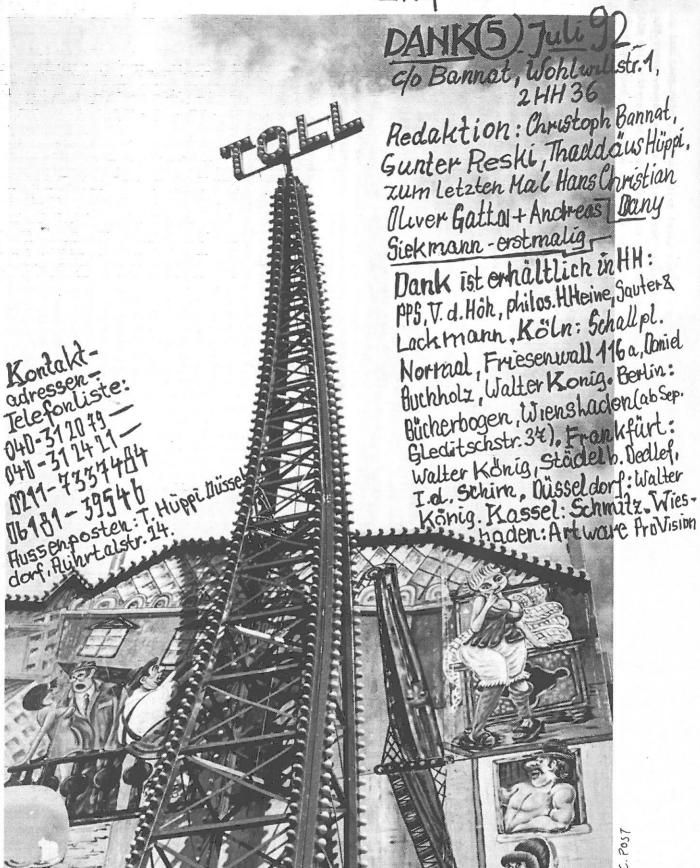
nur CD - nur neu - nur billig. Im Vertrieb der Polydor/Polygram Bestell-Nr. PV 513 365-2 LADO 17016 Kostenlosen Mailorderkatalog anfordem! L'age d'or Neue Gröningerstrasse 10

2000 Hamburg 11



OSTZONENSUPENWÜRFELMACHENKREBS*HALLELUJAH DING DONG HAPPY HAPPYI KISSIN COUSINS * CARNIVAL OF SOULS * HUAH! * DIE REGIERUNG VINCENT'S PRICE * DER SCHWARZE KANAL * DIE STERNE * MASTINO KOLOSSALE JUGEND * WE SMILE * DIE GANTS * MAISCHE * M.B.F.A. feat. DAS NEUE BROT

Impressum:



Postgiro and Hamburg KontoNr. 534243-207 Blz. 201 100 20

Stumpfer Claus

22. 3. 92

> Heuberg 40 3143 Pyhra

DANK -

Rleichzeitig eine großegroße Entschuldigung in Richtung Hamburg, weil ich mich solange nicht bei Euch gemeldet habe.
Um ehrlich zu sein, habe ich-nicht damit gereghnet, daß ihr wenn überhaunt – so rasch auf meinen Brief reagisrt, und deshalb habe ich mich, nachdem ich ihn abgeschickt hatte, einfach mal für fünf Wochen nach Meiland verzogen.

So sehr mich die Veröffentlichung in Eurem Heft freut, so sehr bedaure ich nun doch die Porm meines Tynoskripts, die ohne Zweifel eine Zumutung darstellte. Der Tip mit dem Schruppen der Typer hat sich auch als Reinfall entpuppt, dennoch scheint'e, bir ich in absehbarer Zukunft wieder in der Lake kanz ordentliche Rlätter zu verschicken, weil ich mir an der Uni Wien ein Flützchen im EDV'Raum sichern konnte.

Augenblicklich kiefle ich an der Frage "Wo ist Kunst", und denke ganz entschieden, daß das auch für Buch interessant werden könnte. Freilich meine ich nicht die Frage nach tonografischen Angaben von Kunst (Produktion, Trensnorte, Konsumtion usw.), denn die läft sich naturlich sehr genau stellen und beschreiben. Feine Fruge nich dem "Wo" ist die Prage nach dem "Wo dieser Orte selber". Fin spürt da ja förmlich, daß in dieser Fruge eine Einennit besteht, die irritiert, nämlich: worin herteht überheunt diese Fruge und kom man über die Topik dieser Froblems hinnus?

Herel gibt de eine erste Andeutung, wenn er diesen Ort der Furst weder mit Tiefsinn noch Wehnsinn noch Flödeinn noch Sinn roch Unsirn benennt, sondern vom absoluten Leichteinn spricht. Varum – frege ich mich – nicht diesen Leichtsinn (die Leichtigkeit des Sinns) als einen Ort beschreiben, an welchen jede Kunst zur Ausstellung gelenen kann?

Fuch einen Fleiner Hegelexkurs in Aussicht zu stellen, wird nic er nicht unreteilte Pegelsterung auslösen (ich höre ju förmlich Euer böswilliges Furmeln und Zischen), und ich gebe ja durchaus zu, daß ich mich eigentlich auch lieber als Anti-Hegelsehe, zumindest insistiere ich auf einer anti-universalistischen Konzeption von Genuß, dabei immer irgendwie MMMM noch die (Fewiß geringfügle) Distanz zu IRcan wahrend, wiewohl - das muß

nicht surdchachrackt. Es ist für mich selbstygrasskudlich gdoh in ehrlich. Um aber Lacen am Zeur zu flicken, fehlt mir entachleden Philosoph in der Tredition von Descartes, also jemand, der eine zeretreut, ist er eigentlich im wesentlichen ein franzüsischer geht, serreis' ich sämtliche Frankfurter mit einem süfftsenten dann doch immer den Rindruck, sobeld man seinen Obskurantismus gesagt worden - es mir nicht gelingen will, mieh gens und gar dieser Grund ist naturalich der gewichtige, habe ich bei Lacan Voneinander isolieren kann. Ich bin also der Meinung, man muß "Vis-a-yts dieger beiden Herrschaften au plasserene wower Ehr Opposition su Habermas zu verstehen undrwenn's hart-auf hart das Rückgrat, denn das ist einfach nicht chic. Ausgrdem, und Grinsen; die Erklärung, daß ich bei Popper das große Kotzen Rethe von kohdrenten, sehr klaren Thesen aufstellt, die man kriege, kommt.mir leicht über die Lippen und ist auch noch Llos seinen Stil opfern, um etwas Wertvolles zu erhalten.

Er ist hier ja einmal festzuhalten, daß es bei Lacan --wie Zizek so richtig sapt - immer schon um Politik geht. Wan braucht sich dieses wesentliche Seminar L'ethique de la psychoanalyse aus dem Jahre 59/60, das leider nicht übersetzt ist, nur durchlesen, diese Lektüre der Antigone etc. - worum es da geht, ist genau das Recht zu rebellieren, das Verhältnis des Individuums zum Staat...

Eugegeben cuch ich halte diese genze Idee der repressiven Patriarchalen Ordnung für völig falsch, weil ich glaube, daⁿ die gegenmentige Form sozialer Unterdrückung nicht mehr nach der Logik der ratriarchalen Ordnung funktioniert. Allerdings stellt cich mir schon auch die Prare, wieweit diece Thesen, die vorallem von üborkanditelten Filmtheoretikefin so gerne herbeizitiert werden (Todeski, Heath et all), noch mit Lacen zu tun heben, bzw. ob es sich dehei in der Regel nicht um einen durch heleuze, Poucault und andere Snobs überarbeiteten Jacen handelt. Diene genze Theorie des münnlichen Blicks (Indura fruhes) wird ja reduziert euf die Poucaultgehe Problemetik des Banontikums und het mit Incer nichts zu tun.

Im ubripen bir ich de Ruenshmsweise mit Jacques Alain Willer, gegen den men eine Wenge scret kenn, einig, daß man nämlich, um ein Jacanist zu sein, Lacan keinesfalls immitieren darf. Der obskurente Stil – wie gesart – sollte tatsächlich ihm vorbehrlieb bleiben, auch wenn en geneu dieser Stil war (wie bei Adorno), der verhinderte, daß er des Chfer ideologischer Universalisierung wurde. Der Pahermas keinen Stil hat, ist ja sein ganses Unglück.

80, jetzt habe ich doch – ohne das eigentlich zu wollen – eine Rede für den Mann von der anderen Seite der Seine gehalten,

was-Ihr mir verseihen mögt.

- Buch siles Liebe und Dank auch noch für das Relegexemplar.
Zehn Mark habe ich dem Frief beigelegt - schmeißt sie in Eure
zehn Mark habe ich dem Frief beigelegt - schmeißt sie in Eure

A A

IN THE BACKGROUND OF A DAVID SALLE WORK

Should an artist paint everything he signs? Although the late Andy Warhol, the controversial Mark Kostabi, and several Renaissance painters openly admitted hiring assistants to do their work, Kostabi says many artists hide the fact that they have "collaborators." Tired of getting all the blame for corruption in the art world, Kostabi claims he's ready to "out" other artists, including David Salle.

Salle—who exhibits at the Gagosian Gallery, is collected by Si Newhouse, and had a retrospective at the Whitney when he was only 34—is known for appropriating images. But Kostabi says he was shocked to discover that Salle also hires outside artists and companies like Acadia Scenic Design, a Jersey City—based outfit. "At first, I thought it might just be backgrounds," says Kostabi. "But I went through boxes of pictures that they'd done for him. Sometimes they paint most of his canvases, including some of the main images."

"I'm not at liberty to disclose any of the work we do for him," says Brian Wagner, an artist at Acadia. "It's in a contract between David and Acadia."

Kostabi also says that a Brooklyn woman paints some of the old-masters-style figures in Salle's work. At first, she wouldn't comment, saying, "I'm not saying I did or didn't paint for him. It's not pertinent.... I have an allegiance to David." She eventually denied painting for him.

"This is like Bo Derek complaining that Bette Davis couldn't act," says Salle's spokesman, who admits that the artist hires assistants to do some of the work but denies that they paint the major images. Says Salle, "This is neither a moral nor an ethical issue. This is simply an issue of artistic envy."

Kostabi says he has nothing against Salle and plans to expose other artists, including one who pays three Korean immigrants \$20 an hour to paint his work from start to finish. Kostabi—who has infuriated people with publicity stunts and offensive com-



Peter_Kneter
knetet Knut
knubbelts Blut
Knut rot
Knut Wut
Peter Kneter tot



It was a rainy night and I was walking down Avennue A . The glass in the asphalt was shimmering and the people were rushing in order to avoid getting wet . My glasses were full of raindrops so that I saw the reflection of light and the colorfull masses of neon mirrowed again and again, breaking apart at the edges of each drop the light turned into millions of stars, and if there would not have been the years of experience in wearing those glasses my spirit would have gone mad by not being able to reconnect the visible with the experienceable world . Iran down this cosmic, with my movement itself always newcreating , milkroad got cold and wet and slipped out on a newspaper in the same condition . I was saved by a strong red hand from falling into a huge lake of rainwater , which could not escape through canalisation, and therefor covered the street. During my fall my glasses fell out of my face and disappeared in it. I looked up and faced the Indian. I could not see anything but his huge round red face , all the other things were gone out of focus and all of a sudden I became aware of loud noises which surrounded us. The Indian had long hair and brown teeth . He smelt from a lot of alkohol which has gone through his throat into his stomach and from there started to circulate through the large Indian body. His eyes were like windows in which light was flamed . Blue Light . Before I could thank him for saving me falling in the dangerous poddle , he pulled a rope out of his pocket , fixed a hook on it and let it down into the black and dirty water . It did not stop running . We went down on our knees and I could not belie ve what I saw ,it went downwards for ever. The lights mirrowed on the oily surface , were now clearer then the light they were caused by , and jumping around over the little circle waves which were created by the continuing movement of the downshooting rope. Concentrating on the lights and still trying to understand the sound which we were surrounded by I missed the very moment when it stopped. The Indian made a serious face and his hand went over the black surface, while the hook deep below was touching the ground of the poddle . He shook his head permanently as if he could not believe what he was feeling. I was to afraid to ask him , I followed his moves, looked at his slowly shaking head where the windows where closed under the pressure of absolut concentration. My look touched the edge of the poddle, where I could see it, and I discovered dozens of shoes which made me believe that the enormous lake was gathered around with people . I started to get scared when the noises seemed to prove this impression . "Hier Deine Brille ." This must have been ancient Indian language , but

Thomas Nolden

infact the glasses were on the hook. Probably he was a medicine man or a magician for again I had missed the decisive moment of the glasses appearing out of the black ." Thank you so much Mr. Indian , thank you"I said, and wanted to get my glasses . But he pulled emt a fine white handkerchief out of an other of his pockets and started to clean them. He made it very carefully so that the dirt did not scratch the sensitive surface of my glasses. How dependent I was on this crick . He breathed at them and wiped them again and again. He must have felt that I was scared and a little embaressed by the meanwhile huge crowed we were still surrounded by. "Don't fear them , they even can't distinguish cotton from acryl" he whispered . "Yes , Indian , thank you , " I said , but he con-

The Indian

tinued in moving the handkerchief carefully over the glasses, as if it would be part of an important very long lasting, and just beginning ceremony.

ginning ceremony.
"I felt the plug " he said, "I felt the plug on the bottom of the lake"
I did not really get the sense out of it but I felt what it meant." We have to unplug it" This sounded dangerous although it was whispered nearly unhearable in my ear. I still could not see the end of the lake and the crowed was getting louder and louder. "Will you help me Thomas?"
"I will help you Mr. Indian "I answered, as he took out a stronger rope, fixed himself at the hook and disappeared in the black water.
'He is still having my glasses ' I thought just in the moment he unplugged it .For the third time I had missed the main moment and this time it was tragic: The rope shot out of my hand. It raced away with the water in the extending, because of getting visible, whole. I stared in it and could not see anything but endless Black.

"You killed him!" someone shouted at me, and the crowed started to repeat it "YOU KILLED THE INDIAN!!!"They picked up stones and beganeto throw them at me. The stones entered my field of sight so late that I could not catch or evade them. I had no choice; I followed the Indian.



SERIE

Tataren im Umbruch Татары в перевёрстке



Таддэус Хюппи



Андреас Зикманн





Для наших Арузей в СНГ

auch: je Dickens destojewski! Ein anderes verzwackt duales Scheißding ist schlicht - Texte, Das ist eben so ein typisches Scheiß-gleichsam-Syndrom den in Buchzeilen verborgenen abwesenden Sinn der gedanklichen Tiefe des (Vgl. abwechselnd Abb.144 & 145) Im übrigen gilt dann für Bücher und als auf Abb.53 & 54 zu vgl. Da merkt man, daß man sich doch nicht um die schon einiges getan im Leben, das zählt. Früher nämlich, da flog einer übers und es ist ratsam ihn freundlich zu begrüßen (140f.!). Da hätte man dann beherzt überschreiten kann. Im Suff lernt man den Ausländer in sich kennen Anerkennung der Entweder-Oder-Grenze rummogeln, sie aber doch ich will mal nicht so blöd sein und Diskurse sagen, sondern ich sag mal sein. (Abb. 8) Das Leben auf der Jagd nach Erfolg und Erleben zwingt uns Kuckucksnest, wir erinnern uns. Heute müssen es schon mal mindestens drei Eifersucht, Neid und Ehrgeiz an. Wir sollten die Präsenzpflicht verweigern Dabei sind diese irrsinnigen Dauerüberanstrengungen gemein und zeigen fortwährend dazu, etwas besser, schneller und wirksamer zu tun als andere. und der Vornehmheit einer Gravitation zu gravitätischen Absencen nach geben. (Abb.105) Also ausschlafen. Ich denke in diesem Zusammenhang auch an

Biergierde und sowas. Jever 'light' aber nicht, das geht wieder in die falsche

Laur ich soweit bin, saufe ich doch lieber gleich

gesichter die! (Abb.57) Mit Segeljachten und Typen und Weibern, die nichts. Getränkeindurstrie. Da lassen die Großbrauereien mit ihren apollinischen aber auch gar nichts mit Bier zu tun haben sollen. Diese Pfeifen! (Abb.89) Lightungswasser. Das ist auch nur wieder so eine Schweinerei der Kulturleistungen zu bringen. Es reicht, wenn man versteht, wies funktioniert. Mit anderen Worten, man braucht überhaupt keine Kunst und all diese Durstlöschern das Evangelium der Lebensfreude verkünden, die Arschhandtucher. Das war immer so eine Vorstellung, 'Zweites Leben', da dachte Und dazu braucht man im Prinzip nur zweimal nach Köln reisen. Frotteeich, na, da wirst du wohl kein Frotteehandtuch, sondern schon ein Farbfernseher metaphysischen Gründen, die gute Beziehung nach oben, Chefkontakte sind werden. Einer mit allen Schikanen, Videotext, Satellitenempfang schon aus geweşen! Schon ab 85. Davor allerdings 'Schaub Lorenz' (Abb.151f.) Das ist aber Quatsch. Ich bin ja schon zu Lebzeiten ein 'Sony Black Triniton' ja Zigarrenpräsente, und da steckt schon der Wunsch nach Himmel dahinter. schwarz/weiß, ein Elend, dieses ewige Gefummel an der Libelle, das war getraut, das Scheißding zu zerhacken, es war ein Erbstück des Vatis, da war noch kein richtiges zweites Leben im falschen, aber ich hab mich nicht noch le nom du père wirksam. (Wer Sorgen hat, hat auch Lacan!) Aber dann

> GESCHENKTIP N K D Α

Kapielski, Aquabolus Maas-Verlag Berlin

Handan Simsele



DANK-Flaschenpost

Yieber Finder! Yiebe Finderia!

The verspreche Dir soviel

Rosen, wie alt Du bist.

Dain Portrait erscheint

in einem Hamburger Blatt

Bitte melden unter

0211/722165

Danke

GURU GURV

Du warst Musiker bei Guru Guru, die ich als schmierige Jazz Rockformation, 78, mit Super 8 Indienfilm, aus dem 'Auenland' in Eninherung habe.

Ulli Trepte:Die Musik ist
O.K., aber nicht mehr das womit
sie sich einen Namen gemacht
haben. Ich habe ja drei Platten
mit ihnen gemacht. Ohne -mich
ist es ein enormer Unterschied
im mood, im groove im Klang, der
Komposition. Es ist nicht mehr
das womit sie sich einen Namen
gemacht haben. Ich bin raus, 72
als die Szene kommerzialisiert
wurde.

Jazz-Rock-Kommerz, in Deutschland.

U.T.:Die Industrie hat 71 die Weichen gestellt, hat gesagt der Untergrund ist tot und dann hieß die Parole LET IT KOCK, das große Puplikum ansprechen.

Und Deine Richtung?

U.T.:Wir haben lange Instrumentals, modale Sachen gespielt, auch Liedformen versucht, aber richtig gelungen ist uns das nie.Mit Elektrolurch, diesem blöden Stück, hatten sie ja Erfolg, aber bei Kindern.

Wiesp diese Unterscheidung?

U.T.:Mit mir war das ne SzeneGruppe, da kamen die, ohne das
Reklame gemacht wurde. Da war
was unserem Lebensgefühl entsprach. Mit der Industrie sind
die Teenager gekommen, das
wollten sie ja, aber es waren
dann auch nicht genügend.

Fur mich lief das mehr unter kiesgruben-band, Man mochte ich derzeit sehr und Edgar Broughton den ich im JUZ-Arendsburg sah.

U.T.:Mit Man und Nektar tourten wir.Da waren noch Amon DÜul, Tangerin Dream, Can, zwischen 68 und 71, für ganz bestimmte Typen Untergrundbands.Dann haben die Medien das aufgegriften, 69 war das Kommunenjahr, 70 das Haschischjahr, da wurde auf jedem Cover Keklame für gemacht.alle wollten das sehen, daran teilnehmen.

Wenn Du Free sagst denke ich Coleman, Taylor.

U.T.:Mit - dem Irene Schweizer Trio, da haben wir den modalen Coltrane gespielt.61 hat er ja sein modales Konzept in die Welt gesetzt Das funktionsharmonische hing uns quasie zum Arsch raus, das modale war praktisch die -Kur dagegen. Spater dann . keine. resten takte, keine Tonart, keine Struktur mehr, sowie Brötzmann, Kowald, eintach ins Wasser gesprungen und gehort was passierte, zu derzeit sicherlich die interessanteste Art Musik zu machen.

Interssieten Dich auch ander populärere Versuche?

U.I.:Jazz zerfiel in Dutzende von Stilen, die elektrische Szene war eintach anders.Ich wechselte damals vom Kontrabass zum E-Bass.Das Elektrische, Hendrix. Cream, Velvet Underground, waren das interessante.

War Jazz in Studentenzirkel nicht sehr populär?

U.T.:66/67, war Free überhaupt nicht anerkannt.keiner verstand wie man solche Musik machen konnte. 78/80, gabes dann noch einmal einen Popularitätsschub, da gabs jede Woche ein Konzert.

Hast Du nicht mit der Beliebigkeit von Free Schwierigkeiten gehabt?

U.T.:Allerdings, wenn du keine Begrenzungen hast wird alles möglich, die Auswahl bewältigt man gar nicht und dann bleibt man wieder auf den eigenen Klischees hängen, deshalb habe ich zuerst einmal die Tonalität wieder akzeptiert, Jahre später den Takt, 8Takte als Getühl.

Wenn alles Musik ist, braucht man auch keine Instrumente mehr, war Cage für Dich nicht auch eine mögliche Richtung?

U.T.:Cage ist o.k.,er führte die abendländisch Klassische Musik welter,das ist eine ganz andere Tradition.hat mit Jazz oder Kockmusik nichts zu tur.Der Cage denkt so anders. Es bedart zwei Koordinaten bei improv-

isierte Musik damit es stimmig, groovy ist, Tonalität und eine Zeiteinteilung.8Takte, das ist der ganze Barock, die Gregoreanik, die halbe Klassik, der Jazz an den entscheidenden Stellen 16,24,32,nicht mit 7 1/2 oden 9, die Ausnahme der Blues mit 12 Takten.8 Jakte,das braucht man garnicht zu zählen, das kann man fühlen, das ist der Vorteil, dann kannst du sogar auf Harmonien verzichten.

8 Takte als Kulturleistung?

U.T.: Afrikisches trommeln ist da ganz anders, die haben eben die große 1, weil sie zyklisch spielen, das wird vermittelt vom Vater zum Sohn weitergegeben. Die 1, wenn du in der Kneipe weist wann du gehen mußt und nicht als Vorletzter gehst, weil zu meinst du könntest etwas verpassen. Der Europäer ist ein Harmoniegenie und ein Rhythmusidiot. Wenn er eine Maschine hat die Schucka schacka macht meint er das sei Rhythmus, es sind aber die kleinen Verschiebungen, die kleinen Akzente.

Makilahaka 3

Interssiert Dich Weltmusik?

U.T.:Die gibt es gar nicht, jeder steckt in seiner Tradition. Fur mich gilt, nehme alles und wirf Ober Bord was du nicht gebrauchen kannst Free, das ist zuende, wie Schönberg mit seiner freien Atonalität, auch der Weber, Berg, Maraise, wie die spätromantische Harmonik.Ein kritischer Akt weiter als Rimsky-Korsakov gents runter nach Hollywood Tschaikowski, den späte Schostakowisch, Spätromantik, diese super Harmonik, das war das Ende der Traummalerei. Die funkionale Modalität trifft tür europäische Handeln und Denken zu. Fusion, wie Herbie Hancock, Keith Jarret, Chick Corea, ist im Grunde nur eine verkappte -Funktionsharmonik.Genies wie Coltane, Davis, Hendrix, wenn er improvisierte,zwar unbewußt,aber alles modale Sachen.Im Trio,ist ja das schwerste was es gibt,da muß jeder was bringen, alles ineinander greifen,Blue Cheer und Cream waren einige der wenigen. Hendrix muße ja ersteinmal Lieder spielen um bekannt zu werden, heute hätte er Instrumentalmusik für 71129 - 711-71

Bigbands mit Bläsern geschrieben.

Wie ging es bei Dir weiter?

U.T.:Ich improvisierte mit NEU, FAUST, Karsten Bohm mit FRUMPY. In - Munchen habe ich dann mit Edgar Hoffmann von Embryo gespielt die heute noch von ihrer Legende leben, eher ein soziologisches Phänomen, politisch jmmer in der Nähe von Hausbesetzern.Und bin dann 3/4 Jahr mit Spacebox übers Land gezogen, in - Kneipengespielt, kam aber nicht so gut an.Dann ein Jahr England.

Spacebox?hat das Sampling zu tun? U.T.:Nein ich habe das vorweggenommen.Ich war der erste Rockmusiker der live Radios,als strukturtragendes Element mit einspielte.2 Uher,2 Kassetenrekorder, 17ransistor, Mixer, Equiliser, Echo, das war alles, das erste Flugzeug,Doppeldecker,Motor,MG, Sitz.3,4 Spuren gemischt, was drüber gelegt+Mix+Bass,klang manchmal wie 20 Mann,wir waren zu viert.Ich habe das in Analog gemacht, das klang besser als gesamplt.Beim Sampling hast du mehr Zugriff, nur das Prinzip ist das gleiche. Sampling ist eben nurdas Skelett nicht das Fleisch.

Skelett?

U.T.: Vom Sound her nicht Fleisch nur Knochen.Das Sampling schneidet viel weg, mit Analog ist viel mehr drauf vom Umfang, es ist sonst zusehr gerastert, die Obertöne fehlen.Natürlich kann ich eine Hendrixschleife sampeln und meine Pipitöne drautlegen,dann hören sich selbst die gut an, ist eben, you can't beat that cat.

Was hälst bu von Zynikern Zorn ?

U.T.: Ne, das ist ne Spätrorm, das bring es-nicht.Man muß wieder so ansetzen wie die Loute in New Orleans.Eine Art zu vergessen und wiederanfangen. Die haben 8Takte und eine Melodie,damit zwangsläutig eine Harmonie drunter und dann haben einige wieder angetangen, als hätte es vorher nichts gegeben.

Wie hast Du angefangen Musik zu hören?

in the purpose of the party of In den 50ern, gabs nur Klassik, Opern, Schlager im Radio, irgendwann kam, und dann wußte ich, das ist Jazz, Charlie Parker und so. Der Behrens hatte Sonntag nachts 23.00 Uhr ne Sendung, da wurde ich angekickt.Ich hatte ja keinen Plattenspieler Dann später gabs noch eine so um 20.00 uhr rum. Und als Rock around the Clock kam, hatte ich schon zuviel Jazz gehört, daß mich das nicht mehr reitzte.

Punk Hat Tur-Dich eirie Bedeutung?

U.f.:Das ist fur mich, doppelt so schnell gespielte Stones.

Hip Hop?

U.T.:Reitzt mich nicht mehr.Bei Spacebox habe ich nie soviel Wert auf Rhythmus gelegt, nätte ich das, wäre ich der Größte gewesen.

Holger Czukay?

U.T.: Zwar sehr schön. Sein Konzept ist die Antipode was ich mache. Für mich istdas gebastel, Kunstgewerbe, beim dritten Mal ist dann auch nicht mehr viel dahinter, da fehlt das Leben, der Groove, und beim vienten Mal hören ist es nur noch langweilig.Beim vierten Mal hören fängt gute Musik enst an. Die 80em waren ja ein enorm großer Aufschwung für Bastler, aber Musik lebt nun mal von den kleinen Unstimmigkeiten.

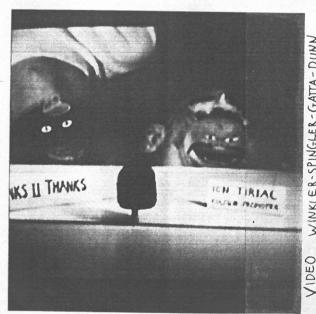
Du stehst für das Bandprinzip.

U.T.: Nein, für das Spielprinzip.

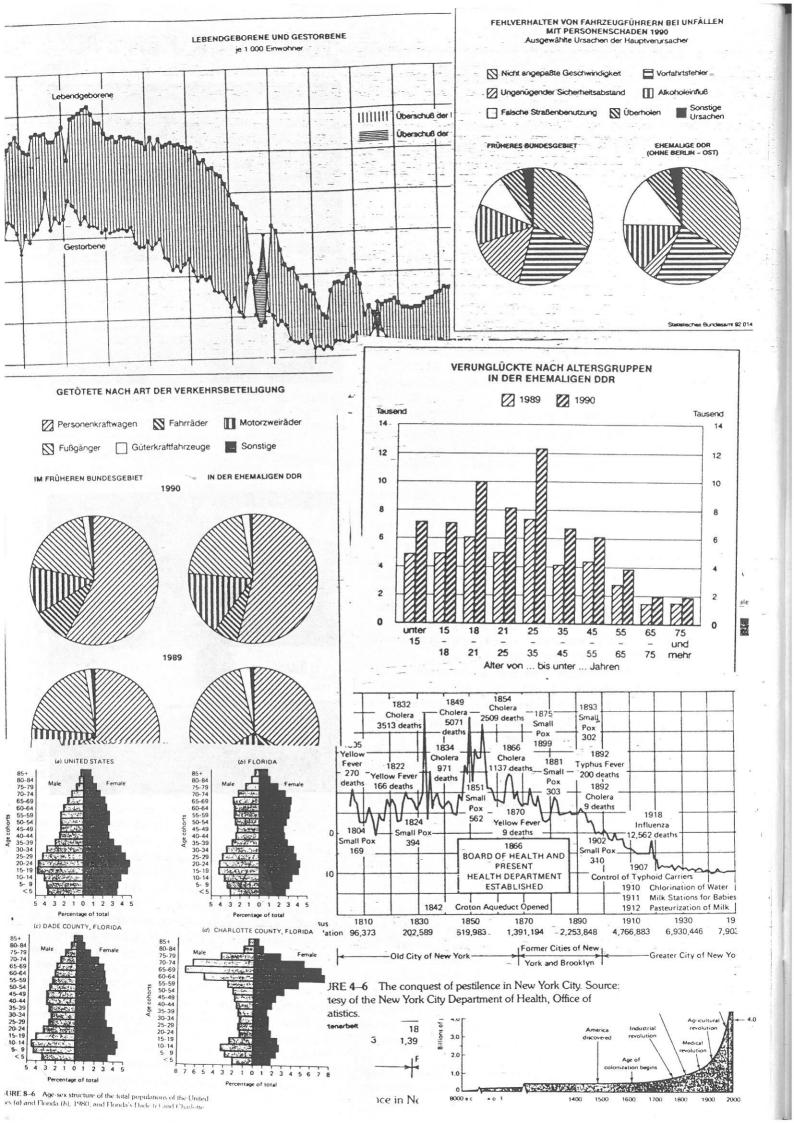
HARTESTER REPPER

HIP HOPPO DROM I THANKS HI TIRIAC COURS PERMITAR

THANKS I THANKS, South antral, im Gespräch mit ION TIRIAC, Culture Promoter



INKLER-SPINGLER-GATTA-DUNN



Age Sex Distributions Of The G7 Industrialized Countries And Seven Countries With A GNP Of Less Than \$ 500

Age Sex Distribution

_ 2025	Italy _ Afghanistan	USA Indonesia	Germany Sudan	Japan Bangladesh_	Canada Haiti	France Vietnam	UK - Uganda
1995	Italy Afghanistan	USA Indonesia	Germany Sudan	Japan Bangladesh	Canada Haiti	France _ Vietnam	UK - Uganda
1950	Italy Afghanistan	USA Indonesia	Germany Sudan	Japan Bangladesn	Canada Haiti	France Vietnam	UK Uganda

Source: United Nations Estimates

